Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, sämtl. bei Abholung. Abholestelle halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 90 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern „Illustrierte Beilage" dem „Unterhaltungsblatt". „Die Heimat" „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau". „Rechts- und Steuerfragen". „Gesundheitspflege im Hause" „Der Arbeitskamerad" „Handwerk und Gewerbe" „Mode, Heim und Gesellschaft". „Funk und Film" „Wandern und Reisen". „Auto und Kraftrad" „Fürs junge Volk"

Anzeigenpreis für den dreigespaltenen Millimeterraum 6 Rpf, im Textteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besondere Preise für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorzugslagen extra. Nachlaß lt. Preisliste. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Geschäftsstelle Merseburg, Gr. Ritterstr. 4. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto Leipzig 100 78. Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammelnummer 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 38.

Nr. 6 — Mittwoch, den 8. Januar 1936 — 62. Jahrgang

Englisch-französisches Militär-Bündnis?

Amerikanische Sensationsmeldungen — Englische Erklärungen: Technische Vereinbarungen — Ein Geheimdokument

Paris, 8. Jan. Das in Paris und Neuyork erscheinende Blatt „New York Herald" will über das Ergebnis der in Paris geführten Besprechungen der Militärsachverständigen Englands und Frankreichs, die von strengstem Stillschweigen umgeben waren, nähere Mitteilungen machen können.

Das Blatt behauptet, daß nunmehr ein endgültiger Plan für die Zusammenarbeit der englischen und französischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft vorliege. Beide Regierungen betonten, daß dieser Plan der Zusammenarbeit nicht das Ergebnis eines Militärbündnisses sei, sondern einzig und allein die logische Folge des Bestandes nach Artikel 16 Absatz 3 der Völkerbundssatzungen.

Man nehme an, daß Frankreich und England jetzt gegen jeden italienischen Angriff gewappnet seien, gleichviel ob er im Mittelmeer gegen die britische Flotte oder zu Lande gegen Frankreich an der Alpenfront erfolge.

Der Plan soll, wie das Blatt meldet, die sofortige Mobilmachung der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft in beiden Ländern und die Benutzung französischer Lager, Flugplätze, Flottenstützpunkte, Arsenale und Docks durch die britischen Streitkräfte vorsehen. Großbritannien würde den Flottenschutz der französischen Küsten und den Luftschutz einiger französischer Industriezentren übernehmen und, wenn nötig, sogar englische motorisierte Truppen hinter den Stellungen und Festungen der französischen Südostgrenze einsetzen.

London, 8. Jan. Reuter berichtet aus Paris, daß in französischen amtlichen Kreisen die sensationellen Berichte amerikanischer Zeitungen über die Ergebnisse der Besprechungen zwischen den britischen und französischen Flotten- und Militärsachverständigen als „phantastisch" bezeichnet werden. Diese Bezeichnung werde besonders auf die Behauptung angewandt, daß der in Paris ausgearbeitete Plan für den Fall eines italienischen Angriffes die Entsendung britischer mechanisierter Truppen nach Frankreich vorsehe. Tatsache sei, daß alle Einzelheiten der Besprechungen zwischen Mitgliedern der französischen und britischen Stäbe — die Besprechungen wurden schon am 10. Dezember beendet — streng geheimgehalten worden seien. Die in der Presse veröffentlichten Berichte stellten ein manchmal mehr und manchmal weniger intelligentes Rätselraten dar.

Zu diesem Pariser Bericht veröffentlicht Reuter einen Londoner Kommentar, in dem es heißt, daß in London natürlich nichts über die technischen Vereinbarungen gegenseitiger Unterstützung mitgeteilt werde, die von den französischen und britischen Sachverständigen gemäß Art. 16 Abs. 3 der Völkerbundssatzung entworfen worden seien. Diese Vereinbarungen stellen ein Geheimdokument dar, das zu veröffentlichen nicht im Interesse der beiden Länder liege.

Amtliche Berichte, so schließt Reuter, betonen jedoch ausdrücklich, daß die Vereinbarungen für eine gegenseitige Unterstützung lediglich für den einen bestimmten Fall, den Ostafrika-Konflikt, getroffen wurden und sich einzig und allein auf die gegenwärtige Krise beziehen.

Ungewöhnlich frühe Regenzeit

Jede Kampfhandlung gegenwärtig unmöglich.

Addis Abeba, 8. Jan. Die außerordentlich starken Regenfälle der letzten Tage haben jede Kampfhandlung an der Nordfront gegenwärtig unmöglich gemacht. Das seit sieben Tagen im abessinischen Hochland herrschende Regenwetter ist eine Erscheinung, wie sie seit 1907 nicht mehr vorgekommen ist. Der Beginn der kleinen Regenzeit liegt sonst immer erst Mitte März.

Die Italiener benutzen jede regenfreie Stunde, um die Beschießung der abessinischen Ortschaften an der Nordfront fortzusetzen. Insbesondere werden die Orte Wolkait und Kafta im Sdiree-Gebiet südlich des Setit-Flusses unter Feuer genommen. Sechs italienische Flugzeuge belegten die Stadt Amba Bircuta mit Bomben, darunter auch Giftgasbomben.

Bei dem Bombardement des ägyptischen Roten Kreuzes in Dagabur sind entgegen den früheren Meldungen 20 Personen verwundet worden. Die Dgaden-Provinz ist von den Italienern vollständig geräumt worden. Die Frontlinie verläuft jetzt von Ual-Ual über Gerlogubi, Gorahai, Cuban und dann direkt südlich nach Dolo. Südlich von Dolo setzen die Italiener ihre Truppenzusammenziehungen fort.

Am Dienstag feierte Abessinien nach seinem Kalender das Weihnachtsfest. Außer kirchlichen Veranstaltungen fanden keinerlei Festlichkeiten statt.

Verschiffung einer Alpendivision

Rom, 8. Jan. Während die Verschiffung der für die Somalifront bestimmten Schwarzhemden-Division „Tevere" nunmehr als beendet angesehen werden kann, berichten die Zeitungen jetzt über die Ausreise der ersten großen Verbände der nach dem Pusterthal benannten Alpendivision „Val Pusteria".

Dienstag abend ging bereits der zweite Schub von Neapel mit dem Dampfer „Conte Rosso" in See. Der Generalstab der Division verließ mit dem ersten Schub am Montagabend auf dem „Conte Grande" Neapel. Die aus Alpenregimenter gebildete Division zählt über 12 000 Mann.

Gerüchte über angeblich bevorstehende Verschiffungen weiterer Divisionen und über die Einziehung neuer Truppen werden an zuständiger Stelle weder bestritten noch bestätigt.

Luftgefechte der Propaganda

In den abessinischen Hexenkessel scheint gegenwärtig eine neue Chemikalie hineingeschüttet worden zu sein. Aus dem brodelnden Brei des abessinischen Kochtopfes steigen plötzlich Blasen auf, die man bisher nicht kannte. Sie vernebeln die Atmosphäre der reichlich dampferfüllten politischen Wetterküche noch mehr. Und wahrscheinlich wollen sie auch Genf vernebeln, das sich langsam für die Völkerbundstagung der Sanktionen vorbereitet.

Das Erstaunlichste ist, daß diese Dampfblasen nicht nur wie bisher ätzende Säuren gegen den Angreifer Italien in ihrem trüben Wolkengemisch aufweisen, sondern sich fast wie friedsamer Nebelhau gebärden, der sich am liebsten voll versöhnlicher Milde auf das Haupt Mussolinis niedersenken möchte. Sie verursachen zwar gewiß noch ein Brennen bei dem Empfänger, aber sie erinnern doch auch an Salböl, das von dem Öl der Sanktionen in seiner chemischen Zusammensetzung deutlich unterscheidbar ist.

Hatte die Welt bisher um Abessinien Angst, so angeblich auf einmal der englische Generalstab um Italien. Die Lage an den Fronten soll nach den neuesten Gerüchten trotz der italienischen Offensive im Süden auf einmal für Badoglio so brenzlich sein, daß die Gefahr einer vernichtenden Niederlage für die weißen Truppen durch die farbigen Heerhaufen des Negus besteht. Da eine solche „Niederlage" aber für die Rassenpolitik aller Kolonialmächte geradezu verhängnisvolle Folgen haben müßte, ruft man in London nach Frieden, empfiehlt man einen Ausgleich, beschwört man mit einem leichten Pathos den Duce, doch endlich einzulenken.

Man muß schon sagen, das ist ein starker „Tobak". Und es wäre sehr reizvoll zu fragen, wer für diesen englischen Pfeifendampf verantwortlich ist, der vatikanfreundliche Ebengenger Staatssekretär Vansittart oder gar Eden selbst, der hinter diesem Gewölk ein Einschwenken auf die Hoarelinie verbergen möchte? Natürlich bleibt auch Deutschland bei diesen luftigen Kombinationen nicht außer Spiel. Man beargwöhnt auf einmal nicht nur die drohenden Möglichkeiten eines Schwarz-Weiß-Kampfes in Afrika, sondern auch eines ähnlichen Konfliktes in Europa, wobei etwa in den Augen gewisser englisch-französischer Kreise Deutschland die Rolle des schwarzen Teufels zu spielen hätte.

Alle diese neuen Kreuz- und Querzüge, all diese Luftparaden der Propaganda sind interessant, sogar sehr interessant. Die Frage ist nur, ob sich Mussolini in diesem Wolkendunst so benimmt, wie man möchte. Ob er einschwenkt und in der verräucherten politischen Wetterküche die Bruderhand über dem brodelnden Kochtopf ergreift. Oder ob er sich eine solche Herabwürdigung des italienischen Heeres und die damit verbundene Vernebelung der tatsächlichen Kriegslage verbietet, die für Italien so schlimm, wie gier behauptet wird, wirklich noch nicht ist.

Aber wie gesagt: hinter all diesem steht Genf, stehen maßgebliche antideutsche „Friedenskreise" in der ganzen Welt. Vielleicht blüht in der Tat aus diesem Gebrodel ein neuer Verständigungsversuch auf. Vielleicht hilft, wo das Pathos versagte, die Chemie. Auch Mussolini hat ja neuerdings Erfahrungen mit — Gas gesammelt.

Französische Flottenübungen im Mittelmeer.

Paris, 8. Jan. Das erste Geschwader der französischen Marinestreitkräfte in Toulon wird am 20. Januar an der Südküste und in der Nähe von Korsika Flottenübungen abhalten.

Frankreichs Generalissimus an der Alpengrenze.

Paris, 8. Jan. Der französische Generalissimus Gamelin wohnte in Nizza einer Gefechtsübung des 22. Alpenjägerbataillons bei, die in Gegenwart des Befehlshabers des 15. Armeekorps, General Moyrand, und der Generäle des Festungsfektors der Südostgrenze sowie sämtlicher höherer Offiziere der 29. Infanterie-Division stattfand.

Am Mittwoch wird General Gamelin mit dem Befehlshaber des Armeekorps eine Besichtigungsreise in das französisch-italienische Grenzgebiet unternehmen. Anschließend wird er auch die Truppen des Standortes Marseille besuchen, um dann nach Paris zurückzukehren.

Für weitgehende englische Aufrüstung.

London, 8. Jan. Luftfahrtminister Cunliffe-Lister, jetzige Lord Swinton, setzte sich auf der Konferenz der konservativen Universitätsverbände in Cambridge nachdrücklich für eine weitgehende englische Aufrüstung ein. Wenn England stärker gewesen wäre, so erklärte er u. a., dann hätte es in den letzten vier Jahren bessere Aussichten gehabt, seine Abrüstungsvorschläge in Genf durchzusetzen. Als militärischer Minister wisse er dagegen, daß er nicht die geringste Hoffnung auf die Erreichung irgendeiner Rüstungsbegrenzung habe, wenn die Länder nicht wüßten, daß man, wenn man keine Begrenzung zustande bringen könne, zumindesten stark genug sein müßte, um „seine Rolle" zu spielen. Der Minister bestimmorierte im übrigen eine enge Zusammenarbeit der drei militärischen Ministerien, erklärte aber, daß die Einsetzung eines übergeordneten Wehrministeriums undurchführbar sei. Er wies schließlich darauf hin, daß die Aushebungen für die britische Luftflotte in diesem Jahre sehr gut ausgefallen seien, und daß sich eine gewaltige Anzahl von Fliegern gemeldet habe.

Schwere Streikunruhen in Buenos Aires

5 Tote, zahlreiche Verletzte. — Über 150 Verhaftungen.

Buenos Aires, 8. Jan. Zur Unterstützung des bereits zwei Monate andauernden Bergarbeiterstreiks war am Dienstag früh in Buenos Aires ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen worden. Dieser Streik hat im Laufe des Tages eine Entwicklung genommen, die auf eine Einmischung trüber Elemente schließen läßt.

Verschiedentlich kam es zu Schießereien, bei denen, soweit bisher bekannt geworden ist, drei Polizeibeamte und zwei Zivilisten getötet sowie zahlreiche Personen verwundet wurden.

In einigen Gegenden am Rande der Stadt Buenos Aires übten die Streikenden eine Gewaltherrschaft aus, so daß die Polizei Maschinengewehrposten aufstellte. In anderen Stadtteilen ruhte jeder Verkehr; die Läden wurden teilweise gewaltsam geschlossen, so im Stadtteil Flores u. a. viele jüdische Geschäfte. Zwei Eisenbahngesellschaften mußten den Verkehr sehr stark einschränken und streckenweise gänzlich einstellen, da das Personal streikte bzw. an einer Stelle die Schienen aufriß, während an anderen Orten Eisenbahnwagen in Brand gesteckt wurden. Ein nach Buenos Aires fahrender internationaler Zug mußte auf einer Vorortstation angehalten werden. In den Außenbezirken von Buenos Aires wurden zahlreiche Omnibusse, einige Straßenbahnwagen sowie viele andere Fahrzeuge, darunter Lastkraftwagen, umgestürzt und verbrannt. An einer Stelle wurde auch eine Bombe geworfen. Im Innern der Stadt herrschte dagegen völlige Ruhe bei starker Verkehrsbestrebung und teilweisen Geschäftsschluß. So beurlaubten die meisten Banken ihre Angestellten kurz nach Mittag. Gegen Abend nahm der Verkehr in der Innenstadt wieder zu.

Soweit bisher bekannt, wurden 150 bis 200 Personen verhaftet, darunter sogenannte Arbeiterführer mit meist ausländischen östlichen Namen.

In einigen Provinzstädten wurde am Dienstag ebenfalls der Generalstreik ausgerufen, der größtenteils zur Stillegung der Betriebe führte.

Die Gründe für den Kriegseintritt Amerikas.

Senatsausschuß für Rüstungsuntersuchung.

Washington, 8. Jan. (DNB.) Der Ausschuß des Senats zur Rüstungsuntersuchung ist wieder zusammengetreten. In seiner Sitzung am Dienstag soll J. P. Morgan sowie sein Teilhaber Thomas Lamont und George Whitney über die Rolle der Firma Morgan bei dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg Aussagen machen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Senator Nye, hofft auf Grund der zu erwartenden Enthüllungen, den Senat zu noch schärferer Neutralitätsgesetzgebung veranlassen zu können.

In einer Vorerklärung behauptete Morgan, daß der Unterseebootskrieg allein Schuld an dem Eintritt Amerikas in den Krieg gewesen sei.

Senator Nye erklärte dem gegenüber in einer Rundfunkübertragung vor dem eigentlichen Verhör, wer behaupte, der deutsche Unterseebootkrieg und nicht die Handelsinteressen hätten letzten Endes Amerikas aktive „eilige Teilnahme" herbeigeführt, der sollte lieber Romane schreiben, denn er verkenne vollkommen die Tatsachen und sei blind gegenüber dem einwandfreien Beweismaterial.

Der Senatsausschuß hat durch seine Beamten die gesamten Archive der Firma Morgan acht Monate hindurch genau untersuchen lassen.

Zwischenfall in Kairo.

Kairo, 8. Jan. In der Nacht zum Dienstag wurde ein ägyptischer Straßenarbeiter von einem britischen Offizier durch einen Revolverschuß schwer verletzt. Die Presse schildert den Vorgang wie folgt: Zwei britische Offiziere betraten gegen 1 Uhr nachts eine Gaststätte in der Fuadstraße. Als sie das Lokal später wieder verließen, bemerkte einer der Offiziere, daß sich ein ägyptischer Straßenfeger an dem vor der Tür haltenden Kraftwagen zu schaffen machte. Nach einer anderen Lesart soll der Arbeiter den Wagen durch Schmutzwasser verunreinigt haben. Der Offizier zog darauf seinen Revolver und schoß auf den Straßenfeger, der schwer verletzt zusammenbrach. Rasch sammelte sich eine große Volksmenge an, die eine drohende Haltung gegen den Offizier einnahm, der sich die Angreifer mit der Schußwaffe vom Leibe hielt und wieder in das Lokal flüchtete. Einer Aufforderung der bald eintreffenden ägyptischen Polizei, zur Wache zu kommen, leistete der Offizier keine Folge. Schließlich wurde er durch britische Militärpolizei abgeführt.

Beginn der englisch-ägyptischen Verhandlungen?

Kairo, 8. Jan. Das Blatt „Rosa el Jeffef" berichtet, daß der britische Oberkommissar am Montagabend das Einverständnis der Londoner Regierung zu Verhandlungen mit Ägypten auf der Grundlage des im Jahre 1930 ausgearbeiteten Vertrages erhalten habe.

Neuwahlen in Spanien.

Madrid, 8. Jan. Der Ministerrat hat am Dienstagmittag beschlossen, von seinem Landtagsauflösungsrecht Gebrauch zu machen und das Parlament mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Mehrheit des ständigen Parlamentsausschusses beschlossen hat, die von der Rechten eingebrachten Anklage gegen die Regierung vor das Parlament zu bringen, das bekanntlich bis zum 31. Januar beurlaubt ist und infolgedessen zu diesem Zweck besonders hätte berufen werden müssen.

Die Regierung hat beschlossen, den ersten Wahlgang der Parlamentswahlen am 16. Februar und den zweiten Wahlgang am 1. März abzuhalten. Der Landtag soll am 16. März wieder eröffnet werden.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Spanien.

Madrid, 8. Jan. Der Präsident der Republik hat durch Erlaß die verfassungsmäßigen Garantien in ganz Spanien wiederhergestellt. Das bedeutet Wiederherstellung der unbegrenzten Versammlungsfreiheit, der Unverletzlichkeit der Wohnung und die Abschaffung der Pressezensur.

Minister Ruff völlig wiederhergestellt.

Berlin, 8. Jan. Die Pressestelle des Reichserziehungsministeriums teilt mit:

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ruff, ist von seiner Erkrankung völlig genesen und hat heute die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Der Minister empfing u. a. den Staatsrat Geheimrat Wiegand zu einer Unterredung im Ministerium.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360108-13/fragment/page=0001

„Zwischen Berlin und London"

Ein englischer Politiker über außenpolitische Fragen.

London, 8. Jan. In der Zeitschrift „The Nineteenth Century and After" veröffentlicht der bekannte englische Politiker T. P. Conwell-Evans unter der Überschrift „Zwischen Berlin und London" einen umfangreichen Artikel, der sich eingehend mit außenpolitischen Fragen Deutschlands beschäftigt und einen umfassenden Überblick über die Lage gibt. Der Artikel hebt sich vollständig von den vielen gehässigen Äußerungen der letzten Zeit durch seine Objektivität ab und zeichnet sich durch seinen Sinn für fair play aus. Conwell-Evans sagt, man müsse zu verstehen versuchen,

in welchem Geist in Deutschland die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht vorgenommen worden sei. Deutschland habe Anspruch darauf, daß man ihm den guten Glauben zubilige, wenn es jetzt im Begriffe sei, die Gleichberechtigung zurückzugewinnen.

Der Verfasser spricht sich hierauf über die Politik des Führers in der polnischen Frage anerkennend aus. Die Lage, die durch die deutsch-polnische Verständigung geschaffen worden sei, habe zur Folge, daß Rußland, Polen und Deutschland es sich heute zweimal überlegen würden, bevor sie zur Gewaltanwendung schreiten. Könnte nicht Europa sich beglückwünschen, wenn ein schwerer Streitgegenstand seiner unmittelbaren Sorge entzogen worden sei?

Conwell-Evans weist hierauf auf die deutschen Befürchtungen hin, daß die Tschechoslowakei ein strategischer Stützpunkt Rußlands werde, und auf die Erklärungen Dimitroffs in Moskau, der offen gesagt habe, das Hauptziel der III. Internationale — und damit der Sowjetregierung — sei die Vernichtung der Hitler-Regierung.

So sei also die deutsche Wiederaufrüstung als eine Sicherungsmaßnahme in einer gefährlichen Lage anzusehen, und nicht etwa als eine Vorbereitung künftiger Eroberungen in Osteuropa.

Nach einer Würdigung der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei weist der englische Politiker sodann auf die Lage in Österreich hin. Die österreichische Frage verlange eine Rechtsänderung, der sich bislang Frankreich und Italien auf das lebhafteste widersetzt hätten. Die meisten Leute in Österreich seien für eine bundesstaatliche Verbindung mit Deutschland und verabscheuten die italienische Schutzherrschaft. Sich einer solchen Selbstbestimmung zu widersetzen, würde ein unfreundlicher Akt sein. Keine englische Regierung würde vor dem Volke einen Krieg rechtfertigen können, der etwa geführt werden sollte, um die Verwirklichung dieses demokratischen Zieles zu verhindern. Frankreich müsse eines Tages erkennen, daß eine Zusammenarbeit mit England weit nützlicher sei, als ein Bündnis mit Rußland und als der Widerstand gegen die kulturelle Autonomie der deutschen Minderheit und gegen den österreichischen Wunsch nach Unabhängigkeit. Wenn Frankreich es aufrichtig damit meine, daß es nur Sicherheit wünsche, so dürfte der Augenblick für eine Erneuerung des Locarnopaktes gekommen sein. Dies wäre geeignet, die französische Furcht vor Deutschland zu beseitigen.

Auf die Frage der Kolonien eingehend, meint Conwell-Evans, daß es sicher sei, daß Deutschland um eines Fleckens in Afrika willen keinen Krieg mit England führen wolle. Das beweise das Flottenabkommen. **Es sei deutlich, daß Deutschland kein großes Reich in Übersee erstrebe. Um so mehr sei England verpflichtet, den deutschen Wünschen entgegenzukommen. Deutschlands Bestrebungen seien durchaus vernünftig.**

Deutschland wünsche bei der Beratung wichtiger Ereignisse mit dabei zu sein und seinen Teil zu Initiativen beizutragen. Eine gemeinsame Anschneidung von Fragen sei überaus wichtig. Deutschland, Frankreich und England sollten es sich zur Gewohnheit machen, über alle sie gemeinsam berührenden Fragen sich gemeinsam zu beraten. Die Bedingungen müßten wieder geschaffen werden, um die von Hitler in seiner Rede vom 21. Mai vorigen Jahres vorgeschlagenen Wünsche auf Abschaffung der schweren Artillerie, der Tanks und des Bombenabwurfes auf die Zivilbevölkerung wieder in Rechnung stellen zu können.

Es sei erfreulich, daß die englische Regierung die Gelegenheit nicht habe vorübergehen lassen, auf ein Angebot einer Rüstungsbegrenzung zur See einzugehen. Das deutsch-englische Flottenabkommen habe die einzige Ursache für einen Konflikt zwischen beiden Ländern beseitigt. Neuerdings erkennen auch die Franzosen den Wert dieses Abkommens ein. Der Vertrag ermögliche eine allgemeine Rüstungsbegrenzung zur See.

Sir Samuel Hoare und Herr von Ribbentrop hätten in der Tat den Grundstein für ein allgemeines Friedensgebäude gelegt. Conwell-Evans hofft, daß die britische Regierung auch andere Änderungen mit Erfolg herbeiführen werde, die schließlich zur Befriedung Europas führen würden.

Litauens „Zweifrontenkrieg".

Polnische Frontkämpfer gegen die Unterdrückung des Polentums in Litauen.

Warschau, 7. Jan. In Wilna fand am Sonntag unter Leitung des Generals Oskowski eine große Kundgebung der polnischen Frontkämpferverbände und anderer Organisationen gegen die Übergriffe der Litauer gegenüber der polnischen Minderheit in Litauen statt. General Oskowski erklärte in seiner Rede u. a., die Grenzlinie bedeute keine Trennung von den polnischen Brüdern in Litauen. Es irre sich, wer glaube, daß jemand den Polen in Litauen helfen werde. Die Litauer müßten wissen, daß die polnische Öffentlichkeit für zur Achtung des Polentums zwingen würde, so wie sie sie gezwungen hätte, Wilna zu verlassen.

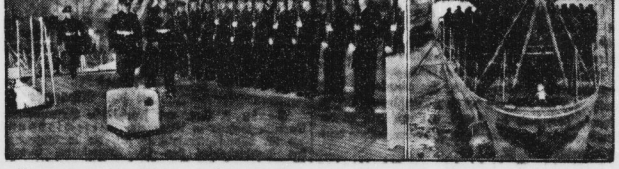
Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie scharfen Einspruch erhebt gegen die Gewalttaten der litauischen Nationalisten, gegen die Beleidigung der Polen durch die litauische Presse und den litauischen Rundfunk und gegen die Unterstützung der ukrainischen Terrororganisationen durch die litauische Regierung. Die Entschließung verlangt weiter die Freilassung der aus politischen Gründen verhafteten Polen in Litauen und fordert die Bevölkerung Polens auf, durch öffentliche Sammlungen eine Hilfskasse für das Polentum Litauens zu schaffen und allenthalben Kundgebungen gegen die Verfolger der Polen in Litauen zu veranstalten.

Protest gegen die französische Sowjetanleihe

Paris, 8. Jan. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Gewährung eines französischen Kredites in Höhe von 800 Millionen bis eine Milliarde Frank an Sowjetrußland haben sich inzwischen derart verdichtet, daß mit ihrer Echtheit gerechnet werden kann. Die Anleihe soll von der Konsignations- und Depositenkasse zu einem Zinsfuß von 5 v. H. gewährt und zu 80 v. H. vom französischen Staat garantiert werden. In zahlreichen französischen Wirtschafts- und Privatkreisen, besonders aber in den Kreisen der französischen Inhaber russischer Vorkriegsanleihen, hat diese Absicht der Regierung lebhafte Beunruhigung und Mißstimmung hervorgerufen. Die Bereinigung der französischen Inhaber von Sachwerten hat bereits ein Protestschreiben an den französischen Finanzminister gerichtet, indem sie sich gegen die Gewährung eines Kredites ausspricht. Der Nationalverband der französischen Inhaber russischer Anleihestücke hat feinerseits in einem Telegramm an den Ministerpräsidenten gegen die Unterzeichnung des russisch-französischen Wirtschaftsabkommens Einspruch erhoben und in einem zweiten Telegramm an den französischen Handelsminister gefordert, daß das neue Abkommen zunächst mit der Rückzahlung der russischen Schulden verbunden werde.

Im „Jour" nimmt Léon Baillby ebenfalls gegen die Gewährung eines neuen französischen Kredites an Sowjetrußland Stellung. Wenn Litwinow auch der Ansicht sei, daß die russische Freundschaft 800 Millionen Frank wert sei, so müsse man ihm antworten, daß von keiner neuen Anleihe die Rede sein könne, solange die alten Schulden nicht bezahlt seien. Die französischen Techniker behaupteten, die Regelung dieser Schulden sei möglich, weil genügend Aktiven zur Verfügung stünden. Sowjetrußland erkläre jedoch, daß es nicht über genügend Mittel verfüge. Man müsse deshalb einmal die Frage aufwerfen, womit denn die Arbeiten des Fünfjahresplanes bezahlt worden seien und die angeblichen ungeheuren Rüstungen, auf die sich Sowjetrußland immer berufe, wenn es sich darum handele, von Frankreich die Unterzeichnung des in Vorbereitung befindlichen russisch-französischen Paktes zu erlangen. Man müsse sich andererseits fragen, wie es komme, daß der französische Handelsminister das französisch-russische Wirtschaftsabkommen erneuert habe, ohne es mit der Rückzahlung der russischen Vorkriegsschulden zu verbinden. Diese Frage sei nicht nebensächlich, denn sie gehe etwa 4 Millionen Franzosen an und erstrecke sich auf 15 Milliarden Goldfrank, die die französischen Sparer in russische Staatspapiere gesteckt hätten und auf 5 Milliarden Goldfrank, die in Privatunternehmen gesteckt worden seien. Es gehe auf keinen Fall an, den französisch-russischen Akt zu unterzeichnen, ohne daß genügend Garantien für die Rückzahlung dieser Außenstände gegeben worden seien.

„Admiral Graf Spee" in Dienst gestellt.



In Wilhelmshaven fand die feierliche Indienststellung des jüngsten deutschen Panzerschiffes statt, das den Namen des Helden von Falkland und Coronel trägt. Oben links eine Seitenansicht des Panzerschiffes, ab, neben ihm der Kommandant des Schiffes, Kapitän zur See Patzig. Rechts: Die Reichskriegsflaggeist gehißt. (Weltbild 3, Drüppel 1, M.)

Hallisches Stadttheater

Carl Millöcker:

„Der Bettelstudent."

Die Verlegenheit, in der sich die Herren Intendanten gegenwärtig bei der Suche nach zugkräftigen Operetten befinden, hat wenigstens ein Gutes im Gefolge. Man erinnert sich öfter einmal der guten alten, von der eiffertigen Mode des Tages verdrängten und zu Unrecht halb in Vergessenheit geratenen Operetten. Nicht als ob alles Alte gut wäre, wie die Lobredner der guten alten Zeit meinen. Nein, diese Meinung möchten wir wirklich nicht verbreiten helfen. Aber der „Bettelstudent" ist in der Tat gut, ja noch mehr, er ist sogar ein Meisterwerk, dem die Zeit nichts hat anhaben können, und in mancher Hinsicht vorbildlich.

Wenn man den „Bettelstudent" heute wieder hört — er hat bereits mehr als 50 Jahre hinter sich! — so erkennt man klar, wieviel die späteren Meister von ihm gelernt haben. Millöcker, das jüngste Mitglied der klassischen Operettentrias, zu der nach Suppé und Strauß gehören, war schon ein Theaterfachmann, der sich vor allem darauf verstand, das Publikum richtig zu nehmen. Das zeigt auch die Wahl seiner Textbücher, denen er sehr kritisch gegenüberstand. Und daß er das von Zell und Genée verfaßte Buch zum „Bettelstudent" komponierte, beweist dies besonders überzeugend, und es mutet wie ein Witz an, daß Strauß dasselbe Buch abgelehnt hatte. Es bietet alles, was man nur verlangen kann, eine spannende Handlung, sogar mit einem ernsten Hintergrund, etwas hohe Politik, ein reizvolles exotisches Milieu, komische Intermezzi, die in einem heiteren Bühnenwerk nicht fehlen dürfen, und in jedem Akt ein effektvolles Finale. Gerade zu diesem letzten Punkt sehe man sich einmal die Erzeugnisse der letzten 20 Jahre an, um festzustellen, wie kläglich die Autoren oft versagten.

In Millöckers Operetten ist immer etwas los, das Interesse des Zuschauers wird ständig wachgehalten, es gibt durchaus keine toten Punkte. Und das alles, weil der alte Oberst Ollendorf die junge Gräfin Laura „nur auf die Schulter geklikt" und sie ihn dafür mit dem Fächer ins Gesicht geschlagen hat. (In der Inhaltsangabe des Programmheftes ist der eine kleine Verwechslung passiert.) Und der Bettelstudent, den sich der rachedurstige Oberst kauft, damit er in der Rolle eines Fürsten um Laura wirbt und sie blamiert, verliebt sich wirklich, und schließlich ist er gar kein Bettelstudent, sondern ein polnischer Patriot, der sein Vaterland von den Sachsen befreien hilft, wird sogar Graf, und der eigentliche Blamierte ist Ollendorf.

Dies heitere Spiel ging unter der szenischen Leitung von Robert Hunger in unterhaltsamster Weise vonstatten. Ein Strom unverbrüchlich guter Laune ergoß sich in den Zuschauerraum. Um die Musik machte sich Carl Hamann verdient. In den Walzern, Polkas und Märschen von Millöcker steckt ein ungemein forscher Zug, es fehlt auch nicht an empfindsamen Tönen, die aber nie in triefende Sentimentalität ausmünden. Und da die Geschichte sich in Polen abspielt, ist natürlich auch die Mazurka in einigen charakteristischen Beispielen vertreten, von denen es vor allen das Lied Symons „Ich knüpfte manche zarte Bande" zu unsterblicher Berühmtheit gebracht hat. Hamann verstand es, alle Vorzüge der Musik ins beste Licht zu setzen, ihren Rhythmus schneidig zu betonen, ihre Pikanterien apart zu bekuchten, ihre Reize im Ausdruck des Zarten und Anmutigen zu entfalten. Sehr beweglich und feinfühlig folgte das Orchester seinen Anregungen. Die von Ernst Kramer einstudierten Chöre beherrschen ihre Aufgabe sicher und nahmen am Spiel lebendig Anteil.

Fanny Köblin als adelsstolze Gräfin Palmatica führte ihre Rolle in treffender komisch-würdevoller Haltung durch. Die etwas hochnäsige, aber schließlich doch auch ehrlich verliebte Comtesse Laura wurde von Anneliese Riedner gut gezeichnet, auch im Gesang hielt sie sich, obwohl sie wegen einer Indisposition um Nachsicht bitten ließ, recht tüchtig. In der Rolle der jüngeren Schwester Bronislawa, die trotz ihrer adeligen Herkunft immer über einen gesegneten bürgerlichen Appetit verfügt und überhaupt von Standesvorurteilen frei ist, wollte sich Lotte Stiler aus und gewann sich durch ihr natürliches heiteres Temperament wieder die allgemeine Sympathie. Ernst Hinrichs als Bettelstudent Symon ging gleich einem sieggewohnten Helden auf sein Ziel los, Ernst Vogler als Jan war ein fröhlicher Gesell, stimmlich ergänzten sich beide glücklich. Paul Herlt hatte als Oberst Ollendorf eine Glanzrolle erwischt und kostete alle Möglichkeiten bis aufs letzte mit Bravour aus. Einen Sondererfolg erlang er sich mit dem zeitgemäß frisierten Couplet „Schwamm drüber", für das er eine lange Reihe Strophen vorrätig hielt. Aus dem Corps der sächsischen Offiziere hob sich als besonders kesse Nummer Melitta Oesterheld als schnoddriger kleiner Fähnrich heraus. Der sächsische Kerkermeister Enterich war eine glänzende Gelegenheit für Erich Heimbach, sein komisches Talent in hellstem Lichte leuchten zu lassen. Erich Zimmer und Paul Braune standen ihm würdig zur Seite. Heinrich Löffler als Graf Boguwil und Ellen Weber als dessen Gemahlin, Wilhelm Nesselhut als Onuphre, Otto Tiedemann als Schädel aus Tobs ihre kleineren Aufgaben mit Erfolg.

Ein flottes Ballett steuerte Alte Schellenberg mit ihrer Schar bei. Die Ausstattung des Bühnenbildes durch Heinz Porep bot viel Anziehendes.

Das Theater war fast bis zum letzten Platz besetzt, die Stimmung glänzend, der Beifall laut und ausdauernd, und reichliche Blumenspenden wurden den Künstlern zuteil.

Dr. Hans Kleemann.

Wertvolle vorgeschichtliche Studiensammlung

Neuaufstellung der Nürnberger Bestände.

Die vorgeschichtliche Schausammlung der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg ist jetzt neu aufgestellt worden. Sie birgt außerordentlich wertvolles Material. Die steinzeitliche Abteilung beginnt mit den Eolithen, und zwar solchen aus Ägypten (zum größten Teil von Prof. Schweinfurth gesammelt), dann französischer, belgischer und englischer Herkunft; fast alle klassischen europäischen Eolithen-Fundplätze sind mit gutem Typenmaterial vertreten. Hierauf folgen reiche prachtvolle Typenreihen altsteinzeitlicher Artefakte; sie stammen gleichfalls hauptsächlich von den klassischen, für die betreffenden Kulturen maßgebenden Fundorte Frankreichs. Wir sehen vertreten die altsteinzeitlichen Faustkeilkulturen mit prachtvollen Faustkeilen aus Frankreich, aber auch aus England, das Micoquien mit selten schönen Handspitzen usw. Dann kommen die Klingenkulturen. Die uralten Kulturzusammenhänge veranschaulicht ägyptische Paläolithik. Eine Serie von Stücken leitet von der Altsteinzeit zur Jungsteinzeit über. Von letzterer finden wir prachtvolle Reihen nordischer Steinwerkzeuge und -waffen (besonders schöne spätneolithische Stücke), aus bayrischem Gebiet einen charakteristischen Fundkomplex aus Unterisling bei Regensburg. Auch aus dem benachbarten Mähren und Böhmen sind neolithische Funde vertreten. Herrliche Typenreihen französischer Jungsteinzeit beenden die europäischen Steinzeitfunde. Eine schöne Sammlung ägyptischer neolithischer Artefakte, die in frühdynastische Zeit hinaufreichend, läßt uns eine ganz hervorragende Materialüberlieferung bewundern. Zu Vergleichszwecken sind ferner amerikanische und japanische Steinzeitfunde aufgestellt. Es folgt ein Schrank mit zahlreichen Funden aus schweizerischen Pfahlbauten, in der Hauptsache der Bronzezeit angehörend, sowie ein Schrank mit meist hallstattzeitlichen Gefäßen aus Grabhügeluntersuchungen. Neben diesen mehr Studien- und Lehrzwecken dienenden Vergleichsreihen zeigt die Neuaufstellung auch noch die in den letzten Jahren durch die Abteilung für Vorgeschichte angekauften Funde, insbesondere die äußerst wertvollen Ergebnisse der bereits abgeschlossenen oder noch im Gang befindlichen Höhlenuntersuchungen. Aus mittelalterlicher bzw. historischer Zeit birgt die Sammlung noch für rassenkundliche Forschungen sehr wertvolles anthropologisches Material, besonders Schädel aus den Friedhöfen des Barfüßer- und Dominikanerklosters, der Lorenzer und Sebalder Kirche. Diese mehrere Hunderte von Schädeln sind dadurch bedeutsam, daß es bekannt ist, wann die betreffenden Friedhöfe aufgelassen worden.

Sven Hedin und die Universität Halle.

Einem Schreiben des Asienforschers Sven Hedin an den Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann entnehmen wir folgende bemerkenswerte Ausführungen über die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg:

„An der berühmten Martin-Luther-Universität weiße ich, um die Doktorwürde zu gewinnen. Mein Lehrer und Freund war Professor Dr. A. Kirchhoff, von dem ich viele wertvolle Anregungen erhielt. Von der berühmten Universität bekam ich einen tiefen und mächtigen Eindruck und weiß, welche große und wichtige Rolle diese Universität in der Kulturwelt gespielt hat und wie bedeutungsvoll ihre Bestrebungen zum Segen und zur Bereicherung der Wissenschaften gewesen waren und noch immer sind. Ich betrachte es als eine besondere Ehre und einen Vorzug, dieser vornehmen Universität zugehören, und ich bin überzeugt, daß sie sich auch in der Zukunft immer weiter entwickeln wird."

Bolschewismus und Kirche

Ein Völkerbundsschritt der internationalen Kirchen.

Rotterdam, 8. Jan. Der internationale Bund der Kirchen zur Verteidigung gegen den Bolschewismus auf moralischem und religiösem Gebiet veranstaltete am Dienstag in Rotterdam eine stark besuchte Kundgebung gegen die bolschewistischen Kirchenverfolgungen, der auch mehrere diplomatische Vertreter beiwohnten. Die Redner legten eingehend die bolschewistische Gefahr für die ganze Welt dar. Sie entwickelten in religiöser Hinsicht ein düsteres Bild der heutigen Zustände in Sowjetrußland. Besonders die erschütternden Schilderungen der unmenschlichen Mittel, mit denen man in Sowjetrußland die Pfarrer „liquidiert", stießen auf höchstes Mitgefühl, wie auch die Schilderung über die Schändung der Kirchen allgemein stärkste Beachtung fand.

Als Ergebnis der Kundgebung wird am Mittwoch eine Denkschrift dem Völkerbundssekretär Avenol zugesandt. Darin wird unter Anführung zahlloser Beispiele aus der Presse über den Kampf der Bolschewisten gegen die Kirche auch unter Darlegung vieler Fälle von unmenschlichen Folterungen, denen Geistliche unterworfen wurden, die sofortige Beseitigung des von den bolschewistischen Machthabern auf kirchlichem Gebiete geschaffenen Zustandes gefordert.

Weiter heißt es in der Denkschrift: Solange die Sowjetunion nicht dem Völkerbund angehörte, antworteten man auf unsere vielfältigen Gesuche, daß der hohe Rat sich nicht mit einer Angelegenheit befassen könne, die außerhalb seiner Gerichtsbarkeit liege. Jetzt aber handelt es sich um eine dem Völkerbund angehörende Macht, gegen die sich unsere Klagen richten. Lassen wir die Drohung der Weltrevolution beiseite, die noch wie vor bestehen bleibt, übergehen wir die Arbeitsbedingungen, die kaum abweichen von denen, die die offen angenommene Sklaverei anderswo geschaffen hat, bleiben wir auf dem Gebiete der Gewissensfreiheit und des Kultes, das besonders zum Gebiet der Kirche gehört: Wir sehen nicht, was sich beim Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geändert hat.

Die Denkschrift schließt: Wir wissen, daß nur ein Mitglied des Völkerbundes unsere Beschwerde auf die Tagesordnung des Hohen Rates setzen kann, aber wir hoffen, daß sich unter den Vertretern der Völkerbundsstaaten, denen ihr Ruf nicht gleichgültig ist, wenigstens einer befindet, der sich zum Vorsitzer der auf höchste beunruhigten Kirchen macht.

Im elegantesten Viertel

Ein Kommunistenführer der brasilianischen Umsturzbewegung verhaftet.

Rio de Janeiro, 8. Jan. Bei einer umfangreichen Durchsuchung eines vornehmen Landhauses in dem eleganteren Stadtviertel Rios entdeckte die Polizei den jüdischen Kommunisten Harry Berger und dessen Frau. Beide wurden verhaftet. Berger ist dringend verdächtig, einer der Führer der kommunistischen Umsturzbewegung in Südamerika zu sein. Berger war früher für die Komintern in Schanghai tätig. Eine genaue Durchsuchung des Hauses förderte über 1000 Schriftstücke zutage, aus denen eindeutig hervorging, daß Berger einer der Leiter der Komintern in Südamerika und Berater der Kommunistischen Partei in Brasilien ist, der als das geistige Haupt des Novemberaufstandes angesprochen werden muß. Bei der ersten Vernehmung schwieg Berger hartnäckig, so daß bisher noch keine weiteren Einzelheiten ermittelt werden konnten.

Der Sowjetmann braucht Luxuskabinen — das Personal fährt 3. Klasse.

In der brasilianischen Presse erregt die Tatsache großes Aufsehen, daß der aus Uruguay ausgewiesene Gesandte der Sowjetunion auf der „Massilia" eine Flucht von Luxuskabinen bewohnt, während er für das Personal der Gesandtschaft größtenteils nur Plätze 3. Klasse belegt hat.

Vorschläge für die Flottenkonferenz.

Kann man das Wettrüsten verhindern?

London, 8. Jan. Die Abordnungen Englands, Frankreichs und Italiens übermittelten am Dienstag — der Tag war sitzungsfrei — sämtlichen übrigen Abordnungen der Londoner Flottenkonferenz getrennte Vorschläge, die das Ziel verfolgen, durch einen ständigen Meinungsaustausch ein Wettrüsten zu vermeiden.

Die Vorschläge werden dem Ersten Ausschuß der Konferenz am Mittwoch vorgelegt werden. Sie sollen unabhängig voneinander besprochen werden.

Britischerseits war bekanntlich vorgeschlagen worden, die Mächte sollen für sechs Jahre die von ihnen benötigte Tonnage bekanntgeben. Franzosen und Italiener, die sich zwar grundsätzlich einverstanden erklärten, hielten aber eine Spanne von sechs Jahren für zu lang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360108-13/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Möbelhannes verzichtet auf Schnaps.

Es klingt wie eine faustdicke Lüge, wenn ich euch jetzt sage, daß man mit einer Flasche echt westfälischem Köm und einen halben Kasten Bier sitzen bleiben kann. Einsach sitzen bleiben, wie — wie naja.

Und dabei: ich habe das Beste gewollt. Ich habe die zuten Sachen nur gekauft, damit sie getrunken werden. Kostenlos zetrunken werden, das bitte ich zu beachten!

Also, die Kommode war schon unten. Der Schreibtisch stand achtern im Zimmer. Schämte sich, kam sich dämlich vor. Und nun packten sie das Klavier. Hannes legte ihm die linke Hand unter die Kimmade und drückte es 'n Meter von der Wand. Da packte mich das Mitleid. Mit dem Klavier und mit der Hand. Ich dachte: 'n Schnaps kann nicht schaden! Dem Klavier nicht und auch nicht der Hand.

Na und da griff ich die Pulle und rief in ermunterndem Ton: „Herrschaften, 'ne kleine Stärkung vorher? Hat doch keiner was dagegen, nich?" Dazu klapperte ich mit Flasche und Gläsern.

Hannes dreht sich um; die beiden drehten sich auch um. Und dann sahen sie mich an, die Drei.

Schließlich meint Hannes:

„Nischt für ungut, Herr, was hat'n die Pulle gekost'?"

Mir blieb die Puste weg bei dieser Frage. „Unerhört", dachte ich. Aber vor lauter Entsegen sagte ich ganz leise und mich förmlich entschuldigend:

„Vier Mark."

„Hm", meinte Hannes, „vier Mark. Und det Bier da in die Ecke, det sind zwanzig Pullen, macht nochmal vier Mark. Acht Mark, Herr, nischt für ungut, aber da hätten wa zwanzich for jetriegt. Zwanzich Marken! Noch eene zu, denn war'ns for jeden sieben."

„Was denn für Marken?", frage ich.

„Reisesparmarken", meint Hannes, „für die Reisesparkarte. Hab'n Se wohl noch nicht von jehört, wat, Herr?"

„Klar", sage ich, „kenne ich lange, bin ja selber schon mit „Kraft durch Freude" verreist. Aber daß man die Marken . . . und beim Umzug . . . also darauf bin ich nicht gekommen."

„Schad't ja ooch nischt, Herr. Schad't ja nischt. Somat tommt immer erst allmählich. Sehn Se, bis nort nor'je Jahr, da haben wir drei och immer unser Schnäpsten jenommen. Wenn ma keens kriegten, hab'n wa's uns gekooft. Ja. Und det hab'n ma jemacht, bis ma die erste „Kraft-durch-Freude"-Reise hinter uns hatten. Uff Kosten des Betriebes damals. Seit die Stunde aber hab'n wa uns jesagt: Nu nich mehr! Nu ma lieber bei die Herrschaften, wo umziehen tun, so sachteken mit'n Zaunpfahl winken, det'n blankes Markstück mehr wert ist als 'n Gläschen Schnaps. Weil man für die eene Mark zwei Marken kriegt. Und alle Wochen son paar Marken dazu, denn ist die Karte balde voll. Die Reisesparkarte."

„Emil, drück mal den Kasten hinten 'n bisken weg von die Wand. So, nu tomm' wa ran."

„Na, über die Mark könn' wa ja denn abends reden, Herr, wenn in de neue Wohnung allens steht." — — —

So ist mir das mit meinem Schnaps gegangen.

*

Personalie von der Regierung.

Regierungsreferendar Rahn, bisher an der Regierung in Merseburg, ist dem Landratsamt in Sangerhausen zur weiteren Ausbildung überwiesen worden.

*

Zum vierten Male Tischgemeinschaft der Nation.

Wenn sich am Sonntag alle Kreise des deutschen Volkes wieder zur Tischgemeinschaft der Nation zusammenfinden, dann ist der Eintopfsonntag mehr als der Wille jedes einzelnen, am Winterhilfswerk des deutschen Volkes mitzuhelfen. Der Eintopfsonntag ist ein Weglein im Kampf gegen Hunger und Kälte und außerdem ein Höhepunkt der tätigen Werbung der NS.-Volkswohlfahrt. Und es ist ein schönes Zeichen, daß — rückschauend auf die bisherigen Eintopfsonntage des Winterhilfswerkes 1935/36 — besonders unsere Stadt den Sinn des Eintopfes verstanden und somit den zweiten Sonntag eines jeden Monats zu einem Bekenntnis zum Nationalsozialismus festempelt hat.

Die Winterhilfsarbeit soll dazu beitragen, Herz und Seele auch des letzten Volksgenossen zu erobern. Dazu gehört aber, daß man sich des hohen ethischen Wertes des Winterhilfswerkes bewußt ist, der nicht nur in gefüllten Sammelbüchsen besteht, sondern vor allem auch in der zur selbstverständlich gewordenen Pflicht der Hilfsbereitschaft, der Gemeinschaft eines Volkes und in der Einstellung eines jeden einzelnen gipfelt.

Wir alle müssen der schicksalhaft verbundenen Volksgemeinschaft dienen; dazu soll uns auch der vierte Eintopfsonntag am 12. Januar 1936, der erste im neuen Jahre, verhelfen. Für die wenigen aber, die sich über den Nutzen des Eintopfsonntages noch immer nicht im klaren sind, möge der 12. Januar 1936 Mahnung und Aufruf zugleich sein, mitzuhelfen in ehrlicher Kampfgemeinschaft, um die Not des Winters zu beseitigen.

*

Betrügerische Händlerin mit Seife und Scheuersand!

Vom Polizeipräsidium Weißenfels wird uns mitgeteilt:

In Aschersleben erschien bei einer Familie, während die Hausfrau abwesend war, eine Händlerin und erklärte dem Dienstmädchen, daß die Frau 2 Riegel Seife bestellt hätte. Einen gleichen Riegel hätte sie schon früher geliefert. Sie kassierte 3,50 RM. und quittierte auf Rechnung mit Elsa Fichtner. Die Täterin gab an, aus Westdorf zu sein. Letzteres stimmt nicht. Die Seife war nicht bestellt. Die gleiche Betrügerin ist am 17. 12. 35 in Halle in 3 Fällen mit Erfolg aufgetreten. Auch dort hat sie sich in einem Falle Fichtner genannt. Beschreibung der Täterin: ca. 25 Jahre, 1,65 Zentimeter groß, schlank, ovales frisches Gesicht, dunkelblondes Haar, spricht sehr schnell, hochbeutsch, braunen Mantel, dunkle Mütze oder Kappe, führt Einkaufsnetz mit Paket und mittelgroße dunkle Handtasche mit sich. Beim Auftreten der Betrügerin Festnahme veranlassen. Nachricht an die Kriminalpolizei, Zimmer 112 a, Polizeipräsidium.

*

Die grauen Glücksmänner sind wieder da

Die grauen Glücksmänner, die die Lose der Reichswinterhilfslotterie vertreiben, haben nun auch in Merseburg ihren Einzug gehalten, nachdem in zahlreichen anderen Städten bereits große Gewinne gezogen worden sind. Wie erinnerlich, brachten die Losverkäufer im vergangenen Winter manchem Merseburger Glück, kamen doch eine ganze Anzahl hoher Gewinne zur Auszahlung. Die grauen Glücksmänner erfreuen sich bereits wieder eines guten Zuspruchs; jeder weiß, daß er das große soziale Werk des deutschen Volkes unterstützt und — daß er unter Umständen sein Glück machen kann.

D 1 aus Frankfurt bekommt Halt in Merseburg

Eine bedeutsame Verkehrsverbesserung ab 15. Mai.

Dem Oberbürgermeister ist folgendes Schreiben der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zugegangen:

Auf die gefälligen mündlichen Anregungen von 22. November 1935 freuen wir uns, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihrem Wunsche entsprechend der Schnellzug D 1 von Frankfurt a. M. vom 15. Mai 1936 ab in Merseburg halten wird.

Bei dem Zuge D 40 hat sich dagegen zu unserem Bedauern die Einrichtung eines Haltes in Merseburg nicht ermöglichen lassen, weil eine Entspannung des Fahrplanes im Interesse seiner pünktlichen Durchführung notwendig geworden ist. Es ist aber in Aussicht genommen, für die Merseburger Reisenden im nächsten Winter die Möglichkeit zu schaffen, den Zug D 40 in Naumburg zu erreichen. Im Sommer wird dieser Anschluß bereits durch den Schnellzug D 16 vermittelt.

Mit dem Halt des D 1 ist der Abschluß jahrzehntelanger Bestrebungen Merseburgs erreicht worden. Der D 1 ist ein überaus wichtiger Zug im deutschen und internationalen Schnellzugverkehr. Er kommt als Tageszug aus Basel über Karlsruhe—Heidelberg nach Frankfurt a. M., verläßt die Main-Metropole 22.51 abends, trifft frühmorgens etwa 4.48 in Merseburg ein und ist bereits 7.15 in Berlin. Er führt Kurswagen Rom—Mailand—Gotthard—Luzern—Basel—Berlin und Chur—Zürich—Basel—Berlin.

Für Merseburg bedeutet dieser Zug nicht nur eine durchgehende Verbindung von der Schweiz her, sondern zugleich eine erhebliche Verbesserung im Reiseverkehr über Berlin hinaus, denn dieser D-Zug trifft so zeitig in Berlin ein, daß wichtige Verbindungen nach dem Norden und Osten erreicht werden. Ferner aber ist uns der Zug wichtig, da er den Verkehr von Frankfurt nach Leuna verbessert. Der Verkehr des Ammoniakwerks mit der Zentrale Frankfurt und den Schwesterwerken im Westen des Reiches ist seit jeher sehr eng gewesen.

Der Kampf um den Halt des D 1 war aus diesen Gründen seit langem eines der Hauptziele zur Verbesserung der Lage Merseburgs im Fernverkehr. Es wurde von den Reisenden aus dem Westen immer wieder sehr unangenehm empfunden, daß sie zur Nachtzeit in Naumburg aussteigen und hier mit halbstündiger Wartefrist den Bummelzug nach Merseburg besteigen mußten. Andererseits hat die Reichsbahndirektion Halle bereits früher anerkannt, daß es unmöglich ist, eine Stadt von der Größe und Bedeutung Merseburgs von dem Frühschnellzug nach Berlin auszuschließen. Sie hat daher vor einigen Jahren auf das Drängen der Merseburger Stellen einen Leichtpersonenzug nach Halle eingelegt, damit dort der D 1 erreicht werden konnte.

Anerkannt werden muß, daß auch die Stadtverwaltung diesen Kampf um die Besserung tatkräftig unterstützt hat. Der Enderfolg ist einer persönlichen Rücksprache zuzuschreiben, zu der Oberbürgermeister Dr. Moisebach als Vertreter der Stadt und Rechtsanwalt von Dehn-Rothfelser als Vertreter des Ammoniakwerkes Merseburg im November des Vorjahres nach Berlin gefahren waren.

Merseburg wird im kommenden Sommerfahrplan somit voraussichtlich 10 D-Zug-Halte aufzuweisen haben.

Ein weiterer oft bedauerter Mißstand wird auch weiterhin das Fehlen des Haltes des D 40 Berlin—München sein. Im Sommer haben wir den Mangel nicht so sehr gespürt, weil der kurz vorher verkehrende Badezug D 16 nach Kissingen bzw. Stuttgart in Naumburg den Übergang in Richtung München mit 10 Minuten Umsteigeaufenthalt ermöglichte. Anders ist es im Winter, weil dann der D 16 nicht verkehrt. Immerhin läßt die Zufahrt der Reichsbahn-Hauptverwaltung erkennen, daß auch für den Winter eine erträgliche Lösung gefunden werden soll. Voraussichtlich dürfte der Personenzug 862 eine etwas frühere Lage erhalten. Aber auch diese Frage ist nicht so einfach zu lösen, da vor ihm der Arbeiterschichtverkehr die Strecke beanspruncht und zum anderen auch wichtige Anschlüsse durch P 862 ab Halle vermittelt werden. Das ist indessen eine Sorge, die wir dem fachmännischen Blick der Reichsbahndirektion Halle zu beheben überlassen können.

Wer die Schwierigkeiten kennt, die sich der Einrichtung des Haltes eines wichtigen Schnellzuges entgegenstehen, wird um so höher das Entgegenkommen der Reichsbahn zu schätzen wissen. —m.

Ein neuer Radfahrweg

zwischen Merseburg und Schkopau.

Das Landesbauamt Weißenfels ist gegenwärtig mit der Anlegung eines Radfahrweges auf der Fernverkehrstraße 91 beschäftigt. Der neue Radfahrweg beginnt an der Stadtgrenze unweit der Rentengutssiedlung und führt auf der linken Straßenseite entlang bis Schkopau, wo er vorläufig in der Ortslage enden wird.

Mit dem Bau des Radfahrweges ist vor einigen Monaten begonnen worden. Er machte die Zuschüttung langer Strecken des Straßengrabens erforderlich. Gegenwärtig wird am Ausgang der Stadt eine Decke aus Sand und einer Schlacke geschaffen, während weiter außerhalb noch die Erdarbeiten im Gange sind. Anfang Mai wird man soweit sein, dem Radfahrweg eine dauerhafte Teerbefestigung geben zu können, womit die Arbeiten an dem Stück von Merseburg bis Schkopau beendet sein werden.

Eine weitere Fortführung des Weges über Schkopau hinaus nach Halle kommt erst in Frage, wenn die neue Saalebrücke mit ihren Rampen fertig ist und die Straßenbahn ihre Geleise auf einen eigenen Bahnkörper verlegt hat. Die freiwerdende Straßenseite wird dann als Radfahrweg hergerichtet werden.

Mit der Anlegung des Radfahrweges wird einem Bedürfnis Rechnung getragen, das sich schon seit Jahren bemerkbar macht. Ein hoher Prozentsatz der Straßenbenutzer sind Radfahrer. Vor allem zu den Schichtwechselzeiten im Leunawerk kann man lange Schlangen, abends durch unzählige Lichtpünktchen gekennzeichnet, beobachten. Leider achten viele Radfahrer nicht auf den ordnungsmäßigen Zustand ihres Schlußlichtes, wodurch sie in eine noch größere Gefahr geraten.

So wird der Radfahrweg auf der Fernverkehrsstraße 91 wesentlich zur Erhöhung der Verkehrssicherheit beitragen. Den Radfahrern wird der Streifen hinter der Baumreihe gehören und den Kraftfahrern die breite Gerade der Straße, die zu allen Tages- und Nachtzeiten überaus belebt ist.

Auf der Fortsetzung der Fernverkehrsstraße nach Weißenfels ist dieses Problem bereits seit einiger Zeit gelöst durch die Verbreiterung der Straße um einige Meter.

*

Heute Mondfinsternis.

Heute steht uns ein seltenes Naturschauspiel bevor, nämlich eine Mondfinsternis. Sie beginnt um 18.20 Uhr und erreicht ihr Ende um 19.51 Uhr; die vollständige Verfinsterung des Mondes dauert von 18.58 bis 19.21 Uhr.

Während Sonnenfinsternisse nur bei Neumond auftreten können und nur an wenigen geographisch begünstigten Stellen sichtbar sind, tritt eine Mondfinsternis nur bei Vollmond auf, wenn die Erde zwischen der Sonne und dem vollbeschienenen Mond steht und der Erdschatten die Mondscheibe ganz oder teilweise verdeckt.

Der Mond wird ein mattes, kupferfarbenes Licht haben. Das ist eine Folge der in der Lufthülle der Erde vor sich gehenden Strahlenbrechung und gewissermaßen eine von der Erde nach der Mondoberfläche versetzte Abendröte.

*

Versendung ungestempelter Briefmarken in das Ausland.

Das Finanzamt Merseburg teilt mit:

Die Versendung oder Überbringung von Geldsorten, Gold oder anderen Edelmetallen in das Ausland ist auch innerhalb der Freigrenze von monatlich 10 RM. gesetzlich verboten.

In letzter Zeit werden den Briefen vielfach ungestempelte deutsche Briefmarken beigelegt, die z. B. zur Begleichung von Gefälligkeiten des ausländischen Empfängers oder als Bezahlung kleiner Rechnungen gedacht sind, also an Geldes Statt mitgesandt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß zu den Geldsorten, deren Ausfuhr verboten ist, auch ungestempelte in- und ausländische Briefmarken gehören.

„Kraft durch Freude" ladet ein.

Nachstehend geben wir die Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude" — Kreis Merseburg — für den Monat Januar bekannt:

Am 11. Januar in Merseburg, „Schützenhaus": Bunter Abend.
Am 11. Januar in Tollwitz, Voigtländer: Bayrischer Abend.
Am 11 Januar in Dürrenberg, „Kur-Café": Bayrischer Abend.
Am 12. Januar in Merseburg, „Domschänke": Kreistagung aller Orts- und Betriebswarte.
Am 19. Januar: Abfahrt des Urlauberzuges nach Oberwiesenthal.
Am 23. Januar in Döllau, Gasthof Franke: Bunter Abend „Alle machen mit".
Am 24. Januar in Beimdorf: Bunter Abend „Alle machen mit".
Am 25. Januar in Goddula-Besto: Bunter Abend „Alle machen mit".
Am 26. Januar in Muschwitz: Bunter Abend „Alle machen mit".
Am 27. Januar in Burgstaden und Netzschkau: Bunter Abend „Alle machen mit".
Am 28. Januar in Schiadebach: Bunter Abend „Alle machen mit"
Am 29 Januar in Lützen und Großgörschen: Bunter Abend „Alle machen mit".
Am 31. Januar in Schkeuditz: Bunter Abend „Alle machen mit".

Zu diesen Veranstaltungen sind noch Karten bei allen Orts- und Betriebswarten der NSG. „Kraft durch Freude" zu haben.

*

NS.-Kulturgemeinde bringt:

„Komödie der Irrungen"

durch die Deutsche Landesbühne, Berlin.

Die Deutsche Landesbühne hat für die am kommenden Dienstag stattfindende Erstaufführung des romantischen Lustspiels „Komödie der Irrungen" von William Shakespeare in der Bearbeitung des Oberspielleiters Willy Eberhardt eine große Reihe neuer Darsteller verpflichtet. Die beiden Schwestern Adriana und Luciana werden von Eleonore Vogt und Irene Eisermann dargestellt. Die beiden Zwillingsbrüder Antipholus und von Ephesus und von Syrakus spielen Erich Hasberg und Hans Joachim Pollems und deren Diener, das Zwillingspaar der beiden Dromos, sind Richard Weimar und Helmuth Gauer. Die Eltern der beiden Antipholus' vertreten Otto Rembe und Hella Ronald. Ludwig Mayr ist der Herzog Solinus von Ephesus. Eine lebensluftige Witwe spielt Irmgard Eichberger und Trudi Baumbach wurde die drastische Köchin Petronella übertragen. Der Schulmeister Dr Pinzik ist Hans Brand, ein reicher Kaufmann Arno Sommerfeld und die beiden Gerichtsdiener spielen Carl Willy Vogt und Karl Härtig. Die bewährte Spielleitung Willy Eberhardts gewährleistet eine sehr lustige Aufführung voll drastisch komischer Szenen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Vorstellung pünktlich beginnt.

*

Deutschlandsender im Dienste des WHW.!

„Sie wünschen, wir spielen, gehofft wird vielen!"

Ein großes, vierstündiges Wunschkonzert, das ganz im Zeichen des WhW. stehen wird, bringt der Deutschlandsender am Dienstag, dem 14. Januar, 20.10 Uhr, zur Sendung. Der Hörer hat viel Gelegenheit, zu einem Teil selbst an der Gestaltung der Sendung mitzuwirken, denn mit einem Beitrag für das WhW. kann er dem Deutschlandsender einen „Wunschzettel" überreichen. Die betreffenden Spenden können auf alle Konten und bei sämtlichen Ortsgruppen der NS.-Volkswohlfahrt eingezahlt werden. Die Quittungen, die den Vermerk „Für die Winterhilfe (Wunschkonzert des Deutschlandsenders)" tragen müssen, sind dem Wunschzettel beizufügen und umgehend an den Deutschlandsender, Charlottenburg 9, Masuren-Allee, Haus des Rundfunks, zu senden.

Um all die vielen, aus allen Teilen des Reiches eintreffenden Hörerwünsche für diesen Abend zu erfüllen, stehen die Kapellen Otto Dobrindt, Robert Gaben, Barnabas von Geczy, Otto Kernbach und Carl Woitschach sowie bekannte Solisten bereit.

Der Gedanke, eine solche Sendung über den Deutschlandsender gehen zu lassen, tauchte erstmalig am zweiten Weihnachtsfeiertag auf. Während der Sendung „Tanz im Lichterglanz", lautete beim Leiter vom Dienst, wie so oft, der Fernsprecher: Ein Hörer aus Weimar bat, von der Kapelle Barnabas von Geczy die Serenade von Wismar spielen zu lassen; gleichzeitig erklärte er sich bereit, dafür eine bestimmte Summe der Winterhilfe zu überweisen. Gern wurde ihm dieser Wunsch erfüllt. Kaum aber war das Stück mit der entsprechenden Erklärung über den Sender gegangen, da begann ein wahrer Sturm von Ferngesprächen solcher Hörer, die dem aus Weimar gegebenen Beispiel folgten und mit dem Wunsch nach einem bestimmten Musikstück eine Spende für das Winterhilfswerk zur Verfügung stellten.

So hat sich dann der Deutschlandsender entschlossen, am 14. Januar eine 4stündige Abendsendung mit beliebten Kapellen und Solisten in den Dienst des WhW. zu stellen. Schon jetzt hat ein Teil der mitwirkenden Künstler zum Besten der Winterhilfe auf das Honorar verzichtet. Wie PPD. erfährt, werden sich in den Tagen bis zur Sendung noch weitere bekannte Solisten zur Verfügung stellen. Auch sie wollen nicht zurückstehen, wollen dabei sein, wenn Hörer, Sender und Künstler eine Kampfgemeinschaft gegen die Not ihrer armen Volksgenossen bilden und der Ruf des Deutschlandsenders klingt:

„Sie wünschen, wir spielen, gehofft wird vielen."

Radfahrer!

Beachtet die Verkehrsvorschriften!

Die Börse der Hausfrau.

Die ermittelten Durchschnittspreise des Wochenmarktes lauten: Molkereibutter Stück 76, Eier Stück 12, Käse Stück 5—13, Mzß Pfd. 25, Apfelsinen Stück 5—10, Mandarinen Pfd. 25—35, Bananen Pfd. 30 bis 35, Weintrauben Pfd. 50—60, Tomaten Pfd. 35 bis 50, Apfel Pfd. 15—35, Birnen Pfd. 20, Zwiebeln Pfd. 10, Rotkraut Pfd. 12—15, Weißkraut Pfd. 10, Wirsing Pfd. 15, Grünkohl Pfd. 13—15, Rosenkohl Pfd. 20—30, Blumenkohl Stück von 30 an, Spinat Pfd. 13—15, Rapünzchen ¼ Pfd. 15, Kopfsalat Stück 10, Schwarzwurzel Pfd. 25—30, Meerrettich Stange 20, Sellerie Knolle 5—15, Rettiche Stück 5—10, Zitronen Stück 5, Kohlrüben Pfd. 8—10, Porree Bund 10, Möhren Pfd. 8—10, rote Rüben Pfd. 10, Teltower Rüben Pfd. 20, Sauerkraut Pfd. 10—13, Kartoffeln 10 Pfd. 41—43, Seelachs Pfd. 25—30, Rotbarsch Pfd. 35—45, Kabeljau Pfd. 28—30, Schweinsfisch Pfd. 60, Scholle Pfd. 60, Filet Pfd. 40—60, grüne Heringe Pfd. 20—28, Bücklinge Pfd. 50, Schleie Pfd 150 bis 160, Karpfen Pfd. 90—110, Hecht Pfd. 100, Weißfische Pfd. 30—60, Tauben Stück von 45 Pf. an.

Merseburg ohne Tierschutzverein

Wann wird dem Tierschutzgedanken auch in Merseburg die notwendige Pflege zuteil?

„Der untrügliche Gradmesser für die Herzensbildung eines Volkes und eines Menschen ist, wie sie die Tiere betrachten und behandeln."

Wo ist das Land, in dem eine Regierung ein so modernes und kultiviertes Tierschutzgesetz erlassen hat wie in Deutschland? Es ist sehr leicht von Tierschutz gesprochen, aber die Verwirklichung der Gedanken unseres Tierschutzgesetzes erfordert mehr, als die Tiere als mehr oder weniger lästige Lebewesen neben uns zu dulden.

Die Gesamtheit unseres Volkes läßt hinsichtlich des Tierschutzes fast durchweg wärmstes Mitgefühl verspüren. Tierschutz ist keine Sache der Vernunft, sondern eine Angelegenheit des Herzens. Er kann sich deshalb auch nicht in Worten oder Theorien äußern, sondern er muß in der Praxis die wahrhafte Liebe und das Verständnis zum Tier zum Ausdruck bringen.

Im Zuge der neuen gesetzlichen Bestimmungen sind erfreulicherweise die Strafen gegen Tierquäler ganz erheblich verschärft. Wer ein Tier quält und unnötig schlecht behandelt, beweist seine Hartherzigkeit, die meist auch im Zusammenleben mit Menschen ihren Ausdruck findet.

So sieht es der Tierschutz als seine vornehmste Aufgabe an, das Verständnis für das Wesen, die Lebensbedürfnisse und die Nöte der Tiere zu wecken und zu fördern, Mitgefühl und Hilfsbereitschaft wachzuhalten und so die Menschen innerlich dem Tier näherzubringen.

Die segensreiche Arbeit der Tierschutzvereine auf diesem Gebiet ist mit dem Erlaß des neuen Tierschutzgesetzes anerkannt worden. Sie bestehen in fast allen Städten und haben sehr zur Aufklärung des Volkes beigetragen.

Um so mehr muß bedauert werden, daß in Merseburg kein Tierschutzverein besteht.

Um die Arbeit der Tierschutzvereine einheitlicher und zielbewußter zu gestalten, hat der Minister sämtliche Tierschutzvereine dem Reichstierschutzbund, der seinen Sitz in Berlin hat, unterstellt. Damit ist die einheitliche Grundlage für den deutschen Tierschutz geschaffen.

Vor einigen Monaten ist eine Einheitssatzung für die Deutschen Tierschutzvereine erschienen, die einen bemerkenswerten Schritt zur praktischen Förderung des Tierschutzgedankens bedeutet.

Das Bestreben der Reichsregierung geht dahin, möglichst in jeder Stadt einen Tierschutzverein ins Leben zu rufen.

Der Zweck des Vereins ist, durch Aufklärung, Belehrung und gutes Beispiel Verständnis für das Leben der Tiere zu erwecken. Weiterhin soll die strafrechtliche Verfolgung vorsätzlicher oder fahrlässiger Tierquälereien oder Tiermißhandlungen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ohne Ansehen der Person erwirkt werden.

Mitglied des Vereins können unbescholtene Personen werden, die das 17. Lebensjahr vollendet haben und sich für die Interessen des Tierschutzes einsetzen wollen. Auch juristische Personen, also Vereine, Gesellschaften, Behörden oder Verbände können als Mitglied aufgenommen werden.

In Merseburg setzte sich bisher und vor allem in letzter Zeit der Naumburger Tierschutzverein in wärmster Weise für die Belange des Tierschutzes ein. Diese aufklärende Arbeit, die von uns gern unterstützt wurde, müßte aber in noch umfassenderem Maße aufgenommen werden, damit die Gedanken des Tierschutzes tief in das private und öffentliche Leben eindringen, damit sich niemand mehr zu der abfälligen Äußerung hinreißen läßt: „Es ist ja nur ein Tier!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360108-13/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für den 9. Januar 1936.

Sonnenaufgang: 8.08 Uhr,
Sonnenuntergang: 16.05 Uhr;
Monduntergang: 8.27 Uhr,
Mondaufgang: 16.06 Uhr.

1858: Der Admiral Hemming von Holtzendorf, Chef des Admiralstabes, in Berlin gestorben (gestorben 1919). 1873: Napoleon III. in Chislehurst gestorben (geboren 1808) — 1908: Der Maler und Dichter Wilhelm Busch in Mechtshausen am Harz gestorben (geboren 1832). 1909: Shacletons Südpolexpedition erreicht 88 Grad 23' südlicher Breite. — 1924: Der Führer der Pfälzer Separatisten, Heinz Orbis, wird in Speyer von Unbekannten erschossen. — 1927: Der Schriftsteller Houston Seewart Chamberlain in Bayreuth gestorben (geboren 1855).

Dreimal mehr Flachs

aus deutschem Boden.

In der Erzeugungsschlacht bildet neben dem Eiweiß- und Fettproblem die Fasererzeugung aus deutschem Acker die wichtigste Aufgabe. Wenn vorläufig nur 20 bis 30 v. H. des gesamten deutschen Bedarfes aus eigenen Erträgen gedeckt werden, so ist die Gewinnung der restlichen 70/80 v. H. für die deutsche Wirtschaft aus zweierlei Gründen geboten. Sie schaffen einmal die notwendige Rohfaser selbst, zum anderen aber bringen sie für die Ölgewinnung den so wertvollen Leinsamen, der bei der Viehfütterung eine große Rolle spielt, was wieder in das Eiweiß- und Fettproblem hinüberreicht.

Zum großen Teil haben die Flachsanbauer diese Vorteile bereits selbst erkannt und suchen sie aus eigener Kraft so gut wie möglich auszuwerten. Ihr Wille, auf diesem Gebiet eine Änderung zu schaffen, ließ sie in gemeinsamer Arbeit mit Hilfe von Reichszuschüssen und Genossenschaftskrediten Flachsrösten errichten, die die Ernte verarbeiten und die Verarbeitungsprodukte dann an die deutsche Textil- bzw. an die Seifen- und Ölfabriken weiterleiten. In diesen Rösten gliedert sich der technische Vorgang in die 3 Vorgänge des Entsamens des Flachsstrohes mit Hilfe einer Riffelmaschine, der Röste selbst und schließlich der Ausarbeitung zu Langfaser und Werg. Die Textilfasern werden vor allem für Wäsche und Drillichzeug gebraucht, während die Abfälle aus der Seifen- und Ölherstellung zur Fütterung Verwendung finden.

Das Leinsamenkuchenschrot kann sehr wohl ausländische Ölkuchenfuttermittel ersetzen. Teilweise findet aber der Leinsamen selbst bei der Jungviehaufzucht und bei der Pferdefütterung Verwendung. Er verleiht dem Fell vor allem jenes gesunde glänzende Aussehen, über das sich jeder Bauer freut. Die Vorteile des vermehrten Flachsanbaues unter gleichzeitiger genossenschaftlicher Verwertung sind so groß, daß sich diese Lücke in der Rohstoffversorgung sicher bald schließen wird.

Aufhebung von Pachtzinsvergünstigung bei den Domänen.

Nachdem sich im verflossenen Jahre eine weitere Festigung der landwirtschaftlichen Betriebe durchgesetzt hat, hält der Reichs- und Preußische Landwirtschaftsminister den Zeitpunkt dafür gekommen, die bisher bei der Zahlung des vertragsmäßigen Pachtzinses bei den preußischen Domänen gegebenen allgemeinen Vergünstigungen wegfallen zu lassen. Ab 1. Juli 1935 soll die volle vertragliche Grundpacht gefordert werden. Damit werde auf der einen Seite erreicht, daß die Domänenverwaltung als Verpächterin die ihr zukommende und gleichbleibende Pacht erhalte, auf die sie im Interesse der Staatsfinanzen Wert legen müsse, und auf der anderen Seite, daß der Pächter die ihm obliegende Pachtzinsverpflichtung für die Zukunft in seinen Betriebsplänen als feste und regelmäßige Ausgabe einsetzen könne. Im übrigen ist der Minister auch für das Pachtjahr 1935/36 bereit, den Betrieben, die durch Dürre oder Unwetter in eine Notlage geraten sind, nach Möglichkeit zu helfen. Soweit bei entschuldeten Domänen im Osthilfegebiet ausnahmsweise die Zahlung der vollen Grundpacht für 1935/36 noch nicht tragbar ist, kann nach strenger Prüfung der Wirtschaftslage ein Betrag bis zu 12½ Prozent der vereinbarten Grundpacht nachgelassen werden.

Ehestandsdarlehen auch für Landhelferinnen.

Auf die Frage, ob als Arbeitnehmerverhältnis im Sinne der Bestimmungen über die Ehestandsdarlehen auch eine Beschäftigung in der Landhilfe „ist, teilt der Deutsche Gemeindetag mit, daß nach den Bestimmungen über die Landhilfe die Landhelfer in einem ordentlichen, versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen und Anspruch auf Entlohnung haben. Damit sei auch die Tätigkeit einer Landhelferin als Arbeitnehmertätigkeit im Sinne des § 1 des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen anzusehen.

Steuerschieber stehen außerhalb der Volksgemeinschaft.

Wichtige Grundsätze für die Arbeit der Steuerbeamten kommen in einer Betrachtung zum Ausdruck, die im Zentralblatt der NSDAP. für Gemeindepolitik W. Mühlbach, Leipzig, über die Arbeit des Gemeindesteuerbeamten im nationalsozialistischen Staat veröffentlicht. An der Tatsache, daß es innerhalb der Berufsstände eine wenn auch verhältnismäßig kleine Zahl von unlustigen und säumigen Steuerzahlern gebe, dürfe man nicht vorübergehen. In Fällen unverschuldeter Not sei es jedes Steuerbeamten vornehmste Pflicht, alle seine Kräfte einzusetzen und in weitherziger Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen alles zu tun, um den wirtschaftlichen Gesundungsprozeß seines Volksgenossen zu fördern. Diejenigen aber, die sich mit Absicht und man könnte bald sagen rein geschäfts- und gewohnheitsmäßig ihrer Steuerpflicht entziehen oder dauernd zu entziehen versuchten, schlössen sich selbst aus unserer Volksgemeinschaft aus. Hier heiße es nachsam sein. Es sei selbstverständliches Gebot gegenüber der Gesamtheit, daß derartige Volksschädlinge sofort erkannt, unbarmherzig herausgestellt und mit größtem Nachdruck auf den Weg staatsbürgerlicher Pflichterfüllung zurückgeführt würden.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

X. Y. Z. Wie ist das Auftreten bitterer Milch bei Ziegen zu erklären, was tut man dagegen?

Die Ursache des Bitterwerdens der Ziegenmilch kann in dem Übergang von im Futter enthaltenen und dadurch aufgenommenen Bitterstoffen gesucht werden. Futterstoffe, die bittere Milch erzeugen, sind: nicht entbiterte Lupinen, Wicken, besonders im verdorbenen Zustande, lauchartige Gewächse. Liegt der Geschmack nicht an dem Futter, so können, besonders wenn die Milch einige Zeit gestanden hat, Pilze die Ursache sein. In solchen Fällen läßt sich der Fehler gewöhnlich auch im Verbindung bringen mit ungenügend oder gar nicht gelüfteten Stallungen, mit verdorbener oder verschimmelter Streu, manchmal auch mit schimmeligem Heu, nicht ganz einwandfreien Kraftfuttermitteln, sauren, faulenden Kartoffeln usw. Zur Beseitigung des Fehlers müssen solche Grundursachen behoben werden. Gelingt die Bekämpfung des Fehlers, bei Kühlung der Milch, Änderung der Streu und des Futtere und selbst bei einer gründlichen Reinigung des Stalles nicht, so muß der Stall desinfiziert werden, um die im Stall eingenisteten Pilze zu zerstören. Oft bewirkt schon eine Auskalkung vollen Erfolg. Auch ist das gründliche Ausbrühen der Milchgeschirre angezeigt. Als Desinfektionsmittel ist Autan geeignet, ein in feste Form gebrachtes Formalin, das nur in einem Kübel mit Wasser geschützt zu werden braucht, um desinfizierende Dämpfe zu entwickeln. Menschen und Tiere müssen bei einer solchen Desinfektion die Räume verlassen, weil die Dämpfe zum Husten reizen und die Augen zum Tränen bringen.

J. G. Heizöl, Gasöl, Benzinverbrauch.

Die deutsche Schiffahrt verbraucht jährlich an Heizöl bzw Gasöl 1 Million Tonnen. Die deutschen Kraftwagen verbrauchen jährlich etwa 1 Million Tonnen Benzin.

Reichswetterdienst

Ausgabeort Magdeburg.

Wetterbericht vom 7. Januar 1936, abends.

Mit einem Störungsgebiet, bei dessen Vorüberzug in der Nacht zum Dienstag in Mitteldeutschland vielfach geringe Niederschläge vorkamen, gelangte erneut ein Schwall milder Meeresluft zu uns. So konnten die Temperaturen am Dienstag bei zeitweise heiterem Himmel im Flachlande wieder auf 6—7 Grad Wärme ansteigen, während die Höchsttemperatur auf dem Brocken wie am Vortage, 1 Grad Kälte betrug. Zur Zeit befindet sich ein Tief über den britischen Inseln. Es verflacht sich zwar und wandert auch langsam in südöstlicher Richtung, die südwestliche Luftströmung auf seiner Südseite dürfte aber vorläufig noch stark genug bleiben, um unser Gebiet mit verhältnismäßig milder Meeresluft zu versorgen. Da auch neue Störungsgebiete von Frankreich her ostwärts vordringen werden, ist zeitweilige Eintrübung zu erwarten.

Aussichten bis Donnerstag abend. Bei zwischen Südost und Südwest schwankenden Winden teils heiter, teils Eintrübung und vereinzelt etwas Niederschläge. Temperaturen wenig geändert.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße

	Temperatur					Luftdruck	Wind
	8 Uhr	12 Uhr	18 Uhr	Max.	Min.	12 Uhr	12 Uhr
Gestern	2°	4°	4°	5°	1/8°	748	S —
Heute	3 1/8°	6°				748	S —

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Aus dem Geiseltal

Eine Schneekette gefunden. y

= Frankleben. Kürzlich fand ein Frankleber Einwohner auf dem Wege zwischen Naundorf und Straßenbahnbetriebshof eine Schneekette. Nach ihrem Ausmaße zu urteilen, stammt sie anscheinend von einem Lastkraftwagen. Der Verlierer kann sie beim Hofmeister Voigt, Frankleben, Adolf-Hitler-Straße, abholen.

Übung der Sanitäter.

= Neumark. In später Abendstunde wurden die Mitglieder des Sanitätszuges Neumark zu einer Alarmübung gerufen. In der Lehrwerkstatt „Cäcilie" waren durch eine Kesselexplosion Schwerverletzte zu betreuen. Auch die Samariterinnen vom Vaterländischen Frauenverein halfen tüchtig mit. Nach dem Abtransport zum Sanitätsdepot sprach Kolonnenführer Janecke über den Verlauf der Übung und brachte in der Kritik seine Zufriedenheit zum Ausdruck.

Im August ist Schützenfest.

= Mücheln. Die Priv. Schützengilde Mücheln hielt dieser Tage ihre Generalversammlung ab. Die Gilde zählte am Jahresschluß 130 Mitglieder. U. a. wurde beschlossen, das Schützenfest 1936 vom 23. August an zu begehen. Am 15. März wird ein Opferschießen zugunsten der Winterhilfe durchgeführt. Hierzu wird die restlose Beteiligung aller Mitglieder erwartet.

Rund um Querfurt

Ein „geheimnisvoller" Sturz.

⊙ Gosek. Bei dem zuständigen Gendarmeriebeamten von Lobitzsch erstattete ein hiesiger Arbeiter Anzeige wegen Verführung zum Überfall. Auf dem Wege von Freyburg nach Gosek will nach Einbruch der Dunkelheit in dem Holze hinter Gosek der Arbeiter angehalten und nach dem Wege gefragt worden sein. Bei dieser Gelegenheit habe der Fremde ihm aus Dankbarkeit aus einer Flasche einen Erholungstrunk angeboten, da auch er den Eindruck eines abgespannten Radlers mache. Wahrscheinlich habe er durch diese Flüssigkeit die Besinnung verloren und sei den steilen Goseker Berg (Schloßberg) heruntergefahren und so schwer gestürzt, daß er sich schwere Verletzungen zugezogen habe. Von dem Fremden habe er aber nichts wieder gesehen. Irgendwelche Gegenstände fehlten aber auch nicht. Das Geheimnis der Erzählung konnte bis jetzt noch nicht restlos geklärt werden, wahrscheinlich hat er aber bei dem Sturz seine Geldbörse verloren, die noch nicht wieder gefunden wurde.

Der Wagen war nicht beleuchtet.

⊙ Markröhlitz. Bei Eintritt der Dunkelheit ereignete sich in der Kurve am Rittergut ein Verkehrsunfall. Ein Naumburger Personenwagen fuhr auf einen nicht beleuchteten Fleischermagen, der nach Gosek wollte. Der Führer des Autos hatte aber in letzter Sekunde den Fleischerwagen gesehen und stoppte, so daß der Zusammenstoß nur leichtere Beschädigungen des Autos zur Folge hatte. Der Fleischer, von seiner Schuld überzeugt, erklärte sich bereit, den entstandenen Schaden zu bezahlen. Auch das Pferd hatte an den Beinen blutende Verletzungen davongetragen.

Aus dem Unstruttal.

Kirschbäume umgebrochen.

⊙ Freyburg. Auf der Bauchaer Straße wurden in der Nacht 13 junge Kirschbäume, die von der Stadt Freyburg angepflanzt worden sind, von Baumfrevlern umgebrochen worden. Die Ermittlung der Täter hat die Stadtgemeinde eine höhere Belohnung ausgesetzt. Die Polizeiverwaltung Freyburg und die Gendarmerie Balgstädt nehmen Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, entgegen. Hoffentlich können die Burschen bald überführt werden, damit sie ihrer gerechten Bestrafung nicht entgehen.

Eine rüstige Neunzigjährige.

⊙ Laucha. Die Witwe Dorothea Weise in Werdau, die Mutter unseres Schmiedemeisters Bernhard Weise, feierte in staunenswerter körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag im Kreise zahlreicher Kinder, Enkel und Urenkel.

Naumburg und Umgebung

Lehrgang für Baumwärter

□ Naumburg. Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt beabsichtigt, wie in den Vorjahren, auch 1936 einen dreigeteilten Lehrgang für Kreis-, Gemeinde- und sonstige Baumwärter in der Obstbaulehrwirtschaft in Naumburg, Steinkreuzweg, zur Durchführung zu bringen. Der Kursus ist bestrebt, den Baumwärtern die zeitgemäße Ausbildung für eine sorgfältige Baumpflege zu vermitteln.

An alle dafür in Betracht kommenden Stellen und Besitzer von Obstbaumpflanzungen ergeht hiermit die Aufforderung, gegebenenfalls möglichst jüngere Personen bis zu 30 Jahren zu Baumwärtern ausbilden zu lassen und sie schon jetzt zur Teilnahme an dem Lehrgang zu melden.

Die Gliederung für den Lehrgang ist folgende:

Frühjahrslehrgang im Februar und März. Dauer 4 Wochen. Unterrichtsstoff: Winterbehandlung der Obstbäume einschl. Frostarbeiten.

Sommerlehrgang im Juni. Dauer 2 Wochen. Unterrichtsstoff: Sommerbehandlung der Obstbäume.

Herbstlehrgang im Oktober. Dauer 2 Wochen. Unterrichtsstoff: Obstbauliche Arbeiten im Herbst einschließlich Ernte, Sortieren, Verpacken und Versand des Obstes.

Die Termine für die einzelnen Teillehrgänge werden zur gegebenen Zeit den Schülern bekanntgegeben. Die Ausbildung als Baumwärter ist kostenfrei. Wohnung und Beköstigung wird am Ausbildungsort nachgewiesen, doch müssen die Lehrgangsteilnehmer die Kosten hierfür selbst tragen.

Ob den Teilnehmern ein Zuschuß gewährt werden kann, ist zur Zeit noch nicht feststehend. Im Interesse der Ausbildung der Teilnehmer ist darum erforderlich, daß der Betrag von insgesamt 150 RM. den Teilnehmern vorher mit Sicherheit zur Verfügung steht.

70 Teilnehmer

für den Schaufensterwettbewerb.

□ Naumburg. Überall werden die Vorbereitungen für den Reichsberufswettkampf mit großer Intensität betrieben. Für die Zukunft wird der Berufswettkampf ein Wertmesser für das Können eines Lehrlings sein. Im gesamten Reichsgebiet ist der Termin auf die Zeit vom 9. bis 16. Februar festgesetzt worden. Die Soll-Teilnehmerzahl Naumburgs beträgt 70, d. h. zum Schaufensterwettbewerb müssen 70 Schaufenster zur Verfügung stehen. Die Zahl ist um 20 höher als im vorigen Jahre. Die Erhöhung ist darauf zu erklären, daß die Gesamtzahl für das ganze Reich um 10 000 erhöht worden ist. Im Jahre 1935 beteiligten sich rund 50 Lehrlinge und Junggesellen. Die Parole für 1936 lautet: jeder muß zur Stelle sein, damit der Schaufensterwettbewerb 1936 ein großer Erfolg wird.

Aus Krankheit und Schwermut in den Tod.

□ Naumburg. Seit Ende November 1935 war hier der Lokomotivführer Walter Böttiger vermißt. Sein Verschwinden hat jetzt eine traurige Aufklärung gefunden. Böttiger, der schwer leidend war, wurde in der Nähe der Obstschleuse bei Gosek tot aus der Saale geborgen. Seine Krankheit hatte den Bedauernswerten schwermütig gemacht und in den Tod getrieben.

Das Standesamt im abgelaufenen Jahre.

□ Merkendorf. Im Standesamtsbezirk betrug die Geburtenzahl 61 (24 Knaben und 37 Mädchen). 1934: 32 Knaben und 30 Mädchen. 32 Ehen wurden geschlossen, das sind zwei weniger als im Vorjahre. 26 Personen sind gestorben. Gegenwärtig wohnen im Standesamtsbezirk 2600 Personen.

Gemeinde Bad Dürrenberg

Führertagung der Reiterstandarte.

‡ Bad Dürrenberg. Am 11. und 12. Januar findet in Bad Dürrenberg eine Führertagung der SA.-Reiterstandarte J. 138 statt. An ihr nehmen sämtliche Sturm-, Trupp- und Scharführer, Ärzte, Tierärzte, Geldverwalter und Referenten der Standarte teil. Am Sonnabend findet im Rahmen dieser Tagung im Gasthof „Zum Gradierwerk" ein „Bunter Abend" statt, der unter dem Motto steht „Die SA. ist und bleibt volksverbunden". Der Führer der Brigade 138, Brigadeführer Heinz, Merseburg, wird mit seinem Stabe anwesend sein. Außerdem werden SA. und SS., NS. und alle Gliederungen der Partei, die Vereine und Verbände Vertreter entsenden. Auch Angehörige der Wehrmacht und Behörden werden erwartet.

Versammlung der NSK.-Ortsgruppe.

‡ Bad Dürrenberg. Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen veranstaltete im „Reichskanzler" in Anwesenheit zahlreicher Gäste eine Weihnachtsfeier, die durch verschiedenartige Vorträge und Darbietungen ernster und heiterer Art ausgeschmückt wurde. Ortsgruppenwart Flickschuh konnte u. a. auch den Kreiswart des NSK., Nehmzow, Leuna, und Ortsgruppenleiter Schröder begrüßen. Auch die Führerin der NS.-Frauenschaft, Frau Beck, war zugegen. Besonderen Beifall errang der Reigen der 12 Schulmädchen. In das Programm eingestreut waren Konzertstücke des Mandolinenorchesters. Nach einer kurzen Ansprache des Kreiswartes Nehmzow erschien dann der von 200 Kindern sehnlichst erwartete Weihnachtsmann, um allen Kindern der Bundesfreunde eine Gabe zu bringen.

Filmabend der NSDAP.

‡ Bad Dürrenberg. Vor einem überfüllten Hause rollte in den Kurlichtspielen der Film „Hans Westmar" ab, der das Schicksal Horst Wessels und den schweren Kampf der SA. um Berlin widerlegt. Stark beeindruckt verließen alle Besucher den Filmabend.

Gemeinde Leuna.

Das WHW teilt mit:

Kohlen- und Lebensmittelscheine.

× Leuna. Am Sonnabend, dem 11. Januar 1936, findet eine Ausgabe von Kohlen- und Lebensmittelscheinen statt.

Die Ausgabe findet um 10 Uhr in der Geschäftsstelle, Braunes Haus, statt.

Der Ortsbeauftragte: Kirchner.

Landkreis Merseburg

Günstige Lebensverhältnisse.

§ Beuchlitz. In unserer 527 Einwohner zählenden Gemeinde leben 7 Einwohner, die das 80. Lebensjahr überschritten haben. Es sind dies: Friedrich Lehmann geboren am 21. Juli 1851, Adolf Neubert (8. 4. 1852), Friedrich Kanneglesser (14. 7. 1852), Hermann Winter (5. 11. 1854), Franz Lehmann (4. 1. 1855), v. Gelden-Crispendorf (6. 11. 55) und Henriette Eppe (12. 12. 1850).

Freud und Leid.

§ Beuchlitz. Im vergangenen Jahre wurden hier 8 Kinder (4 Knaben und 4 Mädchen) geboren, 2 Paare getraut und 4 Personen beerdigt. Bei den Verstorbenen handelt es sich nur um Frauen im Alter von 66 bis 88 Jahren.

Dienststunden des Bürgermeisters.

§ Röpzig. Im neuen Jahre finden die Dienststunden des Bürgermeisters wochentags von 19—20 Uhr und an den Sonntagen von 8—9 Uhr statt.

Wildenten unter Hausenten.

§ Röpzig. Auf der Saale, unweit der Fähre, konnte man am Dienstag zahlreiche Wildenten in trauter Gemeinschaft mit Hausenten beobachten, die erst beim näheren Hinzukommen von Menschen das Weite suchten.

Über 300 RM. sammelten die Kriegsopfer.

§ Lützen. Die vierte Reichsstraßensammlung im Dienste des Winterhilfswerkes hatten die Frontsoldaten und Kriegsopfer übernommen. Für ihre Sammeltätigkeit wurden sie durch ein stattliches Ergebnis belohnt, denn 310,36 RM. konnten sie an die örtliche WHW.-Leitung abführen.

Ausgerutscht und den Arm gebrochen.

§ Sössen. Die 12jährige Tochter des Bergarbeiters R. war mit Wasserholen beschäftigt, als sie plötzlich ausrutschte und bei dem Sturz den rechten Unterarm brach. Sie wurde sofort zu einem Arzt in Behandlung gebracht.

Aus dem Mansfeldischen

Luftschutz-Sonderlehrgang hat begonnen.

:: Oberröblingen am See. Der Luftschutzsonderlehrgang, den der Lehrtrupp 13 des Reichsluftschutzbundes hier durchführt, wurde am 6. Januar eröffnet. Erschienen waren 149 Lehrgangsteilnehmer aus den Orten Oberröblingen, Unterröblingen, Alberstedt, Erdeborn und Hornburg. Amtsvorsteher Pg. Becker begrüßte die Ausbilder und die Teilnehmer. Er forderte dazu auf, sich willig zur Verfügung zu stellen zum Segen für Volk und Staat.

Der Führer der Ortsgruppe Oberröblingen, A. Wahlmann, wies darauf hin, daß das Reichsluftschutzgesetz jedem Volksgenossen die Ausbildung im Luftschutzdienst zur Pflicht mache. Der Führer des Lehrtrupps 13, Obertruppführer Thoma, zeigte dann in temperamentvollem Vortrage, wie notwendig die Ausbildung im Luftschutzdienste ist. Der Zweck des Sonderlehrganges sei es, einen Stamm von geschulten Ausbildungspersonal zu schaffen, der die weitere Ausbildung der Volksgenossen im Orte dann übernehmen könne.

Bürgermeister Dr. Baumann wünschte dem Lehrgange guten Erfolg. Die Gemeinde habe für den Lehrgang im Schulgebäude einen Luftschutzkeller errichtet. — Aus der Zahl der Teilnehmer wurden dann drei Abteilungen gebildet, zwei Männer- und eine Frauenabteilung. Die einzelnen Abteilungsführer übernahmen ihren Trupp und führten ihn zur vierklassigen Schule in der Seestraße, deren Räume zur Verfügung gestellt worden sind. Dort wird nun fleißig theoretisch und praktisch gearbeitet.

Ergebnis der NSKOV.-Sammlung.

:: Oberröblingen. Die Sammlung der NS.-Kriegsopferversorgung fürs WHW. erbrachte im Bereich der Ortsgruppe Oberröblingen den ansehnlichen Betrag von 507,27 RM. Die einzelnen Orte sind wie folgt beteiligt: Oberröblingen 144,79 RM., Unterröblingen 43,71 RM., Siebien 70,71 RM., Alberstedt 25,88 RM., Eperstedt 34,46 RM., Schraplau 72,92 RM., Erdeborn 56,26 RM., Hornburg 21,34 RM., Seeburg-Rollsdorf 28,35 RM., Aseleben 8,85 RM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360108-13/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

An Erschöpfung gestorben.

† Dessau. Ein älterer Mann, der mehrere Tage umhergeirrt war, ist jetzt tot aufgefunden worden. Er ist an Erschöpfung gestorben.

Selbstmord eines 73jährigen.

† Dessau. Ein 73 Jahre alter Mann, der schon seit längerer Zeit leidend war, verübte Selbstmord durch Erhängen.

Gautag der Technik

† Dessau. Unter dem Ehrenprotektorat des stellvertretenden Gauleiters Staatsrat Eggeling, der über „Erzeugungsschlacht, Wirtschaft und Politik" sprechen wird, findet am 25. und 26. Januar in Dessau der Gautag der Technikter statt, veranstaltet vom Amt für Technik der Partei und dem NS.-Bund der Deutschen Techniker.

Dieser Tag gewinnt außergewöhnliche Bedeutung dadurch, daß der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, der Reichsleiter Alfred Rosenberg, Staatsminister Freyberg, Prof. Schultze-Naumburg, der Reichsamtsleiter des Amtes für Technik, Seebauer, München, und andere sprechen werden. Mit dem Gautag ist eine große Lehrschau verbunden, auf der die mitteldeutsche Industrie hervorragend vertreten sein wird.

Verkehrsunfall durch Flaschenscherben.

† Aken (Elbe). Eine aus Sussigte stammende Frau, die mit ihrem Fahrrade nach Hause fuhr, wollte auf der Straße liegenden Scherben einer Flasche, die in der Silvesternacht auf der Straße geworfen wurde, ausweichen. Im gleichen Augenblick fuhr ihr ein Motorradfahrer in seinlicher Fahrt in die Flanke. Die Frau kam mit dem Schrecken und geringfügigen Beschädigungen an ihren Kleidern davon, während der Motorradfahrer erhebliche Kopfverletzungen erlitt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Das Glücksios in der Lohntüte.

† Wittenberg. Der in den Bayerischen Stickstoffwerken in Piesteritz beschäftigte Kranführer Willi Schollbach hatte vom Werk als Weihnachtsgratifikation u. a. auch drei Lose der Arbeitsbeschaffungslotterie bekommen. Eins davon brachte ihm jetzt einen Gewinn von 500 RM.

Doppelter Rangierunfall auf dem Anschlußgleis.

† Wittenberg. Auf dem Anschlußgleis der Dobiener Ziegelwerke entgleiste nach Durchfahren einer Weiche eine Lokomotive mit einem Güterwagen. Nachdem die Maschine durch die hydraulischen Pressen einer aus Wittenberg herbeigerufenen Gerätewagens wieder eingeglest worden war, entgleiste in der gleichen Weiche die Lokomotive des Gerätewagens, so daß die Arbeit noch einmal begann. Als Ursache wurde ein Schienenbruch in der Weiche festgestellt. Der durch die beiden Entgleisungen verursachte Sachschaden ist nur gering. Personen wurden nicht verletzt.

Kreis Torgau an erster Stelle.

† Torgau. Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich die Auflegung des Braunen Opferbuches am WHW.-Mahnmal auf dem Torgauer Marktplatz. Der Kreisamtsleiter der NSV.-Standartenführer Brückner teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß der Kreis Torgau, der bisher mit seinen Spenden an dritter Stelle im Gau gestanden habe, jetzt an die erste Stelle gerückt sei. Als Erster zeichnete sich Landrat Oberst in das Braune Opferbuch ein.

Liebeskummer

† Rosenfeld (Kreis Torgau). Ein schaurriger Anblick bot sich nachts gegen 4 Uhr einem Torgauer Kraftfahrer, als er auf der Heimfahrt von Prettin durch Rosenfeld kam. Mitten im Dorfe sah er in beträchtlicher Höhe an einem Kastanienbaum eine Gestalt hängen, dachte jedoch zunächst, es handele sich um eine Strohpuppe, die dort von jungen Leuten, etwa „zum Scherz" aufgehängt worden sei. Als er jedoch zu dem Baum zurückkehrte, mußte er feststellen, daß es sich um einen Toten handelte. Ortseinwohner, die er herbeirief, schnitten die Leiche ab. Es handelt sich um einen 19jährigen Mann, der in Zweibau beschäftigt ist. Aus Liebeskummer soll er die unselige Tat begangen haben. Kurz vor dem Auffinden der Leiche hatte der junge Mann, ein gebürtiger Bayer, bei einem Wirt sich den Strick gekauft, mit dem er dann seinem Leben ein Ende machte.

Ein Langensalza-Kämpfer.

† Nordhausen. Der seit 1910 hier im Ruhestand lebende Eisenbahnbeamte Friedrich Müller konnte im Kreise seiner Angehörigen seinen 90. Geburtstag feiern. Müller hat 1866 als Hannoverscher Königin-Husar in der Schlacht bei Langensalza mitgekämpft und auch am französischen Kriege teilgenommen.

Der Mord in der Maschinenfabrik Sangerhausen

† Nordhausen. Der Mord an dem Werkswächter Heimbold ist nun auch hinsichtlich der Beweggründe völlig aufgeklärt worden. Der Mörder, der 21jährige verheiratete Werner Schußmann, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Danach muß er die Tat mit voller Überlegung und mit beispielloser Roheit durchgeführt haben.

Im einzelnen ergibt sich aus der Vernehmung des Mörders folgendes Bild:

Schußmann war nach der Arbeit am Silvesterabend nach Hause gekommen und hatte sich zur Ruhe auf das Sofa gelegt. Für den Abend war er zu einer Silvesterfeier geladen. Da es ihm an Geld gefehlt habe, sei er auf den Gedanken gekommen, in die Fabrik zu gehen, wo, wie er wußte, Geld war. Gleichzeitig gedachte er sich dabei an dem Hilfswerkswächter zu rächen, von dem er glaubte, daß er Dienst hatte und dem er nicht gut gesinnt war. Er hatte mit ihm in Wettelrode zusammen gewohnt. Es war zu Mietstreitigkeiten gekommen, bei denen Schußmann den kürzeren zog und ausziehen mußte.

Mit einem Beil bewaffnet, setzte sich Sch. auf sein Fahrrad und fuhr bis an das Fabrikgrundstück. In der Nähe der Maschinenfabrik hat er zunächst die Luft vom Rade gelassen, um einen Grund zu haben, ins Innere der Fabrik zu gelangen. Er machte sich an der Wächterstube bemerkbar und bat um Einlaß, da er seine Luftpumpe holen wollte. Sch. nannte dabei den Hilfswächter beim Vornamen. Der Wächter antwortete von drinnen nur kurz und ging schließlich zur Tür. Sch. stand, das Beil schlagbereit in der Hand, an der Tür. Als nun statt des Hilfswächters der Werkswächter Heimbold erschien, zögerte Sch. zunächst, wiederholte dann aber sein Anliegen, daß er in den Wohlfahrtsraum wolle, wo er einen Schrank hatte. Heimbold ließ ihn darauf hinein und holte den Schlüssel. Als beide dann über den Hof gingen, der Wächter voran, nahm Sch. kurz entschlossen — der Wille, Geld zu haben siegte — das Beil und schlug mit dem Nacken desselben auf H. von hinten ein. Der Wächter sank in die Knie und rief: „Mein Gott." Wie oft er dann noch zugeschlagen hat, weiß Sch. nicht mehr wissen. Um zu verhindern, daß der Wächter sich wieder erhob, schlug Sch. dann noch ein paarmal mit der Schneide des Beils auf sein Opfer ein. Er gibt zu, daß er H. habe totschlagen wollen. Nach der Tat lief Sch. über den Werkshof und sprang durch das Schalterfenster in den Kassenraum. Der Geldschrank widerstand seinen Bemühungen, und auch an das im Pult des Buchhalters vermutete Geld kam er nicht heran. Nachdem er das Mordbeil in den Kühlturm geworfen und noch das Licht im Portierraum ausgeschaltet hatte, setzte er sich wieder aufs Rad und fuhr nach Wettelrode, wo er mit Bekannten, als ob nichts gewesen sei, Silvester feierte.

Bei dieser Sachlage und bei der Kaltblütigkeit, mit der Sch. zu Werke gegangen ist, kann kein Zweifel bestehen, daß die Anklage auf Mord lauten wird.

*

Noch ein Geständnis.

† Nordhausen. Der wegen Mordes an der Elli Pfaff in Zaunröen festgenommene 25 Jahre alte Eduard Siegfried aus Keula hat nunmehr zugegeben, das Mädchen erdrosselt und dann aufgehängt zu haben, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Diese Angaben decken sich mit den Feststellungen der gerichtlichen Leichenöffnung.

Die Ermordete befand sich in anderen Umständen und hatte die Absicht, Siegfried als Vater in Anspruch zu nehmen. Nach mehrfachem Briefwechsel und wiederholten Auseinandersetzungen fand am Abend des 3. Januar eine letzte Unterredung zwischen ihr und Siegfried statt. S. brachte von seiner Wohnung einen Hanfstrick mit. In Verlauf der Auseinandersetzung hat, wie der Mörder bei seiner neuerlichen Vernehmung gestanden hat, er seinem Opfer die Schlinge von hinten um den Hals geworfen und das Mädchen erdrosselt.

Eröffnung der Provinzialmeisterkurse

im Festsaal der Handwerkerschule in Magdeburg.

† Magdeburg. Im Festsaal der Handwerkerschule zu Magdeburg wurden wieder die großen Provinzialmeisterkurse für Maler, Tischler, Schuhmacher, Schneider, Klempner und Installateure feierlich eröffnet.

Rund 70 Handwerker aus allen Teilen des Reiches nehmen an den Kursen teil. Der Leiter der Handwerkerschule Direktor Einhoff begrüßte die Vertreter der Stadtverwaltung, die Obermeister und die Lehrgangsteilnehmer. Dann setzte er in grundlegenden Ausführungen Wege und Ziele der Arbeit des Handwerks dar. Er wies auf den Erlaß der dritten Handwerksverordnung hin, die von jedem selbständigen Handwerker die Meisterqualifikation fordert. Dieser „Große Befähigungsnachweis" bezwecke, daß nur geschulte und geeignete Kräfte einen Handwerksbetrieb leiten können. Das handwerkliche Gütezeichen, das im Jahre 1935 zunächst für Polster- und Tapezierarbeiten geschaffen worden sei, stehe auch für die anderen Handwerkszweige in Aussicht. Die Ausgaben des Handwerksmeisters beständen nicht nur in vollkommener Beherrschung von Werkzeug und Stoff, ihr Kennzeichen sei vor allem schöpferische Arbeit. Im Mittelpunkt des Aufgabenkreises des Handwerksmeisters stehe immer die handwerkliche Leistung, die für den Erfolg entscheidend sei.

In Vertretung des Oberbürgermeisters führte Stadtschulrat Dr. Donath aus, daß das Handwerk nicht zum Sterben verurteilt sei: die Wirtschafts- und die Arbeitsgesinnung hätten sich seit der Machtübernahme grundlegend geändert. Aus dem Willen zur Macht sei der Wille zum Werk geworden. Der Stadtschulrat ermahnte die Teilnehmer der Lehrgänge, sich nicht mit der Teilnahme allein genügen zu lassen und sie womöglich als „Berechtigungsschein" zu betrachten: entscheidend allein sei die Arbeit in ihrer Werkstätte. Pg. Donath wies noch darauf hin, daß die Meisterkurse in Magdeburg im Gegensatz zu anderen Städten von der Stadt allein finanziert werden.

Ein Kind hat Glück.

† Nordhausen. Ein fünfjähriger Junge kaufte sich beim grauen Glücksmann zwei RHW.-Lose. Das erste brachte ihm 2 Mark, das zweite 100 Mark.

Über 10 000 Personen im Arbeiterwohnbezirk Jeßnitz-Bobbau-Roßdorf.

† Jeßnitz. Nach dem Stand am 31. Dezember 1935 betrug die Einwohnerzahl in den Gemeinden Jeßnitz 7175, Bobbau 2330 und Roßdorf rund 530, so daß für den Gesamtbezirk des meist bei der JG. arbeitenden Arbeiterwohnbezirks sich eine Einwohnerzahl von über 10 000 Personen ergibt.

Zwei Gemeinden verschmolzen.

† Magdeburg. Durch Entscheidung des Oberpräsidenten in Magdeburg vom 19. November 1935 sind mit Wirkung vom 1. April 1936 die Gemeinden Sietzsch und Emsdorf, Kreis Delitzsch, zu einer Gemeinde mit dem Namen „Sietzsch" zusammengeschlossen.

Jagdhaus niedergebrannt.

† Bad Liebenwerda. Nachts brannte bei dem Dorf Winkel ein dem Jagdpächter Meienberg, Weißenfels, gehörendes unbewohntes Jagdhaus vollkommen nieder. Während des dreistündigen Brandes zerknallte im Hause wiederholt die dort lagernde Jagdmunition. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Brandstiftung die Ursache des Feuers war.

Mütter für den Schulbesuch der Kinder verantwortlich.

† Halberstadt. Das Kind einer hiesigen Ehefrau war öfters der Schule fern geblieben. Als es am 23 Oktober wieder unentschuldigt fehlte, erfolgte Strafanzeige, und die Mutter bekam einen Strafbefehl über 2 Mark Geldstrafe. Sie erhob Einspruch und erklärte vor dem Amtsgericht, daß das Kind heimlich gezwungen hätte. Das Gericht sah die Mutter aber als für den Schulbesuch des Kindes verantwortlich und erkannte wiederum auf 2 M. Geldstrafe unter Auferlegung der Gerichtskosten.

Ausländerbesuch in Wernigerode um 70 Prozent gestiegen.

† Wernigerode. Die Fremdenverkehrszahlen von Wernigerode zeigen, daß der Fremdenzustrom 1935 wesentlich dem des Vorjahres übertroffen hat. Es wurden 44 684 Personen mit 217 085 Übernachtungen gezählt. Davon waren 5672 Ausländer mit 22 795 Übernachtungen. Die Zahl der reichsdeutschen Fremden hat sich also um etwa 25 Prozent, die der Ausländer sogar um rund 70 v. H. erhöht.

Fertigstellung der Zillierbach-Talsperre

† Wernigerode. Mit der Zillierbach-Talsperre ist die erste Trinkwasser-Talsperre im Nordharzgebiet fertiggestellt worden, deren Errichtung einen Aufwand von 1 640 000 RM. erforderte, welcher Betrag durch ein Darlehen der Provinz sowie durch Zuschüsse seitens des Staates und der Provinz und schließlich durch Mittel der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung aufgebracht wurden.

Die Talsperre bezweckt neben der Trinkwasserhaltung für die Stadt Wernigerode auch die Regulierung der Wasserverhältnisse im Hottenmetal. Späterhin soll von dieser Zillierbachsperre aus eine Reihe weiterer Gemeinden des Harzvorlandes mit Trinkwasser versorgt werden. Zum erstenmal ist hier übrigens bei einem deutschen Talsperrenbau eine Bogenstaumauer gebaut worden, d. h. eine Mauer, die ihre Festigkeit dadurch findet, daß sie sich wie ein Gewölbe zwischen die Felswände der seitlichen Berge einkeilt. Diese Bauweise erfordert so starke Mauerabmessungen, wie eine gewöhnliche Staumauer sie hat, die allein durch ihr Gewicht und ihre Masse dem Druck des Wassers standhalten muß. Die Staumauer dieser ersten Nordharzer Trinkwassertalsperre hat eine Länge von 175 m und eine Höhe von 45 m. Sie ist aus Stampfbeton hergestellt, und es sind etwa 60 000 cbm Beton in ihr enthalten. An der Krone ist die Mauer 2 m breit, an der Sohle 32 m. Der Staustee, der sich hinter dieser Mauer bilden wird, wird etwa 1½ km lang. Dieser Waldsee wird etwa 3,75 Millionen Kubikmeter Wasser fassen und landschaftlich von reizvoller Wirkung sein.

Wiederbelebter Erzbergbau.

† Hüttenrode (Kreis Blankenburg). Die Wiederinbetriebnahme des Erzbergbaues in Braunesumpf (Kreis Blankenburg) machte weitere Fortschritte. Zur Zeit werden etwa 50 Arbeiter beschäftigt. Wenn die Vorarbeiten beendet sein werden, so daß der Bergbaubetrieb in vollem Umfange aufgenommen werden kann, ist mit weiteren größeren Einstellungen zu rechnen.

Salmiakgeist mit Bier verwechselt.

† Barneberg (Kreis Neuhaldensleben). Ein Händler hatte einem Arbeiter Bier verkauft. Irrtümlicherweise bekam der Käufer aber eine Flasche ausgehändigt, in der sich Salmiakgeist befand. Diese Flasche war versehentlich unter die Bierflaschen geraten. Der Arbeiter, der aus der Flasche getrunken hatte, mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Ludwig Kamphenkel-Bad Sachsa gestorben.

† Bad Sachsa. Der Herausgeber der „Bad Sachsaer Nachrichten" Ludwig Kamphenkel, ist im Alter von 70 Jahren einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene war der Gründer der von ihm verlegten Zeitung, die seit 1887 zuerst als „Zeitung für den Harz" in Wieda erschien, bis 1867 die Druckerei nach Bad Sachsa verlegt wurde. Die Herausgabe der ersten Nummer des 50. Jahrganges war die letzte Arbeit des jetzt Verstorbenen.

Ausbrecher angeschossen und wieder eingefangen.

† Braunlage. Der wegen verschiedener Autodiebstähle in Walkenried in Untersuchungshaft sitzende Otto Wagner konnte vor einer Woche aus dem Amtsgerichtsgefängnis ausgebrochen. Die Streifen der Polizei, Gendarmerie und der SA. waren bisher erfolglos geblieben, da Wagner auch nachts in den Wäldern des Hochharzes blieb. Einmal wurde er in der Nähe eines Dorfes erkannt, entkam aber den nachgesandten Schützen. Jetzt endlich konnte er bei einer großangelegten Streife an der Bremke gestellt werden. Da er auf wiederholten Anruf nicht stehenblieb, wurde geschossen. Wagner wurde am Fuß getroffen und konnte so wieder festgenommen werden. Nachdem er in Braunlage verbunden worden war, wurde der Ausbrecher in die Landesstrafanstalt Wolfenbüttel gebracht.

Ins Ausland geflüchtet.

Die Gläubiger haben das Nachsehen.

† Leipzig. Die Inhaber der Rauchwarenhandlung J. G. Wydra & Sohn, die Juden Jonkel, Schimon und Max Wydra, sind nach Hinterlassung von Schulden in noch nicht bekannter Höhe nach Jugoslawien „ausgewandert", wo sie den Rauchwarenhandel wieder aufgenommen haben. In gleicher Weise hat sich auch der Rauchwarenkommissionär Werner Brasch der Erfüllung seiner Zahlungsverpflichtungen entzogen. Er hat seinen Lieferanten nur den schwachen Trost hinterlassen, daß er sie von Übersee aus befriedigen wolle. Die Leipziger Geschäfte der Flüchtlinge sind geschlossen worden.

Eine angenehme Überraschung.

† Borna. In einer Gaststätte nahm am Silvesterabend ein Besucher ein Los der Reichswinterhilfslotterie und gewann 500 Mark.

Rosmarie kommt aus Wildwest

Roman von Hannes Peter Stolp.

1] Nachdruck verboten!

1.

„Das kann ja gut werden!" sagte Kommerzienrat Torberg düster. Er legte den Brief, den er soeben vorgelesen hatte, zur Seite.

„Schrecklich!" stöhnte die Frau Kommerzienrat.

Das Ehepaar starrte sich gegenseitig sehr wenig geistreich an.

„Wir müssen etwas tun!" Kommerzienrat Torberg erhob sich aus seinem Sessel und begann unruhig im Zimmer umherzugehen.

„Ja, wir müssen etwas tun, Oswin!" stimmte die Gattin zu, die dem Kommerzienrat, spindeldürr von Gestalt, mit einem hochfahrenden Ausdruck auf dem kalten, strengen Gesicht, sehr ähnlich sah.

Dazu kommt noch, daß jede der kommerzienrätlichen Ehehälften genau fünfzig Jahre zählte. Ihr beiderseitiges Bestreben, in der sogenannten feinen Gesellschaft eine Rolle zu spielen, war bank ihren dahingehenden unermüdlichen Bemühungen ziemlich erfolgreich gewesen. Doch dieser Erfolg war nicht zuletzt in dem Vermögen begründet, daß Adelheid Torbergs Vater, der verstorbene Engros-Schlächter Gustav Pulke, der Tochter mit in die Ehe gegeben hatte.

Der Kommerzienrat hielt in seiner Wanderung inne und begann an der dünnen Unterlippe zu nagen.

„Nach dem Inhalt des Briefes zu schließen", sagte er schließlich, „muß ja das Mädel eine gelungene Mischung zwischen Gassenjunge, Cowgirl und finsterster Hinterwäldlerin sein. Wie mir dieser Josuah Lading schreibt, ist Rosmarie von der Torbergranch nie weggekommen, und er, Josuah Lading eben, sei nach dem Tode meines Bruders ihr Lehrer gewesen. Du lieber Himmel! Ein besserer Kuhhirte als Lehrer! Vor zehn Jahren starb Waldemar, das Mädchen ist jetzt ungefähr neunzehn Jahre alt und hat seinen anderen Umgang gehabt als den mit Cowboys, Rindern und Pferden. Und so kommt sie, ohne jemals richtig die Segnungen der Zivilisation und der Kultur kennengelernt zu haben, in Begleitung dieses groben und ungehobelten Josuah Lading zu uns nach Berlin! Eine Dame, schreibt Lading, sollen wir aus ihr machen! Hahaha, eine Dame!"

Kommerzienrat Torberg verstummte erbost.

„Dein Bruder Waldemar", begann Adelheid Torberg mit ihrer dünnen, scharfen Stimme, „hat seine Familie und mich schon zu seinen Lebzeiten dauernd in Aufregung gehalten. Ich vergesse es ihm nie, daß er mich, kurz vor seiner Abreise nach Amerika, eine dumme, alberne und eingebildete Gans nannte. Dreißig Jahre ist das nun her . . . aber ich vermag es ihm nicht zu verzeihen."

„Man soll die Toten ruhen lassen!" versetzte Oswin Torberg, ohne daß sein salbungsvoller Ton echt geklungen hätte. „Zwar kann ich Waldemar vieles nicht vergessen, und daß er die Tochter unseres Portiers heiratete, erst recht nicht. Aber wir wollen die alten Geschichten nicht wieder aufwärmen. Jetzt müssen wir uns mit seiner Tochter beschäftigen. Sie ist immerhin eine Torberg. Lading läßt mich in dem Briefe wissen, daß sie über ein Vermögen von etwa fünfhunderttausend Dollar verfügt, was Lading in seiner Eigenschaft als ihr Vormund verwaltet. Na, diese Vormundschaft wird der Kuhhirte an mich abgeben müssen. Das steht fest! Morgen werden also die zwei Neveaboer hier eintreffen. Zunächst werden wir das Mädchen deiner Gesellschafterin, Fräulein von Lagerwitz, überantworten."

„Da, daran dachte ich ebenfalls. Fräulein von Lagerwitz stammt aus bester Familie. Sie ist, im gesetzten Alter stehend, die untadeligste, vornehmste und feingebildetste Gesellschafterin, die ich mir denken kann. Deshalb sind wir ja auch Freundinnen. Rosmarie wird von ihr nur lernen können."

„Apropos: Lernen!" Der Kommerzienrat runzelte nachdenklich die Stirn. „Ja, es muß noch ein älterer, gesetzter Pädagoge her, der sie grammatisch richtig sprechen und schreiben lehrt, sie ein wenig in der Literatur, Geschichte, Geographie und so weiter beschlägt. Das Mädchen wird natürlich völlig blöd und unwissend in diesen Dingen sein. Wir könnten uns schrecklich mit ihr blamieren."

„Sehr richtig, Oswin!"

„Aber die Hauptsache ist jetzt, wo kriegen wir einen älteren Hauslehrer her, der verschwiegen ist und uns nicht ausnützt? Er möchte möglichst schon morgen sein Amt antreten."

Adelheid Torberg wußte gleich Rat.

„Ich werde den Opernsänger Jost Henning anrufen. Er ist ein Gentleman, der in allen Lebenslagen Bescheid weiß. Er hat einen großen Bekanntenkreis, und sicher wird er uns auch einen verschwiegenen Hauslehrer für Rosmarie empfehlen können. Laß nunmehr alles meine Sorge sein."

„Ja, liebe Adelheid, tue, was du für richtig befindest!" sagte Oswin Torberg ergeben.

Er nickte seinem hageren Ehegespons zu und strebte aus dem Zimmer, während die Kommerzienrätin das Telephon in Anspruch zu nehmen begann.

*

Jost Henning betrachtete seinen um fünf Jahre jüngeren Freund Fedor Sturm nachdenklich.

„Tscha, mein lieber Junge", sagte er voll Anteilnahme, „dies alles kann man tatsächlich nur noch als eine ausgesprochene Pleite bezeichnen. Dein verstorbener Vater mag wohl ein guter Landwirt und ausgezeichneter Pferdekenner gewesen sein, aber als Kaufmann war er ein glatter Versager. Dein sauberer Vetter Balduin hat also Rittergut Waldenstein auf dem Wege der Zwangsversteigerung erworben?"

Das hübsche Jungengesicht Fedor Sturms verzog sich grimmig.

„Ja, dieser Halunke hat durch einen Rechtsanwalt bieten lassen, der unser schönes Waldenstein schließlich in Balduins Namen ersteht."

„Ich kenne Balduin Sturm flüchtig. Er verkehrt im Astorklub, wohin ich ab und zu komme. Mir ist er nicht sonderlich sympathisch. Und überdies sagt man ihm nach, daß er ein skrupelloser Geschäftsmann sei."

Fedor Sturm nickte. Er war ein hochgewachsener junger Mann von achtundzwanzig Jahren mit hellen, lebhaften Augen.

„Ja, erklärte er, „Balduin ist so 'ne Börsenhyäne schlimmster Sorte. Er schwimmt, wie es den Anschein hat, buchstäblich im Geld. Vater ging kurz vor seinem Tode wegen eines Dollars an ihn heran. Aber Balduin lehnte kurz und brüsk ab. Ich habe mich natürlich auch nicht an ihn gewendet, obwohl es mir mit fünfzigtausend Mark gelungen wäre, das Gut und das Gestüt wieder auf die Höhe zu bringen. Erstens hätte mir Balduin ebenfalls einen Korb gegeben, und zum zweiten habe ich ihn nur ein einzigesmal in meinem Leben gesehen. Das war vor fünfzehn Jahren, als ich mit Vater ihn zufällig in Berlin traf. Er ist mir daher mehr ein Fremder als ein Verwandter. Ich könnte . . . doch was nutzt alles Lamentieren! Vater ist tot, ich habe mich die letzten drei Jahre studienhalber im Auslande herumgetrieben, ohne von dem schlechten Stand der Dinge etwas zu ahnen. Nun muß ich zusehen, auf irgendeine Art und Weise Geld zu verdienen. Ein neues Leben der Arbeit heißt es jetzt beginnen!"

„Wacker gesprochen!" lobte der Opernsänger. „Aber so einfach ist das alles nicht. Was willst du denn anfangen?"

„Das ist mir egal! Mein ganzes Vermögen besteht noch aus hundert Mark und siebzig Pfennigen. Notfalls kaufe ich mir davon einen Kessel und gehe des Abends als Wurstmage mit heißen Wienern. Völlig schnuppe ist mir das, was ich mache."

Ein nachdenklicher Zug erschien auf dem Gesicht Jost Hennings.

„Hm . . .", sagte er, „wenn du dreißig Jahre älter wärst . . ."

Henning brach plötzlich lachend ab. „Warte, mein Junge, ich glaube . . .", er beendete seinen Satz nicht, lief aus dem Zimmer und kehrte mit einem kleinen Koffer zurück.

„Was gibt's denn, Jost?" fragte Fedor Sturm verwundert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360108-13/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Pech gehabt.

Bereits sechsmal ist der 24jährige Bernhard Piek mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten. Meist waren es Autodiebstähle, die er mit seltener Dreistigkeit ausgeführt hatte. Auch diesmal hatte P. im Oktober des vergangenen Jahres in Tempelhof ein Auto bestiegen, das auf der Straße parkte, und war damit davongefahren. Er kam aber nicht weit, denn schon nach etwa 100 Metern streikte der Motor, weil das Benzin verbraucht war. Jetzt versuchte P. schleunigst zu entwischen. Dem hinzueilenden Autobesitzer gelang es aber, den Dieb zu fassen und der Polizei zu übergeben.

Vor dem Berliner Schöffengericht, vor dem sich P. nunmehr wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten hatte, versuchte er, seiner Tat den Anschein zu geben, als wenn es sich dabei um einen Dummenjungenstreich gehandelt hätte. Im Hinblick auf sein kriminelles Vorleben hatte das Gericht jedoch kein Verständnis für eine solche Verteidigungstaktik und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Ein guter Vorsatz, aber . . .

„Wenn ich wieder rauskomme, denn wird jearbeetet und jeheiratet", mit diesen Worten quittierte der 36jährige Ernst Hanilius seine 26. Strafe, die ihm ein Jahr und drei Monate Zuchthaus wegen Rückfalldiebstahls einbrachte — „Es muß aber eine sehr, sehr energische Frau sein, wenn es ihr gelingen soll, Sie wieder auf den rechten Weg zu bringen!", meinte der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts etwas skeptisch. —

Nach Verbüßung seiner 25. Zuchtlausstrafe war H. als Untermieter zu einer alten Witwe gezogen. Als seine Wirtin eines Tages einholen gegangen war, zog H. mit ihrem Bettzeug und einer Tischdecke davon. Die Sachen versetzte er in der nächsten Pfandleihe und vertrank den Erlös, wenige Mark, bis auf den letzten Pfennig.

1¼ Jahr Gefängnis für arischen Rassenschänder.

Wegen Rassenschande verurteilte die 20. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts den 29 Jahre alten Alfred Roggenbuck aus Berlin, entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Der Angeklagte, ein Arier, lebte seit mehr als zwei Jahren mit einer Jüdin zusammen und hielt die intimen Beziehungen zu ihr auch nach dem Inkrafttreten des in Nürnberg verkündeten Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 noch aufrecht.

Folgenschwere Explosion

bei den Persilwerken in Düsseldorf.

Bei den Persilwerken Henkel & Cie. in Düsseldorf-Reisholz ereignete sich am Dienstagnachmittag eine folgenschwere Explosion. Aus bisher unbekannter Ursache explodierte ein Wasserglasofen, wobei eine ganze Anzahl von Arbeitern durch Verbrennungen verletzt wurde. Acht der Verletzten, von denen einer in Lebensgefahr schwebt, wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Zu dem Explosionsunglück erfahren wir noch von der Firma Henkel & Cie., daß der explodierte Wasserglasofen erst in Betrieb gesetzt werden sollte. Beim Einheizen ging der Ofen aus noch nicht geklärter Ursache in die Luft und stürzte in sich zusammen. Die acht Verletzten, die ins Krankenhaus übergeführt wurden, erlitten teils Verbrennungen, teils Knochenbrüche, Quetschungen und dergleichen durch die umherfliegenden Eisensplitter.

Verleumder entlarvt und bestraft.

Die 1. Große Strafkammer des Landgerichts Guben verhandelte gegen einen gewissen Fritz Steinwegs in Guben. Wegen Verleumdung und fester Nachrede über den Kreisleiter und Oberbürgermeister Schmiedeke-Guben, die zugleich eine solche des Oberpräsidenten und Gauleiters Stube enthielt, wurde der bis dahin nicht bestrafte Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. — Das Gericht stellte die völlige Haltlosigkeit der von dem Angeklagten verbreiteten Behauptungen fest und betonte, es müßte heute grundsätzlich ein zuverlässiger Ehrenschutz gewährt werden; nur eine erhebliche Gefängnisstrafe sei geeignet, den immer wieder auftauchenden sinn- und haltlosen Klatschereien Einhalt zu gebieten. In Anbetracht der Höhe der verhängten Gefängnisstrafe wurde der Angeklagte unmittelbar nach der Verhandlung in Haft genommen.

12jähriger ruft telephonisch Hilfe herbei.

In der kleinen ostpreußischen Gemeinde Meislatein war, wie die „Elbinger Zeitung" berichtet, der 12jährige Sohn eines Bauern am Abend des Neujahrstages allein mit seinen kleinen Geschwistern zu Hause. Plötzlich vernahm er im Flur ein Geräusch. Als der Lärm nicht aufhörte, telephonierte er kurz entschlossen einem bekannten Herrn, daß ein Einbrecher im Hause sei. Die Polizei, die sofort benachrichtigt wurde, faßte einen Landstreicher, der in das Haus eingedrungen war. Der betrunkene Tat des Jungen ist es zu danken, daß der Einbruch ohne weitere Folgen blieb.

Furchtbare Bluttat nach 7 Monaten entdeckt

Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, in Adlershof ein furchtbares Verbrechen aufzudecken, das bereits am 2. Pfingstfeiertag 1935 begangen worden ist.

Der damals in Adlershof, Glienicker Weg 152 a, bei einer 45jährigen geschiedenen Frau Ahl wohnende 40jährige Richard Wegner, der bereits mehrfach vorbestraft ist, hatte sich in letzter Zeit dadurch verdächtig gemacht, daß er Einrichtungsgegenstände der Frau Ahl verkaufte. Wegner behauptete, er habe von Frau Ahl, die sich auf Reisen befände, den Auftrag und die Vollmacht erhalten, ihren Haustand aufzulösen. Da der Verdacht gegen Wegner sich immer mehr verdichtete, daß er die Möbelstücke ohne Einwilligung der Frau verkauft hat, hatten Beamte der Kriminalpolizei am Montag den Auftrag erhalten, in der Wohnung bei Frau Ahl persönlich Nachfrage zu halten. Die Beamten begaben sich in Begleitung von Wegner, der inzwischen eine andere Unterkunft bezogen hatte, in die im dritten Stock eines großen Neubaublocks gelegene Wohnung und stellten dort zu ihrer Überraschung fest, daß sämtliche Räume völlig leer waren, bis auf einen einzigen Bücherschrank. Da Wegner sich weigerte, diesen verschlossenen Schrank zu öffnen und ein äußerst verdächtiges Benehmen an den Tag legte, sagten die Beamten ihm auf den Kopf zu, daß er die Frau ermordet und ihre Leiche in dem Schrank verborgen habe.

Wegner gestand den Mord ein. Als die Beamten den Schrank öffneten, machten sie die schaurige Entdeckung, daß, in Lumpen verpackt und mit Chlorkalk bestreut, die zerstückelten Leichenteile der Frau Ahl in den einzelnen Fächern lagen. Im Laufe der Vernehmung gestand Wegner, daß er die Tat bereits am 2. Pfingstfeiertag vorigen Jahres begangen habe. Er behauptete, er habe die Frau im Verlaufe eines Streites getötet, hätte die Leiche dann zwei Tage in der Wohnung liegen lassen und sie mit einem Beil zerstückelt. Der Mörder wurde ins Polizeipräsidium eingeliefert, wo die Vernehmungen den ganzen Tag über fortgesetzt wurden, um die Einzelheiten der furchtbaren Bluttat endgültig aufzuklären. Durch die reichliche Verwendung des Chlorkalks hatte Wegner es erreicht, daß in dem Hause kein verdächtiger Verwesungsgeruch auftreten konnte.

Keine Geheimniskrämerei im Devisenverkehr!

Ein jetzt 69 Jahre alter Königsberger befürchtete, daß unter der früheren Systemregierung ein neuer Währungsverfall kommen könnte, und legte sein Vermögen von 35 000 M. in der Schweiz an. Er unterließ es auch, dem Finanzamt in den Steuererklärungen Mitteilung von dieser Tatsache zu machen.

Nach der Machtübernahme kamen ihm Bedenken, ob er recht gehandelt hatte, und nun war er bemüht, seine Vermögenswerte wieder nach Deutschland zurückzubekommen. Anstatt sich dem Finanzamt zu offenbaren, schlug er folgenden Umweg ein: Er ließ im Herbst 1933 und im Dezember 1934 die schweizerischen Devisen an einen Freund nach Danzig senden, von diesem dort deutsche Wertpapiere kaufen und sich in Elbing und Königsberg aushändigen. So glaubte er, um die scharfen Devisenbestimmungen herumzukommen und sein Gewissen beruhigen zu können. Denn nun hatte er ja — so sagte er sich — sein Geld wieder in Deutschland angelegt. Dabei hatte er aber außer acht gelassen, daß der Staat um die Vermögenssteuer geschädigt war, daß die Vorschriften es verlangten, Devisen an das Ausland anzuzeigen und den Devisenerlös innerhalb dreier Tage der Reichsbank anzubieten. Und auch sonst waren ihm noch einige Verstöße gegen die Anordnungen für den Devisenverkehr unterlaufen. Als die Sache herauskam, wurde er in Untersuchungshaft genommen und bald darauf zu 6 Monaten Gefängnis und 44 000 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, die jetzt vor einer Königsberger Großen Strafkammer verhandelt wurde. Sein Verteidiger führte aus, der Angeklagte habe nicht vorsätzlich, sondern nur fahrlässig gehandelt. Gewiß sei sein Verstoß gegen die Devisenvorschriften nicht zu entschuldigen, aber doch wohl milder zu beurteilen, als der Vorderrichter es getan. Auch der Staatsanwalt und der Vertreter des Finanzamts sahen die Sache etwas weniger scharf an, meinten aber doch, daß den Angeklagten eine empfindliche Strafe treffen müsse. Das Gericht hob das frühere Urteil auf und erkannte in dem einen Falle auf 3000 M. Geldstrafe statt einer verwirkten Gefängnisstrafe von 60 Tagen, abgegolten durch die Untersuchungshaft, und für den zweiten Fall 10 000 M. Geldstrafe statt einer verwirkten Gefängnisstrafe von 200 Tagen. Außerdem entließ das Gericht den Angeklagten aus der Haft. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß Ehrlichkeit dem Finanzamt gegenüber Pflicht jedes Staatsbürgers sei und daß im schweren Kampf des Staates um die Devisenbewirtschaftung die entsprechenden Verordnungen auf das genauste zu beachten seien. Nur mit Rücksicht auf das hohe Alter und die sonstige Unbescholtenheit des Angeklagten habe das Gericht von einer schärferen Strafe abgesehen.

Vorübergehende Verkehrsstörung

auf der Strecke Berlin—Jüterbog.

Beim Umsetzen eines Leerzuges auf dem Bahnhof Woltersdorf bei Luckenwalde entgleiste am Montag, um 17.40 Uhr, ein Personenwagen mit allen Achsen. Hierdurch wurden beide Hauptgleise der Strecke Berlin—Jüterbog gesperrt, so daß eine zweistündige Verkehrsstörung entstand. Personen wurden nicht verletzt.

Heringsschwärme bei Helgoland.

Schon seit Jahren waren die Sprotten- und Heringsschwärme in der Deutschen Bucht völlig ausgeblieben. Jetzt sind plötzlich bei Helgoland riesige Heringsschwärme aufgetreten. Die Finkenwärder Hochseefischer, die mit dem Heringsfang bei Helgoland beschäftigt sind, haben bereits reiche Fänge gemacht. Stellenweise sind die Schwärme so dicht, daß die Netze schon kurz nach dem Auswerfen wieder gefüllt an die Oberfläche treiben. Da die Heringe sich zum Teil im flachen Wasser zwischen Düne und Klippen aufhalten, gestaltet sich der Fang oft recht schwierig. Sprottenschwärme haben sich auch diesmal in der Deutschen Bucht nicht gezeigt.

Eine Schwindelbank in Amsterdam entlarvt.

Der Amsterdamer Polizei gelang es, eine Schwindelbankfirma zu entlarven. Es handelt sich um die „Holländische Eskomto-Bank", unter deren klingenden Namen sich ein Schwindelunternehmen verbarg, das es darauf angelegt hatte, seine Kunden zum Kauf zweifelhafter Wertpapiere zu bewegen und dafür gute Papiere auf Pfand zu geben, die von der Bank unterschlagen wurden. Als Wirkungskreis hatte sich die Schwindelbank Belgien und Frankreich ausersehen. Dort wurden meist einfachen Leuten in regelmäßigen Abständen „Börsenberichte" vorgelegt, die ein völlig falsches Bild abgaben. Dann wurden die Opfer durch Anreisender persönlich bearbeitet. Wie groß der Schaden ist, den die Betrogenen erlitten haben, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, aber es sind eine Reihe von Einzelfällen bekanntgeworden, bei denen es sich um Unterschlagungen zwischen 15 000 bis 20 000 Gulden handelt.

Vergeblicher Kampf

der Prager Polizei gegen das Bettelunwesen.

Vergeblich bemühte sich die Prager Polizei, des Bettelunwesens Herr zu werden. Im Jahre 1935 behandelte die Sozialfürsorge der Prager Polizeidirektion 3451 Personen im Alter von über 18 Jahren. Im Jahre 1934 waren es nur 2881. Von den 3451 aufgegriffenen Bettlern waren 2958 Männer und 493 Frauen. Bei der Bettelei mit Kindern wurden 117 Personen, davon 99 Frauen aufgegriffen, sicherlich nur ein ganz geringer Bruchteil der wirklichen Fälle. In 30 Fällen wurden die Kinder den Eltern sofort weggenommen und der öffentlichen Fürsorge zugeführt. Von den wegen Bettelei aufgegriffenen Personen waren nur 25 Prozent nach Prag zuständig. 30,5 Prozent der Bettler stehen im Alter von 20 bis 30 Jahren. An das Strafgericht mußten von den aufgegriffenen Bettlern 936 abgeführt werden. In die Heimatgemeinden wurden 956 Bettler abgeschoben.

Die Post der „City of Khartum" gerettet.

Wie aus Alexandrien gemeldet wird, ist es am Montagmorgen gelungen, das Wrack des verunglückten englischen Großflugzeuges „City of Khartum" zu heben. Man hat bisher insgesamt 71 Postsäcke und Pakete bergen können. Nur zwei Postsäcke befinden sich noch im Wrack. Fast die gesamte Post ist somit gerettet worden.

10 spanische Schiffbrüchige

von einem deutschen Dampfer gerettet.

Der Dampfer „Castellon" der Hamburger Reederei Robert M. Sloman jr. vollbrachte in den spanischen Gewässern eine hervorragende Rettungstat. Er rettete, wie die Reederei mitteilt, bei Finsterniß 10 Mann des sinkenden spanischen Dampfers „Biscaya". Wahrscheinlich handelt es sich bei den Geretteten um die gesamte Besatzung des Dampfers. Der Sloman-Dampfer befindet sich auf der Heimreise von Spanien und dürfte am 8. oder 9. Januar im Hamburger Hafen eintreffen.

Warum gibt es so viele Bristol-Hotels?

Bristol ist eine englische Industriestadt, die an Weltbedeutung von vielen anderen europäischen Städten übertroffen wird. Es ist also nicht recht einzusehen, warum fast in allen Großstädten Europas und Amerikas große Luxushotels den Namen „Hotel Bristol" führen. Tatsächlich hat dieser Hotelname auch nichts mit der Stadt am Avon zu tun. In Wirklichkeit handelt es sich dabei um die Huldigung für einen längst verstorbenen englischen Lebemann. Es war Frederik Augustus Hervay, der vierte Graf von Bristol, der am Ende des 18. Jahrhunderts einen derartigen Luxus entfaltete, daß der Name Bristol über Englands Grenzen hinaus das Symbol für Reichtum, Pracht und luxuriöse Lebensführung wurde.

Wieder zahlreiche Tote bei Lugentgleisung in Rußland.

Die Zahl der Opfer verschwiegen.

Moskauer Blättermeldungen zufolge ist der direkte Zug Orsha-Omega entgleist, wobei zahlreiche Menschen das Leben verloren und viele andere schwere Verletzungen erlitten haben. Da die Sowjetbehörde aber jede genaue Berichterstattung verhindert, ist die Zahl der Opfer noch nicht bekannt.

Ausweisung von Polen aus dem Teschener Grenzgebiet.

Die polnische Presse erklärt, daß von den tschechoslowakischen Behörden die Ausweisung polnischer Staatsbürger aus dem Teschener Grenzgebiet fortgesetzt werde. In den letzten Tagen seien wiederum einige Polen ausgewiesen worden, die seit Jahrzehnten im Teschener Schlesien lebten.

Waldbrand gefährdet Kapstadt.

Rotglühende Felsblöcke stürzten dieser Tage vom Tafelberg, auf dem sich ein schwerer Waldbrand wütete, in die Stadt Kapstadt (Südafrika), die dadurch teilweise ernstlich gefährdet wurde.

Der Brand, den man für angelegt hält, zerstörte Holz im Werte von mehr als 1 000 000 Dollar und gefährdete die Villa, in der sich die Dienstwohnung des Ministerpräsidenten J. B. Hertog befindet.

Artillerietruppen der Garnison und zahlreiche Freiwillige wurden zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. konnten aber den Wald an dem Bergabhang nach Kapstadt nicht mehr retten.

Überfall auf Autobusse in Mexiko.

2 Personen getötet.

Banditen überfielen zwischen Guanajuato und Dolores Hidalgo fünf Omnibusse. Bei dem Feuer, das die Banditen auf die Wagen abgaben, wurden ein Soldat und ein Zivilist getötet. Zwei Frauen wurden verwundet.

Die Banditen gaben vor, zwei Abgeordnete zu suchen, die sich mit dem Plan trügen, eine sozialistische Propagandatätigkeit im Staate Guanajuato zu entfalten. Da die Banditen diese beiden Abgeordneten, die sie in den Omnibussen als Fahrgäste vermuteten, nicht vorfanden, ließen sie die Übersallenen wieder frei.

Das Haupt der amerikanischen Menschenräuber verhaftet.

Die Polizei in Neuyork konnte jetzt den „Chef" einer Menschenräuberbande Tommy Tuchy verhaften, der bereits seit zwei Jahren erfolglos gesucht wurde. Tommy Tuchy verfügte über eine aus etwa 100 Mitgliedern bestehende Bande, die von ihm und seinen fünf Brüdern beschligt wurde.

Die Bande war mit den modernsten Waffen ausgerüstet und bildete eine regelrechte kleine Armee. Eine der frechsten Entführungen, die in Amerika begangen wurden, wurde von Tommy Tuchy ausgeführt und brachte ihm 105 000 Dollar Lösegeld ein. Ein Bruder Tuchys, Roger Tuchy, wurde vor längerer Zeit verhaftet und zu 99 Jahren Gefängnis verurteilt. Drei andere Brüder von ihm fanden bei einem Zusammenstoß mit einer anderen Bande den Tod. Die Bande hat insgesamt 30 Personen entführt, für die sie an Lösegeld 400 000 Dollar erhielt.

„Jetzt halt mal hübsch deinen Schnabel, alter Bursche! So, hier setzt du dich her. Kein Wort mehr!"

Jost Henning hatte den Koffer geöffnet und kramte darin zwischen Schminktiegeln, Bärten, Perücken und ähnlichen Utensilien herum, bis er eine graue, gescheitelte Perücke gefunden hatte. Dann begann er dem verblüfften jungen Manne die lockigen Haare auf dessen Kopf mittels einer Lösung einzureiben, die er einer Tube entnahm. Darauf setzte er den Kamm und die Bürste in Bewegung, strich das Haar des Freundes straff glatt und setzte ihm vorsichtig die ausgewählte Perücke auf den Kopf.

Fedor war mit Stirnrunzeln dieser geheimnisvollen Aktion gefolgt. Er konnte nicht mehr an sich halten.

„Zum Teufel!" platzte er heraus. „Was stellst du denn mit mir an?"

„Quatsch! jetzt nicht! Es geht um deine künftige einstweilige Existenz!" sagte der Opernsänger grinsend. „Verdammt, ah, da ist der Tiegel mit der schweißfesten Schminke. Ruhig gehalten!"

Erschrocken befolgte der junge Mann den Befehl, während ihm Henning mit der Schminke im Gesicht herumstrich.

„So!" Der Opernsänger lehnte sich aufatmend zurück. „Prachtvoll!" stellte er begeistert fest. Er suchte eine Weile in dem Koffer und brachte eine goldgeränderte, mit einfachen Gläsern versehene Theaterbrille heraus, die er seinem Opfer aufsetzte.

Fedor wurde wütend.

„Zum Kuckuck!" polterte er. „Was . . ."

Jost Henning winkte sichernd mit der Hand um Ruhe. Er trat einige Schritte zurück und rief hingerissen: „Ein älterer feiner Herr in den Fünfzigern, äußerst distinguiert, nur etwas schlecht mit den Augen dran, deshalb Brille. Ausgezeichnet!"

Fedor Sturm erhob sich aufgebracht, warf den Stuhl um und ging zu einem Spiegel. Erschrocken prallte er vor dem Bilde zurück, das sich ihm bot.

„Bei allen guten Geistern . . .", ächzte er. „Dieser Tatterareis bin ich? Der Henker hole dich, Mann! Was soll denn diese Maskerade bedeuten? Nun aber raus mit der Sprache!"

„Sofort wirst du alles erfahren!" Der Opernsänger grinste und ging zum Telephon. Es dauerte nicht lange, dann sprach er in die Muschel hinein:

„Grüß Gott, gnädige Frau! Jost Henning hier! Ich bin äußerst glücklich, daß ich Ihnen einmal eine bescheidenen Dienst erweisen kann. Denken Sie sich nur . . . es ist Glückszufall . . . soeben erhalte ich den Besuch des ehemaligen Hauslehrers einer befreundeten Diplomatenfamilie, die gestern Deutschland verlassen hat. Ich erzählte ihm von Ihren Sorgen, und er ist nicht abgeneigt, in Ihre Dienste zu treten. Wie bitte?. Ja, ein sehr feiner älterer Herr in den Fünfzigern. Ganz wie Sie wünschen. Äußerst verschwiegen. Nur in den besten Familien gewesen. Geradezu prädestiniert für die junge Dame. Aber bitte . . . keinen Dank! Es ist mir ja geradezu ein Vergnügen, Ihnen behilflich zu sein. Gewiß, er wird noch im Laufe des Vormittags Ihnen seine Aufwartung machen. O, ich bitte! Empfehlung an den Herrn Gemahl. Ergebenster Diener. Wiederhör'n!"

Jost Henning legte den Hörer auf und begann vergnügt zu lachen. Dann schlug er Fedor Sturm, der ihn verständnislos anstarrte, ausgelassen auf die Schulter.

„Hola, alter Junge!" rief er. „Schon ist dir geholfen! Du bist so gut wie engagiert. Dreihundert Mark im Monat, dabei freie Wohnung und Verpflegung. Paß auf! Ehe du zu mir kamst, rief mich eine Frau Kommerzienrat Torberg an. Sie ist eine ziemlich stolze, eingebildete und auch nicht sonderlich intelligente ältere Dame. Aber wir von der Oper halten es mit ihr. Sie unterstützt nämlich hin und wieder, und dies auf unser Anraten, ältere, in Not lebende Kollegen. Obwohl sie das, wie wir wissen, nur aus dem Grunde tut, um ihren kommerzienräulichen Namen zum Neid anderer Narren recht oft in der Theaterzeitung gedruckt zu sehen."

„Himmel, Mann, Jost, so rede doch klar!" rief Fedor und rang die Hände.

„Immer mit der Ruhe! Also: die Torberg erwartet eine Nichte, die ihr bisheriges Leben als Hinterwäldlerin irgendwo in Nevada verbracht hat. Ihrer Schilderung nach muß die Nichte wilder als eine Kannibalin und ungebildeter als der verkommenste Buschmann sein. Nun sucht die Torberg einen älteren Pädagogen, der das Mädchen längere Zeit als Hauslehrer betreut. So 'n bißchen Grammatik, Geschichte, Literatur, Geographie . . . na, du weißt ja, was beine Pauker während der Schulzeit in dich hineingebläut haben. Und jener ältere Hauslehrer, von dem ich spreche, der sollt du sein! Deshalb korrigierte ich bein jugendliches Alter durch diese Maskerade. Kapiert?"

Fedor Sturm ließ sich auf einen Stuhl fallen und starrte den Opernsänger mit aufgerissenem Munde an.

„Mensch, das . . .", stotterte er schließlich, „das ist die Idee des Jahrhunderts! Ich . . . und 'n Hauslehrer!" Fedor brach lachend los: „Du, Jost, alter Verbrecher", keuchte er dann halb erstickt, „ich frühstücke 'n Dutzend alte Filzhüte, wenn das nicht 'ne fabelhafte Idee ist! Mann, Mordskerl, die Geschichte ist gerade so recht nach meinem Geschmack!"

Der Opernsänger grinste geschmeichelt:

„Mach' dich nur nachher gleich auf die Strümpfe!" rief er sichernd. „Hier ist die Adresse der Kommerzienrätin. Nach Zeugnissen wird sie dich nicht fragen, da du auf meine Empfehlung hin kommst. Sofern sie es aber doch tut, so sagst du ihr, daß die Zeugnisse von mir gefälscht worden sind und noch bei mir liegen. Einen anderen Namen mußt du natürlich annehmen. Kommerzienrat Torberg verkehrt nämlich auch im Astorklub, und er ist, soviel ich weiß, ein Geschäftsfreund von beinem Vetter Balduin. Du heißt jetzt . . . warte mal . . . ja, das klingt so 'n bißchen nach Latein, du heißt jetzt Theodor Eusebius. Also Herr Theodor Eusebius vergessen Sie Ihren Namen nicht und machen Sie Ihre Sache gut!"

„Worauf du dich verlassen kannst!" lachte Fedor, ganz im Banne des finsteren Planes. Er betrachtete sich nochmals kopfschüttelnd im Spiegel.

„Einfach fabelhaft, diese Maske!" lobte er. „Aber nun", fuhr er übereifrend fort, „mußt du mir verschiedenes über Kommerzienrats erzählen, damit ich weiß, wie ich mich zu verhalten habe. Und schließlich brauche ich noch einige unmoderne Anzüge aus deinem Kleiderbestand. Denn als älterer gesetzter Hauslehrer kann ich kaum modisch gekleidet herumlaufen."

„Machen wir, alter Junge! Machen wir!" sagte Jost Henning vergnügt. Er rieb sich grinsend die Hände und begann Aufschluß zu geben.

*

Eine Stunde später klingelte Fedor Sturm an der Vorgartentür der Torbergschen Villa, die ein sehr imposantes Gebäude war, das von einem riesigen Park umsäumt wurde.

Der unternehmungslustige junge Mann trug einen Gehrock älteren Schnitts, hatte so eine Art schwarzen Maurerhut auf und machte im Verein mit der goldgeränderten Brille auf der Nase einen seierlichen, würdigen Eindruck.

Stephan, der direkt überirdisch vornehme Diener im kommerzienräulichen Haushalt, kam ernst und gemessen die Stufen der Freitreppe herunter, die zu dem Eingang der Villa führte, und öffnete mit unbeweglichem, starren Gesicht das Parktor.

„Sie wünschen, mein Herr?"

„Die gnädige Frau erwartet mich!" versetzte Fedor sanft und gerühsam. „Mein Name ist . . . äh . . . ist Eusebius. Ich komme wegen des Hauslehrerpostens."

Des Dieners Gesicht wurde noch stolzer und unnahbarer.

„Ah, das ist der Schulmeister! dachte er geringschätzig.

„Ja, da kommen Sie!" sagte er in einem Tone, als sei der Besucher ein Bettler, den man auf der Hintertreppe einen Teller Suppe gnädiglichst verabreicht. Er ging voran und überließ es Fedor, das Parktor zu schließen.

Verdammter Olgötze! dachte der junge Mann. Wenn ich nicht als Stellungssuchender hierher käme, würde ich es dich schon lehren, wie man Besucher empfängt!

Erbost warf er die Tür ins Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360108-13/fragment/page=0006

Heimatgeschichtlicher Rückblick vom Jahre 1936

Vor 1000 Jahren (936).

Das Jahr 936 war von doppelter Bedeutung für unsere engere Heimat. Am 2. Juli 936 starb in Memleben a. d. Unstrut König Heinrich I., der Städtebauer. Merseburg verdankt diesem deutschen König seine Entstehung. Heinrich war es, der die auf einem von der Saale, der Klia und der Geisel umflossenen Hügel stehenden zwei Burgen von einer festen Mauer umgeben ließ und damit eine gewaltige Festung schuf, an deren Fuße bald die Stadt Merseburg heranwuchs. Heinrichs Nachfolger wurde sein Sohn Otto der Große (936—937), unter dem Merseburg zum Bistum erhoben wurde. Die Erinnerungen an Merseburg waren für Otto zunächst wenig erfreulicher Art. Machte ihm doch sein Halbbruder Thankmar, der aus der Ehe seines Vaters Heinrich mit Hatheburg, der Tochter des Merseburger Grafen Erwin, hervorgegangen war, viel zu schaffen. Auch ein zweiter Bruder, Heinrich, empörte sich gegen Otto, wobei die Festung Merseburg eine zweimonatige Belagerung auszuhalten hatte.

Vor 900 Jahren (1036).

Bischof Bruno stirbt am 7. August 1036. Unter seiner Regierung war der Bau des Merseburger Domes vollendet worden; am 1. Oktober 1021 hatte die feierliche Einweihung stattgefunden. Brunos Nachfolger wird 1036 Bischof Hunold, der dem Kaiser Konrad II. „wegen seiner vornehmen Art und seiner stets bewiesenen Tüchtigkeit" empfohlen worden war. Merseburg verdankt dem Bischof Hunold die Gründung und den Bau der Sixtikirche. Daß man sie auf der uns bekannten Höhe errichtete ist ein Beweis, daß die Stadt sich innerhalb von einem Jahrhundert schnell entwickelt haben muß. Auch einen „steinernen Palast" ließ Bischof Hunold erbauen. Doch kann dieses Gebäude, das nach den Worten des Chronisten der Kirche gar sehr zur Ehre gereiche, nicht von allzulangem Bestande gewesen sein, da man schon nach kaum 100 Jahren sich seiner kaum zu erinnern vermochte.

Vor 600 Jahren (1336).

Bischof von Merseburg ist Gebhard von Schraplau. Er stammte aus einem Adelsgeschlecht unserer weiteren Heimat. Seinen Bruder Burkhard, Erzbischof von Magdeburg, hatten die Bürger dieser Stadt erschlagen, das unseren Bischof Gebhard in einen langwierigen Krieg mit den Magdeburgern und Hallensern verwickelte. Zur Erinnerung an den Ermordeten gründete Bischof Gebhard auf dem Neumarkt vor Merseburg ein Hospital, das zugleich ein Asyl für Ältere sein sollte. Rektor der jedesmalige Pfarrer des Neumarkts. Später wurde das Hospital mit einem zweiten von Bischof Boso gestifteten Spital vereinigt; beide führten nun den Namen „St. Andreä". Von dem zuerst genannten geistlichen Gebäude waren noch um 1700 Reste vorhanden. Bischof Gebhard ist ferner noch bekannt durch seinen Kampf gegen die Kanoniker, deren Schlösser zu Bebra und Teuditz er zerstörte.

Vor 400 Jahren (1536).

Merseburgs Marktplatz bietet sich in einem neuen Bilde da. Der Baumeister Hans Möstel erhält den Auftrag, das „Neue Haus" zu bauen. Das ist kein anderes, als unser jetziges Rathaus, das damals als Gewandhaus errichtet wurde. Kaufhaus ist es geblieben bis 1720, in welchem Jahre die jüdische Verwaltung vom Alten Rathaus in der Burgstraße nach dem Markte übersiedelte. Kurze Zeit nach der Erbauung des Gewandhauses wurde auch der Brunnen am Markte erbaut, der nun schon seit fast 400 Jahren eine wesentliche Zierde dieses Platzes bedeutet. Bürgermeister Hans Möstel (Merseburg hat eine der neuen Straßen nach ihm benannt) starb 1558 und fand sein Grab in der Stadtkirche in der Nähe der Kanzel. Möstel hat auch die Wölbung und die Vorhalle des Domes erbaut. Ihm gehörte das Haus Markt 14, aus dem später die „Goldene Sonne" hervorgegangen ist.

Vor 350 Jahren (1586).

Am 11. Februar 1568 starb Kurfürst August von Sachsen, Administrator des einstigen Hochstifts Merseburg, „ein rechter Vater des Vaterlandes und eine rechte Säule der reinen evangelischen Lehre". Unter seiner Regierung wurde 1575 das Merseburger Domgymnasium gegründet. Eine alte Inschrift über dem Eingang zum Kreuzgang besagt, daß „August, Herzog zu Sachsen, des heiligen Römischen Reiches Erzmarschall und Kurfürst" das „wegen hohen Alters verfallen gewesene Gebäude dem Nutzen der Schuljugend in frommer Weise gewidmet und mit jährlichen Einkünften ausgestattet" hat. Der erste Rektor der Domschule war Magister Erhard Hertel. Er war aus Hof gebürtig, wurde Prediger in Leipzig und starb in Merseburg 1581 an der Pest. Augusts Nachfolger als Kurfürst und Administrator wurde Christian I. Er kam am 29. April 1586 mit 600 Reitern nach Merseburg, um sich am folgenden Tage von den Stiftsständen huldigen zu lassen.

Vor 300 Jahren (1636).

Das Jahr 1636 führt mitten hinein in die Zeit des 30jährigen Krieges. Merseburg erlebt eines der schlimmsten Kriegsjahre; es lernte jetzt erst so recht die Greuel des großen Glaubenskrieges kennen. Bis zum 3. März lagen die Schweden in der Stadt, verbrannten, da das Gebiet östlich der Saale von Kaiserlichen und Sachsen beherrscht wurde, die Neumarktbrücke und brandschatzten die Städte und Dörfer der Umgegend. Merseburg sollte 10000 Taler Kontribution erlegen; doch begnügte sich der Feind schließlich mit der Hälfte der Summe. Im März wurden die Schweden aus der Stadt vertrieben, wobei die eben erst wiederhergestellte Saalebrücke von neuem zerstört wurde. Den Bürgermeister Christoph Bocke nahmen die den Sachsen feindlichen Schweden mit nach Magdeburg, weil die letzten 1200 Taler Kontribution noch nicht erlegt waren.

Was die Not in der Stadt noch bedeutend erhöhte, war der große Zuzug von Fremden aus den umliegenden Dörfern. Die Bauern fühlten sich auf ihren umgeschützten Ortschaften nicht mehr sicher und suchten Zuflucht in der Stadt. Viele dieser Flüchtlinge fielen der Pest, die damals des öfteren wütete, zum Opfer. Im Jahre 1636 starben in der Stadtgemeinde 651 Personen! (1658 z. B. waren es nur 65 Personen.) Wir nennen von den Toten des Monats März einige Namen. Es starben: Georg Fronens Weib aus Schopau; Bastian Engler, Schaffstädt; Martin Hoffmanns Witwe, Leuna; Jakob Eberts Witwe, Geusa; Peter Schröter, Benndorf; Georg Pege, Wallendorf; Brosius Runkels Witwe, Geusa; Christoph Schmalfuß, Lösen. Wenn schon die Zahl der Verstorbenen so hoch ist, wieviel Fremde müssen dann überhaupt in der Stadt Zuflucht gesucht haben! Heinrich von Northausen zu Collenben wurde von einigen Soldaten erschossen. Georg Metzsch von Geusa erstach in der Straußenschenke, die in der Vorstadt Altenburg lag, einen Jakob Müller. Der Täter entfloh, wurde in Freyburg festgenommen und nach Merseburg gebracht. Sein Oberst bat ihn vom Gericht los und führte ihn mit hinweg. „Den 12. August kamen etliche Kaufleute von Lüneburg mit vielen Wagen und Gütern anhero. Als sie nahe an die Stadt Merseburg gelanget und vor dem Gotthardtor bei der Schanze waren, griffen sie 8 Reuter daselbst an. Ein Kaufmannsdiener aber schießt alsobald einen vom Pferde, daß er tot herunterfällt, die andern gehen darauf die Flucht. Dieser Straßenräuber wurde folgenden Tag darauf an selbigem Ort begraben."

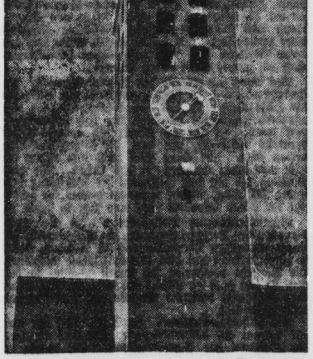
(Schluß folgt.)

Berlin erhält eine Monduhr

Sie zeigt am Tage, wie der Mond nachts scheinen wird.

Die Reichshauptstadt wird in Kürze eine neue Sehenswürdigkeit in Gestalt einer Monduhr erhalten, die als einzige ihrer Art auf dem Turm der St. Josephskirche in Siemensstadt angebracht worden ist.

Was eine Sonnenuhr ist, weiß jedermann. Jede Stadt besitzt sie in einem oder mehreren Exemplaren. Viele Bauschkeiten aus dem Mittelalter zeigen sie auch heute noch, vor allen Dingen an Schulen wird man sie in der Regel finden. Es gibt auch künstlich konstruierte Sonnenuhren, wie die in unmittelbarer Nähe des Römischen Bades im Park von Sanssouci, bei der man mindestens ein dutzendmal die Zeit aus dem Sonnenstand ablesen kann.



(Weltbild, M.)

Eine Monduhr ist bisher etwas Besonderes. Sie ist natürlich nicht dazu da, um genau so wie bei einer Sonnenuhr die Zeit aus dem Schatteneinwurf des Mondlichtes festzustellen. Dazu würde dieses auch außer bei Vollmond viel zu schwach sein. Der Zweck einer Monduhr besteht darin, bereits am Tage die Mondphasen der Abend- und Nachtstunden im voraus anzuzeigen. Die Monduhr ist zu diesem Zweck zur Hälfte in Tageslichtfarbe und zur Hälfte in Gold gehalten. Das Getriebe der Monduhr ist an das der Turmuhr der neuen St.-Josephs-Kirche in Siemensstadt angeschlossen. Selbstverständlich untersteht sie einer besonderen Kontrolle, um die Phasen von einem Vollmond zum anderen genau einzustellen.

Man wird vielleicht die Frage aufwerfen, wozu eine solche Monduhr eigentlich nutze ist. Der Kuriositätswert an sich ist bestimmt nicht entscheidend. Welchen Nutzen oder Vorteil hat man nun davon, daß man sich aus der Monduhr am Kirchturm unterrichtet, wie er nachts scheinen wird? Natürlich auch, wie er nachts nicht scheinen wird. Das leitet ganz von selbst zu der weiteren Frage, ob vom Mond ähnliche oder andere Einflüsse auf unser Leben festzustellen sind, wie sie die Sonne besitzt, die den großen Rhythmus unseres Lebensablaufes reguliert. Das Volk schreibt dem Mond im allgemeinen eine Reihe von Eigenschaften zu, die mit den Erscheinungen von Ebbe und Flut zusammenhängen. Auch soll unser guter Nachtrabant, der von den Dichtern so warm besungen wurde und wird, auch auf unsere Gesundheit von Einfluß sein.

Die Wissenschaft hat diese Meinungen widerlegt. Irgend eine wetterbestimmende Kraft kommt dem Mond nicht zu. In Schlesien hat man früher geglaubt, daß es zu Vollmondszeiten keine Gewitter gäbe. Die Beobachtungen einiger Geistlicher ergaben das verblüffende Ergebnis, daß bei Vollmond geradezu Gewitterhäufungen festzustellen waren. Die Gewitterwirkungen durch Luftelektrizität auf den Organismus des menschlichen Körpers sind bekannt. Dadurch ist es gekommen, daß man dem Monde Dinge zuschrieb, die gar nicht auf sein Konto kamen. In das gleiche Kapitel gehört auch die Häufung epileptischer Anfälle zu Vollmondzeiten.

Gewisse Volksbräuche hängen auch mit dem Glauben an den Mond zusammen. Bestimmte Pflanzen, namentlich Rüben, werden nur bei abnehmendem Mond gesteckt, hochwachsende Pflanzen bei Vollmond. Anfänger beobachten jedenfalls bestimmte Fangregeln je nach der Mondstellung. Gerade sie haben es jetzt am bequemsten, denn sie brauchen sich nur die Monduhr anzuschauen und nicht mehr die meteorologischen Institute mit ihren Fragen nach dem Monde zu behelligen.

Erwähnt sei noch, daß der Erbauer der neuen Berliner Monduhr der Nürnberger Turmuhr-Spezialist Michael Riedl ist.

Greta Garbo erkrankt.

Greta Garbo, die sich seit dem vergangenen Juni in ihrer Villa bei Nyköping aufhält, ist, wie erst jetzt bekannt wird, seit sechs Wochen an einer schweren Halsentzündung erkrankt. Einige Tage lang war ihr Zustand so ernst, daß die Ärzte beinahe die Hoffnung aufgegeben hatten, sie am Leben zu erhalten. Seitdem ist jedoch eine Wendung zum Besseren eingetreten. Bis auf weiteres kann die Schauspielerin jedoch nicht nach Hollywood zurückkehren.

10 Jahre Deutsche Lufthansa

Der Mitteldeutsche Flughafen Halle/Leipzig (Schkeuditz).

Der 6. Januar 1926 ist der Geburtstag der der Deutschen Lufthansa. 10 Jahre verbinden Flugzeuge dieses deutschen Luftverkehrsunternehmens unser mitteldeutsches Wirtschaftsgebiet mit den Verkehrszentren Europas. Zwar ist zeitlich der Mitteldeutsche Zentralflughafen Halle/Leipzig später in Betrieb genommen worden, als die Deutsche Lufthansa gegründet wurde, da im Jahre 1926 noch in Leipzig der Flughafen Mockau, in Halle der Flughafen Nietleben angelegen wurde. Aber bereits ein Jahr später vereinigte sich der Luftverkehr der Deutschen Lufthansa auf dem Flughafen in Schkeuditz, dessen zentrale Lage die beste Gewähr bot, daß ein möglichst weites Wirtschaftsgebiet durch diesen Flughafen erfaßt wurde.

Vergleicht man die Zahl der im Jahre 1927 auf dem Flughafen Halle/Leipzig startenden und landenden Flugzeuge mit dem heutigen Flugplan, so ist eine wesentliche Veränderung nicht festzustellen. Vergleicht man jedoch die Wichtigkeit der über den Mitteldeutschen Flughafen Halle/Leipzig führenden Linien, so sieht man, daß kleine Hüpfstrecken ausgefallen sind. Die sogenannten Zubringerlinien von kleineren Städten sind von den Flugplänen verschwunden, und nur große Linien, die eine Verbindung zwischen starken Wirtschaftszentren herstellen, sind geblieben.

Ein Vergleich der Flugzeiten zwischen Halle/Leipzig (Schkeuditz) und anderen wichtigen Flughäfen zeigt am besten

die gewaltige technische Entwicklung des Verkehrsmittels, das die Luft besiegte.

Vor 10 Jahren flog man von Halle/Leipzig nach Hannover in fast 2 Stunden, heute braucht man zu der gleichen Strecke nur noch 55 Minuten. Nach Hamburg brauchte man 3 Stunden 10 Minuten, heute wird zu der gleichen Strecke nur noch 1 Stunde 45 Minuten benötigt. Selbst auf der für unsere heutigen Begriffe kurzen Strecke nach Berlin ist eine Verkürzung der früheren durchschnittlichen Flugzeit von 1 Stunde 15 Minuten auf 40 Minuten zu verzeichnen. Praktisch ist auf den mit Blitzflugzeugen betriebenen Strecken eine Halbierung der Flugzeit gegenüber 1927 erfolgt.

Die Fokker „F 2", der „Dornier-Komet" — alles einsitzige Maschinen —, mit verhältnismäßig primitiver Innenentwirchtung, waren vor 10 Jahren die hauptsächlich eingesetzten Flugzeugmuster. Heute ist es die 17sitzige „Ju 52", die mit Raucher- und Nichtraucher-Abteil versehen, in erster Linie im Streckenneß der Lufthansa eingesetzt ist. Damals flogen die Maschinen ohne Windflugergät, sie waren nach dem Start für die Flugleitung auf der Erde einfach unerreichbar. Heute steht das Flugzeug in dauernder Verbindung mit der Erde.

Ganz aufschlußreich ist auch ein Vergleich der Flugpreise.

So sehen wir, daß im Jahre 1926 ein Flug von Leipzig nach Berlin 35 RM. kostete, während er heute nur noch 20 RM. beträgt. Nach Nürnberg mußte man früher 40 RM. bezahlen, während man heute für 29 RM. nach Nürnberg fliegen kann. Dabei gab es damals noch nicht einmal die Rückflugpreisermäßigungen.

Nur eines ist unverändert geblieben in der 10jährigen Entwicklung der Deutschen Lufthansa, d. i. der Fliegergeist, der alle Lufthanseaten beseelt, insbesondere die pflichtgetreue Dienterfüllung, die den fliegenden Besatzungen ihren häufig recht schwierigen Dienst ausüben läßt. So mancher Flugzeugführer, der heute noch den Flughafen Halle/Leipzig anfliegt, war bereits vor 10 Jahren auf Strecken eingesetzt, die in Halle bzw. Leipzig endeten.

*

Unter den Lufthanseaten

Ein Kameradschaftsabend im Flughafen Schkeuditz.

Im festlich geschmückten Schkeuditzer „Glashaus", dem Flughafenrestaurant, waren am Montagabend aus Anlaß der 10-Jahr-Feier der Deutschen Lufthansa alle Lufthanseaten versammelt zu einer schlichten Feier, und mit ihnen Vertreter der Städte Leipzig und Halle und der Presse aus Leipzig, Halle, Schkeuditz und Merseburg. Das Milieu des Abends — Lufthanseatengeist! Da gab es keine Behördenvertreter, keine Zeitungsmänner, sondern nur Kameraden, die seit Jahren unermüdlich und gern mit den Lufthanseaten selbst an dem großen Werke unserer Deutschen Lufthansa arbeiten.

Eine Rückschau auf die ersten 10 Jahre der Lufthansa kann so nie einen Abschluß geben, sie zeigt notwendig ein Werk, das heute mehr als je im stolzen Aufbau begriffen ist. Diesen Geist atmete der Schkeuditzer Kameradschaftsabend, den

Flugleiter Brünig,

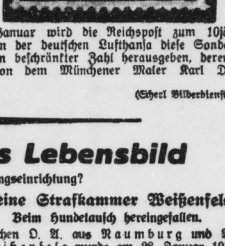
der in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Tätigkeit in Schkeuditz unendlich Nützliches geleistet hat, mit herzlichen Begrüßungsworten einleitete. Er gab einen ausführlichen Rückblick auf die 10jährige Hansa-Geschichte, vom Tage des Starts bis zur Gegenwart und einen Ausblick auf die Zukunft. Und es war hochinteressant, einmal zusammenfassend die in einem Jahrzehnt geschaffenen technischen, organisatorischen und werbemäßigen Arbeiten kennenzulernen und aufs neue davon zu hören, daß mit der nationalsozialistischen Revolution die Luftfahrt einen besonders wirkungsvollen Auftrieb erhielt. „Viel ist in den 10 Jahren geschaffen worden, aber noch unendlich viel bleibt zu schaffen übrig. All diese Leistungen verdanken wir dem Gemeinschaftsgeist, der die Lufthanseaten eben verbindet."

Dieser Gemeinschaftsgeist kam auch in einer verlesenen Ansprache des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Lufthansa, Dr. von Stauß, zum Ausdruck, die gleichzeitig bei allen anderen Feiern im Reiche verlesen wurde. Hier wurde auch der Pioniere gedacht, die in den 10 Jahren des Aufbaues den Fliegertod erlitten haben. Mit einem „Sieg Heil!" auf unseren Führer und dem Abhingen des Horst-Wessel-Liedes beschloß Flugleiter Brünig seine Ausführungen.

Gaupressechamtsleiter Fischer (Halle) überbrachte daraufhin die Wünsche der Pressekameraden, und Oberstleutnant Malorny, der Kommandant der Flughafenleitung Schkeuditz übermittelte die Wünsche des Luftamts Dresden. Direktor Major Goebel (Halle) plauderte aus den ersten Tagen des Schkeuditzer Hafens und feierte die treue Gefolgschaft der Hansa in Schkeuditz.

Der Kameradschaftsabend dokumentierte aufs neue, daß die Männer unseres Mitteldeutschen Zentralflughafens Halle/Leipzig (Schkeuditz), wo sie auch stehen mögen, einer für alle und alle für einen tätig sind in steter Sorge um die Sicherheit und die volkstümliche Entwicklung im deutschen Luftverkehr.

Eine Briefmarke zum Lufthansa-Jubiläum.



Ab 6. Januar wird die Reichspost zum 10jährigen Jubiläum der deutschen Lufthansa diese Sonderbriefmarke in beschränkter Zahl herausgeben, deren Entwurf von dem Münchener Maler Karl Diebitsch stammt.

(Scherl Bildverdienst, M.)

Das Strafregister als Lebensbild

Wie besorge ich mir eine Wohnungseinrichtung?

Insgesamt 23 Vorstrafen konnte der Vorsitzende des Schöffengerichts Halle dem jetzt am Dienstag wieder wegen Rückfalldiebstahls angeklagten H. H. aus Merseburg vorhalten, der voraussichtlich noch dem Urteile, das auf 5 Monate Gefängnis lautete, nunmehr seinen 60. Geburtstag Ende April dieses Jahres im Gefängnis begehen wird.

Wohl selten gibt ein Strafregister ein so klares Bild über die Person eines Angeklagten, wie das bei H. der Fall ist. 1897 als 23jähriger wird er zuerst bestraft wegen Beleidigung und Aufruhrs. Es war keine schwerwiegende Sache. Es folgt nochmals Beleidigung, aber bann bald darauf Diebstahl, Versäumnis der Unterhaltsverpflichtung, Nichtbeschaffung eines Unterkommens, und aus diesem Grunde gibt man ihm Unterkommen im Arbeitshaus — nur für einige Zeit.

Bald folgen wieder Diebstähle, von 1910 ab in strafverschärfendem Rückfalle, untermischt mit Widerstand, Hausfriedensbruch und mehrmals Betteln, bis zum Jahre 1932 in Marktranstädt, wo er als letzte bisherige Strafe 4 Monate Gefängnis erhält. Dazwischen ist er noch zweimal im Arbeitshaus.

Alle seine Strafen lauten immer nur auf Gefängnis, im höchsten Falle auf 1 Jahr, niemals auf Zuchthaus. Nie hat er einen Einbruch oder schweren Diebstahl begangen. Er scheint immer nur Gelegenheiten ausgenutzt zu haben.

Eine solche Gelegenheit war es auch, die ihn am 21. 10. 1935 in Merseburg wieder straucheln ließ. An jenem Tage erfüllte er den Auftrag einer Dame, Gumpen abzuholen. Dabei sah er auf dem Hofe vier Stühle und eine Kiste stehen. Die warf er über den Zaun. — Wie er dazu gekommen sei? — Ein Arbeiter auf dem Hofe hätte ihm gesagt, er solle sie zerhauen. Da habe er gemeint: „Das ist doch schade drum." Denn er habe sich doch wieder eine Wohnung einrichten und sich dazu Sachen „besorgen" wollen. Und als er nach einiger Zeit jenseits des Zaunes mit einem Handwagen vorhuhr, da habe der Gastwirt aus dem Hause gerufen: „Halt, meine Stühle" und ihm erklärt: „Sie sind wohl verrückt. Die Stühle zerhauen? Die sollen ausgebessert werden."

Die ausbesserungsbedürftigen Stühle und die Kiste hatten keinen großen Wert. Es wurde die Frage aufgeworfen: Ist der Hang zum Verbrechen bei dem Angeklagten so groß, daß er es nicht einmal lassen kann, immer wieder, wenn auch nur geringwertige Gegenstände zu stehlen, wo er kann? Jedenfalls wurde ihm recht ernsthaft bedeutet, daß ihm im Wiederholungsfalle auch bei Kleinigkeiten die Sicherungsverwahrung blühen kann.

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Beim Hundetausch hereingefallen.

Zwischen O. A. aus Naumburg und A. St. aus Weißenfels wurde am 28. Januar 1935 ein Hundetausch vorgenommen. A. gab einen Dobermann her und erhielt dafür von St. einen Schäferhund. Schon am zweiten Tage fraß der Dobermann nicht mehr und wenige Tage später ging er ein. Wegen Rückfallbetruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, legte A. Berufung ein. Er will nichts von der Krankheit des Dobermanns gewußt haben. Das Gericht konnte sich nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen. Es hob das Urteil der Vorinstanz auf und sprach den Angeklagten wegen mangelnder Beweise auf Kosten der Staatskasse frei.

Berufung verworfen.

A. G. aus Weißenfels war vom Amtsgericht wegen Betruges zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden, hatte aber gegen das Urteil Berufung eingelegt. Seine Berufung wurde kostenpflichtig verworfen.

Ermäßigte Strafe.

K. U. aus Zeitz war vom Amtsgericht wegen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden und hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Berufung hatte nur den Erfolg, daß die Strafe auf vier Monate Gefängnis ermäßigt wurde.

Erfolglose Berufung der Staatsanwaltschaft.

P. H. aus Teuchern hatte Ende August 1935 seinem Freunde K. bei der Renovierung seiner Wohnung geholfen und da diese Tätigkeit beobachtet und als Schwarzarbeit angesehen wurde, stellte das Wohlfahrtsamt Strafantrag wegen Betruges. Das Amtsgericht hatte den Angeklagten jedoch auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, wogegen die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. Der Angeklagte und sein Freund K. stellen die Arbeit nur als einen Freundschaftsdienst hin, bei dem nur 2 Mark für die Abnutzung des gestohlenen Materials bezahlt wurden. Das Gericht verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft und sprach den Angeklagten abermals frei.

Noch eine Berufung verworfen.

K. L. aus Deuben hatte die mit ihm in einem Hause wohnende Frau E. K. des Diebstahls bezichtigt und war deshalb wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360108-13/fragment/page=0007

TURNEN-SPORT-SPIEL

Olympia-Neuigkeiten

Anfang Juni sind Berlins Olympiastätten fertig!

Rüstiger Fortschritt der Bauarbeiten im Reichssportfeld.

Die Fertigstellung der Berliner Olympia-Anlage schreitet mit Riesenschritten vorwärts: Das Olympia-Stadion wird in der Außenansicht schon binnen weniger Tage das Bild gänzlicher Vollendung bieten; nur an einigen Stellen stehen um das riesige, 17 Meter hoch aufragende Oval herum noch Baugerüste. Innen werden bereits die Stahlbügel angebracht, die zur Befestigung der Sitzbohlen nötig sind. Im Schwimmstadion sind nur noch einige Maler- und Glaserarbeiten auszuführen, dann ist auch hier alles fertig. Die Winterschwimmhalle strahlt schon wohldurchwärmt im Glanz des Marmors und der Kacheln; sie soll noch im Februar in Benutzung genommen werden. Die zwei neuen Hallen des Turnhallengebäudes, eine davon mit Weichboden, sind bereits übergeben, und das „Haus des Deutschen Sports" und das Kameradschaftshaus sind ebenfalls sehr weit gefördert. Das „Haus des Deutschen Sports" wird zum 1. April bezogen werden können. Anfang Juni werden alle Straßen und Wege sauber, alle Flächen grün und das ganze Reichssportfeld bereit zur Einweihung sein.

*

Das Olympiakomitee denkt an alles!

Regenmäntel aus Papier und Noten auf Gummi . . .

Für den Fall, daß die eine oder andere Veranstaltung im Olympia-Stadion verregnen sollte, ist Vorsorge getroffen worden, daß die Zuschauer auf den nicht überdeckten Tribünen für wenige Pfennige Regenhüllen aus Papier erstehen können, die sie für die Dauer der Veranstaltung vor Nässe schützen.

Für den gleichen Fall schlechten Wetters werden die Noten der Nationalhymnen und sonstiger Musikstücke, die während der Veranstaltungen im Berliner Olympia-Stadion gespielt werden, auf Gummipapier gedruckt.

*

1000 Olympia-Eintrittskarten wurden von der Niederländischen Reisevereinigung für den Tag bestellt, an dem die holländische Fußballmannschaft ihr erstes Spiel während des Olympischen Turniers austrägt. Ebenso wurden 1000 Quartiere für den vorhergehenden und für den Kampftag selbst bestellt.

*

Deutscher Olympischer Ausschuß vollständig.

Um der starken Unterstützung, die die großen Organisationen des Staates und der Partei den Olympiavorbereitungen des Reichssportführers zuteil werden lassen, sichtbaren Ausdruck zu verleihen, hat der Reichssportführer schon früher Vertreter der Reichsjugendführung, des Deutschen Luftsportverbandes, des Reichsarbeitsdienstes, der Reichsführung SS., des NSKK. und der Obersten SA-Führung in diesen Ausschuß berufen. Nachdem nun noch als Vertreter der HJ. Stabsführer Lauterbacher in den Ausschuß berufen worden ist, ist der deutsche Olympische Ausschuß vollzählig. Die genannten Gliederungen sind wie folgt vertreten:

Reichsleitung des Arbeitsdienstes: Gauarbeitsführer Dr. Becker; Oberste SA. Führung: Gruppenführer Beckerle; NSKK.: Standartenführer Nord; Reichsführung SS.: Gruppenführer Heidrich; Reichsjugendführung: Stabsführer Lauterbacher; Deutscher Luftsport-Verband: Oberst Mahncke.

*

Es gibt noch Karten für die Winterspiele.

Die Ansicht, daß sämtliche Eintrittskarten in verschiedenen Platzgruppen für die 4. Olympischen Winterspiele ausverkauft seien, ist völlig irrig.

Es ist in weiten Kreisen anscheinend nicht bekannt, daß der Vorverkauf zu bestimmten Veranstaltungen, die einen großen Teil des Programms der 4. Olympischen Winterspiele 1936 einnehmen, erst am 1. Januar eröffnet wurde. Lediglich die Karten für das Eishockey-Endspiel, für das Baarlaufen und das Kürlaufen für Frauen sind, ebenso wie sämtliche General- und Dauerkarten, vergriffen. Zu allen anderen Veranstaltungen, wie beispielsweise zu den Vorschlußrunden im Eishockey, zur Eröffnungsfeier zum Spezial- und Kombinationssprunglauf usw. werden noch Karten verkauft.

Keine Übervorteilung der Olympia-Gäste.

Eine bemerkenswerte Verfügung hat der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin aus Anlaß der Olympischen Spiele zur Verhütung von Preissteigerungen im Berliner Beherbergungsgewerbe erlassen. Hiernach dürfen Hotels, Gasthäuser, Hospize, Fremdenheime und ähnliche Unternehmungen, die sich mit der vorübergehenden Unterbringung von Fremden befassen, während der Zeit vom 15. Juni bis 31. August 1936 für die Gewährung von Unterkunft, Bedienung und für das erste Frühstück die vom Staatskommissar zugelassenen Höchstpreise nicht überschreiten. Die Verordnung dient dem Schutze der zu den Olympischen Spielen nach Berlin kommenden Fremden und unterbindet die eigennützige Ausnutzung eines ganz außergewöhnlichen Fremdenzustroms.

Vor den Deutschen Winterkampfmeisterschaften.

Das offizielle Werbeplakat für die Deutschen Winterkampfmeisterschaften 1936, die in der Zeit vom 11. bis 19. Januar in Oberstdorf im Allgäu stattfinden. (Graphische Werkstätten, M.)

*

Für die Deutschen Bobmeisterschaften in Oberhof (18./19. Januar) sind bis jetzt Meldungen vom Berliner Schlittschuhklub, aus Hahnenklee, Winterberg, Ilmenau und von der Motorbrigade Thüringen abgegeben worden. Der Deutsche Viererbobmeister Trott (Erfurt) wird seinen Titel verteidigen.

*

Ein Gauvergleichskampf zwischen den besten Vertretern von Bayern, Thüringen, Schlesien, Sachsen, dem Harz und dem Allgäu ist für den 1. März nach der Vogtlandschanze in Mühleiten vereinbart worden.

*

Abgesagt wurde der für den 11. und 12. Januar nach dem Sportforum angesetzte **Lehrgang für die Olympiaternmannschaft im Schwimmen**, da das Sportforum zu dem genannten Termin noch nicht fertiggestellt ist.

*

Neuer Frauenweltrekord im Rückenschwimmen.

Die amerikanische Schwimmerin Erna Kompa, zur Zeit die beste Rückenschwimmerin der Vereinigten Staaten, gilt in USA. als eine der ernsthaftesten Anwärterinnen auf die olympische Goldmedaille. Sie verbesserte jetzt in Coral-Gables (Florida) den auf 6:05 stehenden Weltrekord der Holländerin Ria Mastenbroek über 400 Meter auf 6:04,8.

100 000 Jugendliche im Olympia-Stadion

Bei den Leichtathletik-Meisterschaften im Juli.

Gelegentlich der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften am 11. und 12. Juli hat das neue Olympia-Stadion auf dem Reichssportfeld in Berlin seine Feuerprobe zu bestehen. Nur einem verschwindend kleinen Teil von Millionen von Jugendlichen wird es vergönnt sein, den Olympischen Wettkämpfen im August beizuwohnen. Bei den Deutschen Meisterschaften hingegen bietet sich die Möglichkeit, die Jugend beim Kampf unserer besten Leichtathleten zuschauen zu lassen. Das Fachamt Leichtathletik hat daher beschlossen, 100000 Jugendlichen aus Berlin und der Umgebung zu den Deutschen Meisterschaften freien Eintritt zu gewähren. Im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden werden an jedem der beiden Kampftage je 50 000 Jugendliche zur Olympia-Kampfstätte geführt werden.

Wassersport

Eine zweite Trainings-Regattastrecke in Grünau.

Um das Training in den letzten Wochen vor den olympischen Ruder- und Kanuwettkämpfen in Grünau durch die am 18. bis 20. Juli 1936 daselbst zum Austrag gelangenden Deutschen Meisterschaften nicht zu beeinträchtigen, ist, wie PPD. erfährt, die Abtteilung einer zweiten 2000-Meter-Strecke oberhalb der eigentlichen Regatta-Kampfbahn vorgesehen worden, auf der unsere ausländischen Gäste sich ungestört für die olympischen Kämpfe vorbereiten können.

*

Hellas und Magdeburg 96 haben einen Ringkampf auf der Grundlage des großen Verbandskampfes vereinbart, der am 9. Februar im Magdeburger Wilhelmsbad zur Durchführung gelangt. Dieser Kampf wird in der gesamten deutschen Schwimmerwelt mit Spannung erwartet werden.

Leichtathletik

Noch ein Deutscher Meister

beim 14. Magdeburger Hallensportfest.

Das 14. Magdeburger Hallensportfest erwirbt sich wieder den Namen „Das Fest Deutscher Meister", sagte doch nun zum Sprinterdreikampf über 60 Meter auch der Deutsche Meister im 200-Meter-Mallauf und Weitsprung, Leichum (Stettin), zu. Damit erhält der Sprinterdreikampf eine wohl selten erstklassige Besetzung.

Luftfahrt

Segelflüge vom Schneefernerplateau.

Wenige Tage vor Beginn der Olympischen Winterspiele, am 1. Februar, werden vom Zugspitzmassiv aus Segelflüge veranstaltet. Der Michelstadter Segelflugpilot Arzt wird zur weiteren Erforschung der Segelflugmöglichkeiten in den Hochalpen mit seinem „Rhönsperber" verschiedene Starts vom Schneefernerplateau aus vornehmen, und zwar mittels Motorschleppflugzeug. Oberst Udet wird diesen Forschungsflügen beiwohnen.

Kraftfahrsport

Für die Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936, die als erste der drei großen dreitägigen Zuverlässigkeitsfahrten Deutschlands vom 3.—6. Februar durchgeführt wird, ist die Ausschreibung jetzt erschienen. Die Fahrzeuge werden in 13 Wertungsgruppen — vom 175-Zentimeter-Motorrad bis zum Lastkraftwagen über 1½ Tonnen — eingeteilt. Die Fahrt erstreckt sich über drei Tage und beginnt jeweils mit einer Startprüfung. Die einzelnen Tagesetappen sind: Bad Harzburg—Bayreuth, Bayreuth—Heidelberg, Heidelberg—Tittisee.

Schießsport

Die deutsche Meisterschaft im Schießen.

Die Reichsmeisterschaft 1935 im Schießen ist jetzt auf Grund der von den einzelnen Gauen eingereichten Ergebnisse der Gauschlußschießen ermittelt worden. Im Mannschaftskampf siegten bei den **Altschützen** KKS.-Verein Celle (Niedersachsen) mit 806 Ringen bei 75 Schuß, bei den **Jungschützen** der gleiche Verein mit 753 Ringen und im **Einzelkampf** bei den Altschützen Kurt Ellinger (KKS.-Verein Mühlhausen i. Thür.) mit 172 Ringen bei 15 Schuß und bei den Jungschützen E. Jins (KKS.-Abteilung Neugrunau i. Pommern) mit 164 Ringen.

Schach

Simultan: 100% Gewinn!

Großer Erfolg des Jansen-Abends in Mücheln.

Die Gastrolle von Jansen-Beuna, des Schülers von Leonhardt, wurde für den Schachklub Mücheln zu einem vollen Erfolg. Jansen verstand es, in gewohnter rhetorisch-meisterhafter Weise tiefe Einblicke in die Kunst des Schachspiels zu geben. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen über das Eröffnungsspiel verfolgt. Aber auch die Studien des Endspiels wurden beifällig aufgenommen. Im ganzen war es für beide Teile der bestmöglichste Erfolg.

Auch im Simultankampf stand Jansen in Front. Sein Gewinn betrug 100 Prozent! Ein Resultat, wie es bisher im hiesigen Bezirk noch nicht erreicht wurde.

Deutschlands Fechter zum Länderkampf gegen Frankreich, am 26. Januar in Frankfurt a. M., sind: **Eisenecker, Lerdon, Rosenbauer, Casmir** (alle Frankfurt), **Heim** (Offenbach) im Florett; **Lerdon, Rosenbauer, Geiwitz, Uhlmann** (beide Ulm); **Körsig** (Hamburg) im Degenfechten.

„Reichssport" Berlin.

Am 1. Januar 1936 lautet die Telegramm-Anschrift des Deutschen Reiches für Leibesübungen und für das Büro des Reichssportführers „Reichssport" Berlin.

Kraftsport

Weltrekorde im Gewichtheben

beim Gewichtheben in Bennekenstein.

Die deutschen Olympiaanwärter im Gewichtheben, die zur Zeit in Bennekenstein versammelt sind, unterzogen sich am Dienstag einer wettkampfgemäßen Prüfung. Dabei vollbrachten sie Leistungen, die im Hinblick auf die Berliner Spiele zu großen Hoffnungen berechtigen. Zwei Leistungen ragen besonders hervor. In beiden Fällen wurden die bestehenden Weltrekorde überboten. Der Mittelgewichtler Opschruf (Trier) stieß beidarmig 295 Pfund und verbesserte seinen alten Weltrekord, am 27. Januar 1935 in Trier aufgestellt, um 3 Pfund. Seinem Beispiel folgte Europameister Joseph Manger (Freising) im Olympischen Dreikampf für Schwergewichtler. Manger schaffte 500 Pfund, nachdem er kürzlich sogar 503 Pfund gemeistert hatte. Den offiziellen Weltrekord hält Rossein (Ägypten) mit 790 Pfund, der jedoch schon von Paul Wahl (Mörthingen) mit 795 Pfund übertroffen worden ist. Die beiden Schwergewichtler Schattner (Berlin) und Straßberger (München) beteiligten sich nicht, ebenso der verletzte Ismayr.

Fußball

VfL.-Favorit Halle

Auch die 1. Kreisklasse spielt am Sonntag wieder um Punkte.

Wie wir gestern bereits kurz berichteten, tritt am Sonntag neben der Gauliga und der Bezirksklasse nun auch die Kreisklasse (I und II) wieder mit einem sehr interessanten Punktspielprogramm hervor. Unser VfL. spielt auf eigenem Platze gegen Favorit Halle, den Bezwinger von Minerva Berlin! Großkayna und Beuna spielen gleichfalls auf eigenem Gelände. Dagegen müssen Leuna, Mücheln und Braunsdorf zum Gegner. Beunas Mannschaft wird hier einen besonders schweren Kampf in Schkeuditz zu bestehen haben. Das Spielprogramm der 1. Kreisklasse ist folgendes:

VfL. Merseburg—Favorit Halle,
Beuna 1926—Borussia Halle,
Großkayna 1922—Amsdorf,
Weiße Halle—Sportring Mücheln,
DJB. Schkeuditz—TuSpD. Leuna,
Landsberg—Glückauf Braunsdorf.

Natürlich ist man auch gespannt darauf, ob sich der Spitzenreiter, Borussia Halle, in Beuna durchsetzen wird.

Die 2. Kreisklasse wird folgende Punktkämpfe bestreiten:

SpV. Wegwitz—Schladebach,
Turnerschaft Dürrenberg—GV. Meuschau,
Teuditz—Schotterey,
Großzöhna—SpV. Spergau.

Das Treffen **Günthersdorf—Freienfelde** wurde auf Antrag von Freienfelde abgesetzt.

*

Das am vergangenen Sonntag trotz der Verlängerung ohne Entscheidung gebliebene Pokalspiel der 1. Runde zwischen **Nehlitz und Wettin** wird am Sonntag, 12. Januar, aufs neue durchgeführt.

Eine Sonderfahrt nach Barcelona veranstaltet das MEV. zum **Fußballländerspiel Spanien gegen Deutschland.** Der Zug verläßt Dortmund am 21. Februar und trifft am 26. Februar wieder dort ein.

Die englischen Hockeyspielerinnen, die zur Zeit Westdeutschland bereisen, mußten eine weitere hohe Niederlage einstecken. Die Frauen des Düsseldorfer HC. schlugen den Women-HC. London mit 14:0 (9:0).

Kleine Tageschronik

Die vermögende Arme. Eine große Überraschung hatte der Tod einer in Gräfenberg in Bayern lebenden Frau zur Folge. Ebenso wie ihre Eltern, hatte sie sich zu Lebzeiten als völlig mittellos ausgegeben und dauernd die öffentliche Fürsorge in Anspruch genommen. Nach ihrem Tode fand man ein Testament, wonach die arme Frau, die von der Mildtätigkeit anderer Volksgenossen lebte, neben vielen wertvollen Kleidungsstücken ein Barvermögen von 5000 M. hinterließ. Die ganze Erbschaft fiel an einen in einer anderen Gegend lebenden Handwerksmeister.

Ein Meteorit gefunden. In Barkel, unweit der oldenburgischen Stadt Jever, fanden Schulkinder ein größeres Stück eines Meteorsteines. Das Fundstück hatte ein Gewicht von 2600 Gramm. Es wurde dem Jeverländer Heimatmuseum zur Verfügung gestellt.

Der aufmerksame Wäschedieb. In der hessischen Gemeinde Eudorf wurde einem Ortseinwohner des Nachts die Wäsche von der Trockenleine gestohlen. Am nächsten Tage ließ er bekanntgeben, daß er Anzeige erstatten und bei allen Hofbewohnern Hausschung verlangen werde. 24 Stunden später lagen alle gestohlenen Wäschestücke wieder vor der Tür des rechtmäßigen Besitzers. Zu seiner Überraschung mußte dieser feststellen, daß der aufmerksame Dieb die Wäsche nicht nur fein getrocknet, gerollt und gebügelt hatte, sondern daß sogar ein Hemd mehr zurückgegeben wurde, als gestohlen worden war.

Hans Stoch-Sarrasani Flugmillionär. Der bekannte Zirkusdirektor Hans Stoch-Sarrasani hat am 31. Dezember auf einem Fluge von Hamburg nach Dresden seinen millionsten Flugkilometer zurückgelegt. Aus diesem Anlaß wurde ihm von einem Vertreter der Südamerikanischen Condorgesellschaft ein großer Lorbeerkrang überreicht.

Der Mond im Dienste des Winterhilfswerks. In Reichenbach i. V. führt gegenwärtig ein Pädagoge mit Hilfe einiger Schüler des Realgymnasiums eine besonders zugkräftige Werbung für das Winterhilfswerk durch. Er hat am Markt ein ausgezeichnetes Fernrohr aufgestellt, mit dem der Mond beobachtet werden kann. Für einen Blick nach dem Mond bezahlt man einen Groschen für das WHW. Die neue Werbung, die mit dem Hilfszweck die Belehrung verbindet, soll einige Abende fortgesetzt werden, da gerade jetzt der Mond besonders schön und klar zu sehen ist.

Gummibeschlagene Polizeipferde. In Amsterdam wurden Versuche angestellt, die Polizeipferde mit einem neuartigen Gummibeschlag zu versehen, damit sie nicht so leicht auf dem glatten Asphalt ausgleiten. Die Versuche bewährten sich soweit günstig, so daß man sie jetzt noch im Schnee ausprobieren will, bevor man die ganze berittene Brigade mit dem Gummibeschlag versieht.

Ein seltsames Denkmal. In Amerika hat man vor kurzem ein bemerkenswertes Denkmal errichtet: das Denkmal der Schreibmaschine. Sie wurde in Kansas City aufgestellt, ein 4 Meter hohes Brustbild, das auf einem hohen Sockel thront. Offenbar fühlen die Amerikaner das Bedürfnis, der Schreibmaschine ihre Dankbarkeit zu beweisen.

Hundert Jahre alt, kennt keine Gesundheitsregeln. Bei der 100. Wiederkehr seines Geburtstages machte es Abraham Greenburg in Chikago klar, daß man alt werden kann, ohne die geltenden Gesundheitsregeln zu beachten. Er sagte: „Ich trinke Whisky und esse außerdem gern dicke, fettige Beefsteaks." Er wurde in Amsterdam geboren, kam 1853 nach Amerika und hat 72 Jahre lang in Chikago gelebt.

20 halbverhungerte Hunde in der Wohnung. Auf Grund einer Anzeige des Tierschutzvereins wurden in Brooklyn (Amerika) in der Wohnung einer alten Frau nicht weniger als 20 halbverhungerte Hunde gefunden. Die Frau wurde wegen Tierquälerei bestraft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360108-13/fragment/page=0008

Weiße Wand

„April, April!"

Tonbild-Bühne Leuna.

April, April! — das bedeutet Scherz, Schabernack und Tollerei, das bedeutet Verlegenheit auf der einen und helle Schadenfreude auf der anderen Seite, das bedeutet Verwirrungen und Verwechslungen in Hülle und Fülle. Es gibt wohl kaum etwas Verängstigeres, als einen Menschen in den Fallstricken des 1. Aprzeppelin zu sehen, besonders dann, wenn es sich um einen Menschen wie den Nudelfabrikanten Lampe handelt. Da wird ein Aprilscherz zur erzieherischen Lektion, zum Anlaß tragicomischster Verwicklungen und schließlich zum Liebesglück. Da kann man einfach nicht ernst bleiben, wenn man sieht, wie hier ein Steinchen zur Lawine, ein Scherz zur Tragicrotesse anwächst. Kein Wunder, daß der Film zu einem Quell schallender Heiterkeit geworden ist.

Das Liebespaar verkörpern mit den sympathischen Mitteln ihrer Schauspielkunst Carola Höhn und Albrecht Schiedhenals; ihre Vorzüge sind in erster Linie die gewinnende Erscheinung und die Leichtigkeit, mit der sie ihre darstellenden Aufgaben lösen. Erhard Siedel, Lina Carstens und Charlott Daudert zeigen als die Familie Lampe beste Komik. Großartig noch Hubert von Meyerinck, Werner Fink und Paul Westermeier. Zu dem lustigen Stoff und der ausgezeichneten Besetzung gesellen sich als dritte im Bunde eine gute Musik. — Im Beiprogramm Alte Tonwoche, ein Flottenfilm „Heiß Flagge" und poi Kurzfilme.

Weißenfels und Umgebung

86. Geburtstag.

△ **Langendorf.** Die älteste Einwohnerin von Langendorf, die Witwe Henriette Meier, feierte bei bester Gesundheit ihren 86. Geburtstag. Wir wünschen ihr einen gesegneten Lebensabend.

Konzert zugunsten des WHW.

△ **Markwerben.** Die Kapelle der Weißenfelser Infanterie veranstaltete im „Deutschen Haus" ein Konzert, dessen Ertrag dem Winterhilfswerk zufloß. 75 Mark konnten abgeliefert werden. Unter der Leitung von Feldwebel Bäschlau gelangten Militärmärsche und volkstümliche Konzertdarbietungen zum Vortrag. Reicher Beifall wurde der wackeren Kapelle nach jedem Stück dargebracht. Ortsamtsleiter Scholz dankte am Schluß allen für die bewiesene Opferfreudigkeit im Dienste des WHW. Anschließend vereinigte sich die lustige Jugend, um sich noch den Walzerklängen zu drehen.

Eine Frau überfallen.

△ **Storkau.** Die Frau des Geschirrführers Karl L. aus Storkau, die sich auf dem Heimweg von Weißenfels befand, wurde auf einem Feldweg von einem Radfahrer überholt, der einen Überfall versuchte. Der Räuber hatte die Absicht, die Einkaufstasche der Frau L. zu entreißen. Da sich die Frau aber energisch wehrte, ließ er schließlich von ihr ab und suchte das Weite.

Sturz vom Pferde.

△ **Hohenmölsen.** Zu dem Übungsreiten der SA. hatten sich auch mehrere Gäste eingefunden, die sich auch aktiv beteiligten. Bürgermeister Gerboth ereilte das Mißgeschick, daß er vom Pferde stürzte. Dr. Prße, der auch zufällig anwesend war, bemühte sich sofort um den Gestürzten. Der Bürgermeister hat eine sehr schmerzhafte Fußverletzung sich zugezogen.

△ **Hohenmölsen.** Bürgermeister Gerboth, der am Sonntag beim Reiten vom Pferde stürzte und sich den Fuß stark verletzte, verrichtet seinen Dienst weiter. Doch muß er täglich mit dem Auto in sein Amtszimmer gebracht werden.

Hochbetagt.

△ **Wilschdorf.** In ausgezeichneter Gesundheit und geistiger Frische konnte Frau Therese Lange geb. Müller ihren 82. Geburtstag feiern. Zu ihrem Ehrentag brachte ihr der Schulchor ein Ständchen; außerdem wurde ihr noch manche Aufmerksamkeit zuteil. Wir wünschen der alten Dame einen frohen Lebensabend.

Jahresappell der Kriegerkameradschaft

△ **Tacau.** Der Jahresappell der Kriegerkameradschaft Tacau-Wilschdorf fand bei Kamerad Gröschel in Tacau statt. Der Kameradschaftsführer gab einen Bericht über das verflossene Jahr. Er schilderte eingangs Silvester 1918, 1932 und 1935. Dankesworte an die Kameraden und der Jübergruß schlossen sich an. Gruß und Dank galten auch den gefallenen grauen und braunen Soldaten. Dem zur großen Armee abberufenen Kameraden A. Röll zu Ehren erklang das Lied vom guten Kameraden. Die Neujahrsfundgebung des Bundesführers wurde verlesen. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresende 75. Kam. Franz Böttcher erhielt für 50jährige Bundeszugehörigkeit das Jubiläumsabzeichen. Im Mittelpunkt der Kameradschaftsarbeit stand der Bau eines Schießstandes. Aus freiwilligen Spenden konnte eine Kleinkaliberbüchse beschafft werden. Von der Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft wurden mehrere Kameraden unterstützt. Für die Kriegerwaisen wurden 26,60 RM. gespendet.

Auf Grund der neuen Kameradschaftssatzung wurden in den Beirat berufen: Stellvertr. Kameradschaftsführer Kam. Herold, Schriftführer die Kameraden Kirchhof und Weidling, Kassenführer die Kam. Freyer und Gerlach, Schießwart Kamerad E. Böttcher, Versicherungsobmann Kam. Ackermann, Propagandawart Kam. Lippert, Kassenprüfer die Kam. Mann und Müller, Fahnenträger die Kameraden Meiszahl und Röß. Die Schreiben der Gruppe und des Kreisverbandes kamen zur Verlesung und das Neueste aus der „Karole" wurde bekanntgegeben. Im weiteren stand noch die Einteilung der Kameradschaft in Blöcke, die Werbung neuer Mitglieder und der Reichskriegertag 1936 zur Besprechung. Der Kameradschaftsführer schloß den Appell mit dem Treuebekenntnis zum Bunde, zu Führer, Volk und Vaterland. Dann erklangen die beiden Nationalhymnen.

Rätselhafter Selbstmord.

△ **Pratschütz. Der Schwiegersohn eines hiesigen Erbhofbauern machte seinem Leben selbst ein Ende. Was den noch jungen Mann, der erst vor einem Jahre geheiratet hatte, zu diesem Schritt veranlassen konnte, ist vollkommen rätselhaft.**

Zeitz und Umgebung

Genossenschaftliche Milcherfassung im Zeitzer Bezirk

z **Zeitz.** Am Montagvormittag fand im „Preußischen Hof" eine Bauernversammlung statt, zu der die Kuhhalter des Zeitzer Kreises und des südlichen Teiles des Weißenfelser Kreises eingeladen waren. Der Besuch war sehr gut.

Kreisbauernführer Bachmann begrüßte die Erschienenen und gedachte ehrend des Führers. Dann bemerkte er, daß bereits in den Bezirksversammlungen von der Errichtung einer Molkereigenossenschaft gesprochen worden sei. Diesen Plan hätten auch die meisten gebilligt. Die beiden Molkereien im Zeitzer Landkreis (Rasberg und Reuden) kämen für die Übernahme dieser Aufgaben nicht in Frage. Durch die geographische Lage bedingt, sollen jedoch die Molkereien in Meuselwitz und Pölzig berücksichtigt werden.

Landwirtschaftsrat Dr. Pelzer vom Milchwirtschaftsverband Thüringen-Ost erinnerte daran, daß die genossenschaftliche Erfassung der Milch eine der wichtigsten Aufgaben des Nationalsozialismus sei in der Unterstützung der Arbeitsschlacht und in der Sicherung des Verbrauchers. Jedenfalls würde durch eine restlose Erfassung der Milch auch eine geregelte Butterversorgung, nicht zuletzt auch für die kaufschwächeren Bevölkerungskreise, möglich sein. Nach den bisherigen Erhebungen kämen für die Zeitzer Genossenschaft in Frage die Milch von 4500 Kühen aus dem Kreise und von etwa 1500 Kühen aus dem Weißenfelser Kreise. Der zu verlangende Milchpreis würde sicher der gleiche sein wie in Gera.

Kreisbauernführer Bachmann ermunterte die Bauern nochmals, den Betrieb gewissermaßen in die eigene Hand zu nehmen. Dann bat er den anwesenden Kreisleiter, bei den politischen Stellen dahin zu wirken, daß die Grundsteuern, die in der Systemzeit so hoch geschraubt worden seien, ermäßigt würden.

Als nächster Redner sprach Kreisleiter Böttcher und führte u. a. aus, daß es sich bei der Gründung der Molkereigenossenschaft darum handele, die Errichtung des nationalsozialistischen Zieles zu verwirklichen. Es gälte, die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes sicherzustellen. Die Monate der Butterknappheit hätten bewiesen, daß eine bessere Regelung notwendig sei. Jedenfalls könne gesagt werden, daß, wenn eine Molkereigenossenschaft schon bestanden hätte, täglich 6 bis 7 Zentner Butter hätten mehr geliefert werden können. Der Wunsch auf steuerliche Erleichterung sei zwar sehr verständlich, im Augenblick aber nicht durchführbar. Allein die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes verlange auch Opfer von anderen Wirtschaftskreisen. Zum Schluß richtete der Kreisleiter einen Appell an die Bauern, sich ihrer nationalsozialistischen Aufgabe bewußt zu bleiben und mitzuarbeiten am Wiederaufbau des deutschen Volkes.

Dr. Berthel vom Genossenschaftsverband Halle wies darauf hin, daß der Zeitzer Kreis recht schwach genossenschaftlich organisiert sei. Die Zeitzer Molkereigenossenschaft solle ähnlich wie andere derartige Genossenschaften errichtet werden, und zwar auf der Grundlage, daß jeder Kuhhalter pro Kuh einen Geschäftsanteil von 10 RM. zeichnen solle. (Die Hafttflicht beträgt den 10fachen Betrag.) Bei rund 5000 Kühen sei mit einem Anfangskapital von 50 000 RM. zu rechnen. Die weiter notwendigen Gelder sollen von der Genossenschaftsbank gegeben werden.

Zum Schluß erfolgte die Gründung der Molkereigenossenschaft.

Bevölkerungsbewegung im Dezember 1935.

z **Zeitz.** Einwohnerzahl am 30. November 1935: 35 100. Zugezogen 170, fortgezogen 207. Geboren 39, Todesfälle 36. Mithin hat sich im Berichtsmonat die Bevölkerungsziffer um 34 auf 35 066 verringert.

Verringerter Kraftomnibusverkehr.

z **Zeitz.** Wegen der schlechten Wegeverhältnisse ist der Kraftomnibusverkehr nach der NS-Siedlung eingestellt worden. Dadurch werden eine Reihe von Fahrten vorerst nicht weiter ausgeführt.

Goldenes Ehejubiläum.

z **Theißen.** Das Ehepaar Otto und Emilie Weiser feierten in diesen Tagen das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Eheganten sind etwa 73 Jahre alt. 43 Jahre hat der Jubelbräutigam im Bergbau gearbeitet und die längste Zeit bei den A. Riebeckschen Montanwerken, von denen er anläßlich seiner goldenen Hochzeit ein namhaftes Geldgeschenk erhielt. Überaus zahlreich waren die sonstigen Ehrungen und Glückwünsche.

Spartanische Mädelerziehung im Arbeitsdienst.

Das amtliche Organ des Reichsarbeitsführers „Der Arbeitsmann" wendet sich bei einer Betrachtung des auszubauenden Frauenarbeitsdienstes gegen das falsche Pathos von „Schollenduft" und „Sonnenglanz über Ährenfeldern".

Gerade das Mädchen müsse im Arbeitsdienst spartanisch erzogen werden, zur Gewohnheit an den Strohsack, an Verzicht auf alle Schönheitspflege, an einfache Kleidung, die individuelle Eitelkeiten unmöglich macht, und zum Verzicht auf alle leiblichen Genüsse und Leckereien im Interesse der Abhärtung auf der ganzen Linie.

Wohin die jüdischen Mischlinge ihre Eheanträge zu richten haben.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat verfügt, daß Anträge von staatsangehörigen jüdischen Mischlingen mit zwei volljüdischen Großeltern (Mischlingen ersten Grades) auf Genehmigung der Eheschließung mit Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes (Deutschblütigen) oder staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, die nur einen voll-jüdischen Großelternteil haben (Mischlingen zweiten Grades) schriftlich bei der für den Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt des Antragstellers zuständigen höheren Verwaltungsbehörde zu stellen sind. Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Vorschrift ist in Preußen der Regierungspräsident.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Gestaehe Anl.	7. 1.	8. 1.
Ut Anl Anzl Rechte Geschl Vfg Abt Anl Nr 1—90 000	109,60	109,70
6% Prov Sächs Pfandbrief	83,75	83,75
6% Bert Hyp Bank Goldpf Em 17	45,25	45,12
4½% do Liqu Goldpf Ser 6	101,37	101,12
6% Mein Hyp Bk Gol Em 3	45,51	45,51
6% Pr Bod Kr Goldpf Em 21	45,25	45,37
6½% Pr Centr Bod Kr Liqu Goldpfdbr	101,12	101,—
6% Ndd Gr 24	45,5k	45,50
4½% do Liqu Goldpfdbr	101,—	101,—
6% Pr Landpfdbr Anst GM Pfd B 19	97,—	97,—
7% Pr Landpfdbr Anst GM Pfd B 21	97,—	97,—
Bankaktien		
Adca	96.	96,25
Commerz-Bank	61,50	63,25
Deut Bank	62,5	62,5
Hall. Bankv.	71,25	71,25

Industrieaktien	7.	8.
Anhaltsche Papier	77,25	—,—
Anh Kohlen	84,25	84,25
J. G. Bemberg	100,70	100,50
Buderus Eisenw	44,50	94,—
Chem Buckau	—,—	—,—
Chem Goldenb	94,—	—,—
Crölltz Papier	—,—	—,—
Daimler Motor	81,75	80,—
Hoesch Stahlw	41,50	41,12
Hall Maschinen	—,—	—,—
Hildebr Mühlen	—,—	—,—
Hoesch Stahlw	83,25	83,50
Ilse Bergbau	146,25	146,25
Ilse Genuß	129,12	129,12
Mansf Bergb	126,—	—,—
Masch Buckau	113,—	113,—
Phönix Braunk	—,—	—,—
Riebeck Montan	100,50	—,—
Rositzer Zucker	—,—	67,50
Sangerh Masch	—,—	114,30
Wanderwerke	144,—	144,25
Wegel & Höhn	—,—	—,—
Wersch.-Weiß	—,—	68,—
Steuergutsch. II		
fällig 1. 4. 1934	103,75	103,75
„ 1. 4. 1935	107,75	107,75
„ 1. 4. 1936	110,—	110,62
„ 1. 4. 1937	108,65	108,50
„ 1. 4. 1938	108,9k	108,80
Steuergutsch. I		
1934—1938	108,12	108,—
1935—1939	108,5	108,12
1936—1940	108,75	108,62

Leipziger Börse vom 7. Januar.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	7. 1.	8. 1.		7.	8. 1.
Cassel Jutaep	12.—	113.—	Leipz Landkr	107,75	107,25
Chrom Najoc	74,5k	76,50	Polyphon	—,—	—,—
Felten u Gard	95,5k	9o,—	Riquet & Co	86,—	86,—
Kirchner & Co	—,—	63,—	Rudolph Jenaer	121,—	121,—
Kraftw Sa Tb	99.	99,—	Thür Gas	125,—	125,—
Leipz. G.-Rieb	62,75	62,75	Zuckerraff Halle	63,—	63,—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark)	7. 1.	8. 1.	Ohne Gewähr	7.	8. 1.
Land 1 Pfd St	12,256	12,23	Kopenh 100 K	54,73	54,70
Newyork 1 Doll	2,498	2,486	Oslo 100 K	61,54	61,50
Amsterd 100 G	168,72	168,3[illegible]	Paris 100 Frk	16,41	16,40
Brüss 100 Belg	41,98	41,86	Prag 100 Kr	12,5[illegible]	10,29
Danz 100 Gold	48,81	48,70	Schweiz 100 Frk	80,96	80,74
Helsi 100 f M	5,40	5,38	Stockh 100 Kr	63,19	63,16
Italien 100 Lire	19,98	19,91	Budapest 100 P	—,—	—,—
Jugosl 100 D	5,654	5,654	Wien 100 Schill	49,61	46,85

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	7. 1.	8. 1.		7. 1.
Weizen märk	21 6.50		Viktoriererbsen	23,00—24,50
Roggen märk	171.50		Kl Speiseerbsen	21,00—22,50
Braugerste	230—234		Peluschken	17,50—18,50
Neue Wintergerste	—		Ackerbohnen	17,50—18,50
Industrie und Futtergerste	164,00		Wicken	14,50—15,50
Hafer märk	1:2,00		Blaue Lupinen	8,25—8,75
Weizenmehl	27,05		Gelbe Lupinen	11,50—12,00
Roggenmehl	21,10		Serradella	20,00—22,00
Weizenkleie	11,15		Leinkuchen	8,80
Roggenkleie	10,10		Trockenschnitte	—
Raps 1000 kg	—		Soja Schrot	7,75
Leinsaat 1000 kg	—		Kartoffelflocken	9,60

Berliner Getreidegroßmarkt vom 7. Januar.

Das Angebot in Weizen war heute etwas umfangreicher; das vorhandene Material konnte jedoch durchweg abgesetzt werden. Das Rheinland zeigte Interesse für Sachsen-Saale-Weizen. Roggen stand ebenfalls zur Verfügung; aber auch hier konnte die vorhandene Ware abgesetzt werden. Weizenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. In Roggenmehl soll verschiedentlich die Nachfrage etwas zugenommen haben. Futterhafer wurde nur wenig angeboten und vom Großhandel aufgenommen. Für Industriehafer waren die geforderten Preise nicht durchzusetzen. Futtergerste stand kaum zur Verfügung und blieb gesucht. Für Industriegerste hielt das lebhafte Interesse an. Im Futtermittelmarkt überstieg das Angebot in Kartoffelflocken die Nachfrage; die Preise blieben unverändert. Melasse-Mischfutter hatte schwieriges Geschäft. Kleie war am freien Markt wenig vorhanden. Getrocknete Biertreber konnten glatt abgesetzt werden, dagegen blieb das Geschäft in Malzkeimen schwierig.

Zuckernotierungen.

Magdeburger Zuckermarkt vom 7. Januar.

Preis für Weißzucker (einschließlich Sack und Verbrauchsteuer) für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Zentner. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb zehn Tagen 31,475, 31,625, bei Lieferung Januar 31,475, 31,525, 31,55, 31,575, 31,625. Tendenz: Stetig.

Terminpreise für Weißzucker einschließl. Sack frei Seeschiffkeite Hamburg für 50 Kilogramm netto. Notierungen unverändert. Tendenz: Ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 7. Januar.

Auftrieb: 1497 Rinder (darunter 182 Ochsen, 165 Bullen, 1150 Kühe, Färsen und Fresser); 3048 Kälber; 5362 Schafe; 8396 Schweine, 92 Auslandsschweine.

		Heute			Heute		
Ochsen	1	48	Kühe	3	33—42	Schafe	3 30—42
do.	2	46	do.	4	30—36	do.	4 —
do.	3	42	Färsen	1	42	do.	5 —
do.	4	42	do.	2	42	do.	6 —
do.	5	—	do.	3	42	Schweine	1 64,5
do.	6	—	Fresser	1	10—42	do.	2 64,5
Bullen	1	48	Kälber	1	35-112	do.	3 62,5
do.	2	42	do.	2	75— 80	do.	4 60,5
do.	3	42	do.	3	35—73	do.	5 48,5
do.	4	—	do.	4	52—88	do.	6 —
do.	5	—	Schafe	1	45 - 47	do.	7 42,5
do.	6	—	do.	2	43—45		

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine glatt; 24 Ochsen, 25 Bullen, 18 Färsen 3 RM. über Notiz.

Börsensprechstunden an der Mitteldeutschen Börse.

h. Wie verlautet, finden an der Mitteldeutschen Börse in Leipzig in Zukunft jeden 2. Mittwoch im Monat Börsensprechstunden statt. Diese Zusammenkünfte sollen den Leitern der Bankinstitute im Mitteldeutschen Wirtschaftsbezirk Gelegenheit zur Aussprache über Börsen- und allgemeine Bankfragen geben. Wie uns weiter mitgeteilt wird, ist nach den bisher vorliegenden Anmeldungen mit einer regen Beteiligung für die am Mittwoch zum ersten Male stattfindende Börsensprechstunde zu rechnen.

Geschäftsjubiläum der Firma Martick, Halle.

h. Die Firma Albert Martick Nachf., Halle, befand sich am 1. Januar 25 Jahre in den Händen des jetzigen Besitzers Richard Jenner. In einer Morgenfeier fand sich ein großer Kreis von Gratulanten in dem Geschäftshaus ein, um dem Inhaber Glückwünsche zu überbringen. Unter den Gästen sah man nicht nur zahlreiche Berufskameraden und Geschäftsfreunde, sondern auch den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Ehlert, den Präsidenten des WK.-Verbandes, den Hauptgeschäftsführer der Fachgruppe „Möbel" aus Berlin, weiterhin den stellvertretenden Gauwalter der DAF. Lamminger und Gauarbeitsgemeinschaftswalter Arnicke.

In furzen Ansprachen wurde auf die Geschichte des Hauses Martick und die Leistungen der Firma in moderner Wohn- und Raumkultur hingewiesen.

Die Thüringer Textilindustrie 1935.

h. Absatz und Beschäftigung der Thüringer Textilindustrie lagen im Jahre 1935 im wesentlichen unter dem Stand des Vorjahres. Der Grund dafür ist überwiegend in den bekannten Voreindeckungen der Käufer im Herbst 1934 zu erblicken. Dazu kommen die Einschränkungen durch die Faserstoff-Verordnung. Die Zahl der in der Thüringer Textilindustrie beschäftigten Arbeiter zeigt daher, gemessen am Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1929, einen leichten Rückgang auf rund 75 Prozent in den Sommermonaten und annähernd 77 Prozent im Oktober 1935, nachdem im Oktober 1934 bereits ein Stand von mehr als 80 Prozent wieder erreicht war. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß im Oktober 1932 die Beschäftigung nur noch 65 Prozent des Standes der Vorkriegszeit betrug. Der wertmäßige Absatz, wiederum gemessen am Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1929, hat sich seitdem in noch schnellerem Tempo gehoben, nämlich von 51,5 Prozent im Oktober 1932 und nur 49,1 Prozent im Oktober 1933 auf 74,4 Prozent im Oktober 1934, während im Herbst 1935 ein Absatz zwischen 61 Prozent und 70 Prozent erreicht wurde. Dabei konnte der Anteil des Auslandsgeschäfts am Gesamtabsatz auf etwas über 9 Prozent gegen rund 5 Prozent im Oktober 1934 erhöht werden. Immerhin bleibt der Thüringer Textilwarenexport noch stark hinter den Ergebnissen früherer Jahre zurück. In den Jahren vor der Wirtschaftskrise konnte fast ein Viertel der gesamten Erzeugung ins Ausland versandt werden.

Während in der Kammgarntuchweberei die Beschäftigung langsam zurückgegangen ist, zeigt sich ein kräftiger Anstieg in der Streichgarn- und Teppichindustrie. Die Teppichfabriken in Ostthüringen konnten, wie die Thüringische Staatsbank in ihrem Wochenbericht mitteilt, in der letzten Zeit sogar in zwei Schichten arbeiten. Das Weihnachtsgeschäft wird als sehr gut bezeichnet. Auch die Jute-Industrie ist mit dem Geschäftsgang des abgelaufenen Jahres recht zufrieden. Aus diesem Industriezweig wird auch der Abschluß größerer Auslandsaufträge gemeldet.

h. **Mitteldeutsche Landesbank in Magdeburg.** Die Tilgung der nachstehenden Anleihen am 31. Dezember 1935 ist durch Rückkauf erfolgt: 4½/7 % Schuldverschreibungen des Provinzial-Verbandes von Sachsen, Ausgabe 16 I; 4½/6 % Schuldverschreibungen des Provinzial-Verbandes v. Sachsen, Ausgabe 16 II; 4½/7 % Mitteldeutsche Kommunal-Gold-Anleihe von 1926; 4½/7 % Mitteldeutsche Kommunal-Gold-Anleihe von 1926 Ausg. II von 1927.

Italien auf der Leipziger Frühjahrsmesse.

h. Die mehrfach ausgesprochene Vermutung, daß Italien auf Grund der Sanktionspolitik der Völkerbundstaaten von einer Beschickung der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 (1. bis 9. März) Abstand nehmen würde, hat sich nicht bewahrheitet. Das amtliche italienische Exportförderungsinstitut (Istituto Nazionale Fascista per gli Scambi con l'Elestero) hat vielmehr seinen Ausstellungsvertrag im gleichen Umfang wie im Vorjahr erneuert. Die italienische Ausstellung wird etwa 600 qm groß sein und im Ringmeßhaus untergebracht. Die Kollektivausstellung der italienischen Firmen wird Industrieerzeugnisse sowie Landesprodukte einschl. Lebensmittel und Rohstoffe enthalten.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 50 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

L. F. Ich möchte gerne Verkehrsflugzeugführer werden. Kann mir der Briefkastenonkel Näheres über den Werdegang sagen?

Verkehrsflugzeugführer dürfte bei der Entwicklung des Flugzeugbaues ein ausschlaggebender Beruf für die Zukunft sein. Für den der Verkehrsflugzeugführer werden will, ist es ratsam, die Lehrzeit bereits in einer Spezialfabrik für Flugzeug- und Flugzeugmotorenbau zuzubringen. Man unterscheidet zwei Gruppen im Lehrgang: a) Lehrgang für Flugzeugführanwärter; b) Lehrgang für Monteurschüler — Zu a: Die Kurse zur Ausbildung des Flugzeugkapitänanwärters beginnen im April eines jeden Jahres und dauern vier Jahre. Alter beim Eintritt: 18 bis 22 Jahre. Aufnahmeprüfung ist erforderlich, es können aber Bewerber mit Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt davon befreit werden. Der Bewerber muß im Besitze des Deutschen Turn- und Sportabzeichens und des Freischwimmscheines sein. Mindestgröße 1,70 Meter. Höchstgrenze 185 Meter. — Zu b: Hier finden die Aufnahmen im April und Oktober jedes Jahres statt. Ausbildung drei Jahre (ein Jahr als Funker und Bordmonteur und als Flugzeugführer). Zugelassen werden nur Anwärter mit gründlicher Vorbildung und einem Alter beim Eintritt von 18 bis 23 Jahren. Außerdem muß die Gesellenprüfung in einem einschlägigen Handwerk abgelegt werden. Freischwimmerschein ist Bedingung. Körperliche Mindestgröße 1,65 Meter, Höchstgröße 1,85 Meter. — Meldung bei den zahlreich bestehenden Verkehrsfliegerschulen oder beim Deutschen Luftsportverband.

Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.
Politik u. Lokales Franz Gomm; Sport Unterhaltung, Volkswirtschaft u. nichtamtl. Teil: Otto Georgi; Kriminalnachrichten: Werner Mühner; Anzeigen: Paul Rohlik; sämtlich in Merseburg.
Durchschnittsauflage Dezember 1935: 11 062.
Sonnabends über 14 000
Einsendungen nur an die Schriftleitung nicht an Personen! Rücksporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360108-13/fragment/page=0009

Deutsche Städte im Volksmund

Gesammelt von Hans H. Reinsch

In früheren Zeiten war es oft üblich, daß sich die Einwohner der Städte übereinander lustig machten. Aus solchen Volksworten klingt noch heute der Schalk und — oftmals eine Wahrheit. Mitunter wurde durch die Überlieferung in Versform oder schalkhafter Art auch eine historische Tatsache für spätere Zeiten bewahrt, die uns vielleicht sonst nicht mehr bekannt sein würde.

So berichtet man z. B. von Bremen:

„Wer stehlen will und nicht hangen,
Gehe nach Bremen und lasse sich fangen!", oder
„Ost, Süd und West — Bremen best!"

Die Bremer hatten bei Diebstahlsfällen eine mildere Strafe als die anderen Städte, und darum war dem Diebsgesindel Bremen immer noch das „Beste!" Aber auch für Spott ist gesorgt. Die Bremer hatten „den Grooten", den Groschen, als Münze. Dieser war jedoch wenig wert, obwohl er im Bremer Bezirk genau soviel galt, wie außerhalb Bremens ein wertigerer Groschen. Außerhalb der Stadt gab man für den Bremer Groschen aber kaum einen Kreuzer. Das berichtet ein Volkswort:

„Daheim gilt unser Grooten einen Batzen (Goldes!)."

Eine Reihe Volksworte bestehen auch von Köln am Rhein. So berichtet das eine, etwas von einem ähnlichen, das von Rom berichtet, abgewandelt: „Köln ist nicht an einem Tage erbaut!" Andererseits wird die Schlauheit des Kölners „gerühmt":

„Was ein Kölner bietet, da biete die Hälfte, so wirst du nicht betrogen!" Von diesem leitet sich das geflügelte Wort ab: „Ein kölnisch Gebot tun", also nur die Hälfte bieten. Obwohl die Kölner reich waren, kümmerten sie sich wenig um die ärmeren Nachbarstädte und daher kommt das Wort: „Was fragen die von Köln viel danach, ob die von Deutz kein Brot haben!"

Die Stadt Leipzig hat ebenfalls mehrere Volksworte aufzuweisen. Auf den ersten Hieb sitzt das Wort: „Es ist richtig mit Leipzig!" Es stammt aus dem Dreißigjährigen Krieg und spielt auf den Sieg Gustav Adolfs über Tilly an (7. September 1631). Dieser unvermutete Sieg ließ das Wort entstehen. Ein anderes meint: „Leipzig liegt draußen, und Leipzig liegt drinnen; also kann Leipzig nicht Leipzig gewinnen!" Dunkel scheint der Rede Sinn. Im Jahre 1547 belagerte Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen die Stadt wider den Herzog Moritz von Sachsen vergeblich. Die kurfürstlichen Offiziere hatten ihre Weiber, Kinder und Freunde in der Stadt, so daß die Kurfürstlichen also ihre eigenen Angehörigen belagerten. Wenn nun Befreundete zu Felde ziehen, so meint das Sprichwort also, dann ist es ein Widersinn, und man braucht es in ähnlichen Fällen ebenfalls im täglichen Leben. Schließlich meldet ein anderes: „Wenn Leipzig mein wäre, wollt' ich's in Freiberg verzehren!" Als nämlich im Jahre 1678 zu Leipzig und Dresden die Pest wütete, flüchtete der Hof nach der wegen ihrer gesünderen Lage bekannten Stadt Freiberg. So meinten dann die Leipziger und Dresdener, daß es sich für jeden dort besser wohne, aber nur dann, wenn sie in Freiberg ihre Heimatstadt nicht missen brauchten, sondern wenn sie sie mitnehmen könnten.

Auch München fehlt nicht im Reigen dieser Städte. Es laute: kurz: „München soll mich nähren, in Ingolstadt will ich mich wehren!" Der Sinn ist verloren gegangen, doch scheint es, daß hier irgendwelche glaubensmäßigen Beziehungen oder solche zwischen den Kirchenfürsten im Spiele sind. Wahrscheinlich ist auch, daß ein anderes Wort über Ingolstadt uns hier zu Hilfe kommt. Es besagt: „In Ingolstadt zeigt man einem die Feige!" Auf dem hohen Marienturm der Stadt war ein Geschütz eingebaut, das kurz „die Feige" genannt wurde und von dem man berichtet, daß es einst Gustav Adolf ein Pferd unter dem Leibe weggeschossen habe. Es sollte also wohl mit dem ersteren Wort die Wehrbereitschaft der Ingolstädter und die „Nährbereitschaft" der Münchener betont werden.

Da wir einmal in Süddeutschland sind, wollen wir auch gleich Würzburg, Mainz, Speyer, Heidelberg, Straßburg, Trier und Baden-Baden nennen.

Drei Städte werden einmal zusammengenannt:

„Bacharach am Rheine,
Klingenberg am Maine,
Und Würzburg auf dem Steine
Geben die besten Weine!"

und an zweiter Stelle wird von zwei anderen Städten berichtet:

„Wär Nürnberg mein, woll' ich's zu Bamberg verzehren."

Hier berichtet die Überlieferung jedoch, daß es anders gemeint ist, als über Leipzig und Freiberg. In Nürnberg galt Fleiß, Kunst und Industrie etwas, aber in Bamberg, das sehr reich war, nur eitel Wohlleben bei wenig Arbeit. Dagegen wird von Nürnberg gerühmt: „Nürnberger Hand — geht durch alle Land", nämlich das Nürnberger Spielzeugerzeugnis. Ferner heißt es von den Nürnbergern recht artig: „Nach dem Nürnberger Recht hängt man den Dieb nicht eher, als man ihn hat!" und zum anderen: „Nach dem Nürnberger Recht muß der die Prügel behalten, der sie bekommen hat!" Das sind zwei schalkhafte Wortspiele, spöttelnd über den „Nürnberger Tand" und andererseits lobend hinsichtlich dem Nürnberger Witz, der oftmals beißend, wie Prügel, ausgefallen sein soll.

Auch Straßburg kam an die Reihe. Es heißt von dieser Stadt, daß sie gute Geschütze habe, so gute, wie Nürnberger Witze, und daher kommt das Wort: „Straßburger Geschütz — Nürnberger Witz." Aber: „Wenn Straßburg vom Himmel gefallen sein würde, es hätte nicht besser können zu liegen kommen" meint ein anderes Sprichwort über die schöne Lage der Stadt. Darauf waren die Straßburger recht stolz und sie meinten, die am Rheine brauchten sich nichts einzubilden, denn: „Was fragen die Straßburger danach, was die zu Speyer in den Rhein brunzen!" Und Speyer? „Speyerer Wind, Heidelberger Kind und Hessen-Blut, tun selten gut!", denn das „Heidelberger Kind" ist übermütig und das Hessenblut ist rassisch frühzeitig „wälsch" geworden.

Auf die frommen Regensburger, die „den ganzen Tag zur Kirche laufen", sind ebenfalls ein paar Sätze gemünzt. Man sagt: Jeder läuft hinzu, wie zur Regensburger Wallfahrt", oder „Wer auf der steinernen Brücke geht und keine Glocken läuten hört, der ist nie zu Regensburg gewesen".

Zahlreicher sind die Worte über den Rhein und die rheinische Trinkfest. „Rhein-Leute Wein-Leute" oder „Der Rhein trägt nicht leere Leute!", der Küfer am Rhein sieht es gern, daß sich jeder vor der Rheinfahrt erst voll trunke. Das bekundet auch ein anderes Wort: „Eh einer über den Rhein schwimmt, trinken sich Zehne voll!" Auf das Wetter ist ein anderer Spruch gemünzt: „Großer Rhein — saurer Wein; kleiner Rhein — süßer Wein!", denn je nachdem, ob es viel regnet, ist der Rhein groß oder klein. Hat einer arg gesündigt, meint man treuherzig urteilend: „Das wäscht ihm der Rhein nimmer ab!"

Auch Magdeburg erscheint im Reigen der Sprüche

„Wer zu Magdeburg will Bürger sein,
Muß der Frau gehorsam sein!"

Hier handelt es sich um ein schalkhaftes Wortspiel auf Magdeburg und Mägdeburg, Mädchenburg. Ebenso sprichwörtlich und schalkhaft ist der pommersche Magen: „Er hat 'nen pommerschen Magen, der verdaut Eisen und Kieselsteine!"

„In des Teufels Küche kommen" ist ein noch heute gebräuchliches Wort, das aus Hannover stammt. Im Hannoverschen ist die Gegend zwischen Lauenstein und Koppenbrügge eine Gegend jäher Felsen, die nach alter Auffassung „nicht ohne Gefahr" besucht werden konnten, und die seit jenen Zeiten „des Teufels Küche" heißt.

Dieses Mal die Frontsoldaten.

Am vergangenen Sonntag stellten sich in den Dienst des Winterhilfswerks die Frontsoldaten. Unser Bild zeigt links den Reichskriegsopferführer Oberlindober mit seinen Kameraden auf dem Potsdamer Platz zu Berlin. Rechts ein Leutnant der ehemaligen ostafrikanischen Schutztruppe, der sich gleichfalls in den Dienst des WHW. gestellt hat. (Scherl Bilderdienst 2. M.)

Norwegen verlängert Trotzkis Aufenthaltsgenehmigung.

Das norwegische Zentralpaßkontor hat jetzt die Aufenthaltsgenehmigung für den Bolschewisten Leo Trotzki-Bronstein bis zum 18. Juni 1936 verlängert.

Jugoslawien hat 15 Millionen Einwohner.

Die Bevölkerung von Jugoslawien hat der neuesten Zählung zufolge 15 Millionen erreicht. Seit 1931 beträgt der Zuwachs rund 1 Million. Die jährlichen Todesfällen von 456 000 steht ein Geburtenüberschuß von 245 000 gegenüber. Die Hälfte der Bevölkerung steht im Alter bis zu 24 Jahren. Über Hundertjährige gibt es 4000.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Bolt für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Rektor Schiller und der lieben Schuljugend für Gesang, der Kameradschaft Köpschen-Scherben und Herrn Baumeister Graul für das letzte Geleit. Herzlichen Dank für die schönen Blumenspenden.

Familie Bernhard Schmidt
nebst allen Angehörigen
Köpschen, den 8. Januar 1936

Anzeigen.
Für d. Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen od. Plätz. können wir keine Beramwortg. übernehm., doch werden die Wünsche der Auftragg. nach Möglichk. berücksichtigt

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gft. d. Bl.

2 Zimmer
zu vermiet. Ang. u. 980 a. d. G. d. Bl.

Schöne Neubau-Wohnungen
4½ Zimm., Küche, Bad, Balk., Garten gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. Ang. u. 83 a. d. Gft. d. Bl.

Möbl. Zimmer
vermieten Sie schnell durch eine kleine Anzeige im
M. K.
Merseburger Korrespondent Mitteldeutsche Neueste Nachr.

Wohnungstausch!
5-Zimmer-Wohng. mit Bad gegen 3½-4-3½-Wohn. zu tausch. gesucht (mögl. parterre), evtl. Kauf ein. Hauses. Ang. u. 972 a. d. G.

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen)

Gestorben:
Schkölen. Frau Hulda Fiedler.
Querfurt. Herr Franz Sebastian, 78 Jahre.
Freyburg. Herr Gustav Betterlein, 83 Jahre.
Weißenfels. Reichsb.-Lok.-Führer Otto Friedrich, 58 Jahre; Schuhmachermeister Emil Kranz, 72 J.; Rentner Julius Große, 78 Jahre; Herr Ottomar Schramke, 53 J.
Naumburg. Rentner Alfred Fernschild, 78 Jahre.
Rehmsdorf. Frau Rosa Hempel geb. Comis, 48 Jahre.

Bad Lauchstädt
Bauland für **Eigenheime** mit Bebauung in ruhig., günstiger Lage bietet zum Kauf an. Daselbst ein älteres 2geschossiges Wohnhaus, enthaltend 3 Wohnungen, sowie Scheune und Stallung in guterhalt. Zustande zu verkaufen. 3. erfr. bei **Reibestein**, Baumeister.

Jetzt am billigsten
das gute Edelweißrad
Katalog gratis
Edelweiß-Decker. Deutsch-Wartenberg 1

Die vom Arbeitsamt vorgeschriebenen
Formulare
zur Einstellung von jugendlich. Personen unter 25 Jahren
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1,
Sammelnummer 2323

Älteres Ehepaar sucht zum 15. 1. 36 oder später
kl. Wohnung
Ang. u. 977 a. d. G.

2-3 Zimmer
z. 1. od. 15. März zu mieten gesucht. Ang. u. 974 a. d. G.

3-Zi.-Wohnung
m. Bad u. Zub. in Merseburg gesucht Ang. u. 978 a. d. G.

4-Zi.-Wohnung
m. Zub. für sofort oder spät. gesucht. Agb. u. 979 a. d. G.

Aufpolstern
Modernisieren aller Polstermöbel, Matratz., Kübelbezüge
große Auswahl preiswert.
Möbel-Harnisch
Delaruhe 1

Lest den „MK"

Guterhaltener
Küchenherd
zu kaufen gesucht. Agb. u. 982 a. d. G.

Gebr. Bandonium
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. 983 a. d. G. d. Bl.

Nicht der Preis entscheidet, sondern allein der Erfolg!
Die kleine Anzeige ist unerreicht in ihrer Wirkung!
Deshalb sparen Sie, wenn Sie Ihre Klein-Anzeige im Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten, der größten führenden Heimatzeitung des Merseburger Industriegebietes, aufgeben

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2 Zwischensender Dresden 204.8

Leipzig: Donnerstag, 9. Januar

6.00: Berlin: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Vom Deutschlandsender: Guten Morgen, lieber Hörer! Dazw. 7.00: Nachr. 7.30: Mitteilungen für den Bauer. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Für die Hausfrau. 8.30: Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. 9.30: Sendepause. 9.40: Vom Deutschlandsender: Kindergymnastik. 10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. 10.15: Vom Deutschlandsender: Volksliedsingen. 11.00: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauer.
12.00: Nürnberg: Mittagskonzert. Das NS.-Frankenorchester, das Nürnberger Unterhaltungs- und Tanzfunkorchester, die fränkischen Dorfmusikanten. Dazw. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Heute vor ... Jahren. 15.05: Sendepause. 15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Von allerlei Tieren in allerlei Märchen. 16.30: Musik für Harfe und Flöte. 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 17.10: Vormarsch. Eine siebenbürgische Kriegserzählung. 17.30: Dresden: Frauen, der Liedrian. Kurzszene. 17.40: O. S. Reuter: Germanische Himmelskunde.
18.00: Nachmittagskonzert. Ltg.: H. Weber. 19.45: Umschau am Abend. 20.00: Nachr. 20.10: Dresden: Der Barbier von Sevilla. Lustspiel von Beaumarchais. 21.30: Luxemburg: Orchesterkonzert. 22.20: Nachrichten. Sport. 22.40: Berlin: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 9. Januar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Sendepause. 10.15: Volksliedsingen. 10.55: Sendepause. 11.05: Was bedeutet ein Kind für unsere Volkswirtschaft? 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Landtechnische Neuerungen für den Bauern; anschl.: Wetter.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Wanderungen durch Schleswig-Holstein. 15.45: Kleiner Legendenkranz um Margarethe Luther von Will Vesper.
16.00: Musik am Nachmittag. O. Joost spielt. In der Pause 16.50: Sandsäcke und Wiesenäge. Kutscher lernen fahren in der Reichsfachschule für Fahrausbildung und Pferdehaltung. 17.50: Der Berliner Lehrer-Gesangverein singt. 18.15: E. H. Fischer: Flugstützpunkt im Südatlantik. 18.35: Kurt Berendt spricht über das offizielle Rundfunkschrifttum.
18.45: Musik im deutschen Heim. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Die Brautschau. Schwank in einem Akt von Ludwig Thoma. 20.40: Fröhliche Musik. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. (Aufn.). 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tanz! Kapelle W. Krüger.

TANZSCHULE M. FROSCHERMEIER
Donnerstag, den 9. Januar 1936, 20 Uhr, beginnt im „Strandschlößchen" ein neuer
ANFÄNGERKURSUS

Wer inseriert, verkauft!

TIVOLI
Heute Mittwoch Tanzabend
Die Rheinische Stimmungskapelle Hoyer; Einlagen Mary u. Ernst Quandt, die Vielseitigen.

Brennholzverkauf ab Schiff am Parkbad **noch bis Sonnabendabend**
Zentner 1,40

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna,** Industrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Joh. Otto,** Kösch. Str. 5. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kulock,** Auestraße 11. Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes,** Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter** Ad.-Hitler-Str. 111 1. Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler,** L.-Göhlisch Nr. 10 b. Trägerbezirk 7.
10. **Liesbeth Kießling,** Cröllwitz 27. Trägerbez. 8.
11. **Hildegard Kunert,** L.-Daspig, Randsiedlg. 17 Trägerbezirk 9

Wirtschaftsverbd. für Handel u. Industrie Merseburg.
Ordentliche
Hauptversamml.
am 14. Januar, 20 Uhr, im **Ratskeller z. Merseburg**
Gleichzeitig soll über Auflösung Beschluß gefaßt werden.
Der Vorstand.

Pullov., Strümpf.
z. strick. u. Wäsche z. Ausb. w. angen. 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Gründl. Nachhilfe
f. Schüler (Mittelschule I. Klasse) gesucht. Ang. unt. 975 a. d. Gft. d. Bl.

Waschtrau nimmt noch Wäschen an. Ang. u. 973 a. d. G.

Selbständig. und zuverlässiges
Mädchen
(nicht unt. 20 Jhr.) f. Geschäftshaush. sucht **W. Thomas,** Gröst.

Hausmädchen
(17-18 Jahr) für sof. gesucht. Ang. u. 981 a. d. G. d. Bl.

Stellung als Hausmädchen
für sofort gesucht. Gut. Zeugn. vorh. Ang. u. 976 a. d. G.

NS.-Kulturgemeinde Ortsverb. Merseburg e. V.
Pflichtaufführung
für Januar 1936, am Dienstag, dem 14. Januar 1936, 20 Uhr, im **„Union-Theater", Hindenburgstraße**
„Komödie der Irrungen"
Lustspiel von William Shakespeare ausgef. v. d. Deutschen Landesbühne.
Kartenvorverkauf ab Freitag, den 10 Januar 1936, 8.30 Uhr, im Verkehrsbüro, Adolf-Hitler-Straße.

Gebrauchte **Pianos** in mein. Werkst. gut durchgearb., sw. **Miet-Pianos** billig bei
B. Döll
Pianohs., Halle
Gr. Ulrichstr. 33

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei
Bergner, Merseburger Str. 176 a,
Hahnemann, Naumburger Straße 45,
Drischmann, Rud., Schützenstr. 16
Einzelverkauf:
Buchhdlg. Arland, Saalstraße 17

Annahme von
Füllfederhalter-Reparaturen
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Fernruf 2323

Wünschen Sie sich ein
Schifferklavier?
Große Auswahl bei:
Piano-Ritter
Halle a. S. — Leipziger Straße 73

Soeben erschien ein neues Buch von dem bekannten Facharzt **Dr. med. Hope:**
Überwindung der Wechseljahre bei Frau und Mann
Unter Berücksichtigung von Arterienverkalkung, Krebs und Sexualleiden
Preis 1.80 RM.
Gerade in den Jahren zwischen 45—55, den sogenannten Wechseljahren, steigt die Sterblichkeitsziffer ganz erheblich. In diesen Jahren ist der Körper des Menschen infolge seiner Umstellung von der Jugend zum Alter sehr vielen schmerzhaften Krankheiten ausgesetzt, die sich jedoch vermeiden und beseitigen lassen, wenn rechtzeitig vorgebeugt wird und die wertvollen Ratschläge dieses erfahrenen Arztes befolgt werden.
Vorrätig:
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf 2323.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360108-13/fragment/page=0010